Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 37. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 23. Januar 1875.**

Baiern.

Die Verhandlungen des Reichstages über das Civilehegesetz machten zeitweise den Eindruck, als ob man sich im baierischen Abgeordnetenhause befinde. Die baierischen Minister und Oppositionsführer kämpften ihren häuslichen Zwist auf diesem Gebiete aus, und die letzteren ließen ihre Hoffnung auf einen baldigen Sieg durchblicken. Bei Freunden und Gegnern ist die Erwartung verbreitet, daß bei den nächsten Wahlen in Baiern die ultramontane Partei einen entschiedenen Sieg erringen wird; man hält es nicht für unmöglich, daß jeder katholische Wahlbezirk, die Landeshauptstadt nicht ausgeschlossen, einen clerikalen Deputirten entsendet, und daß also auf liberale Abgeordnete im Wesentlichen nur aus dem größeren Theile Schwabens und der Rheinpfalz, sowie aus Mittelfranken gerechnet werden kann. Man nimmt ferner als sicher an, daß in einem solchen Falle der König von Baiern der parlamentarischen Norm sich unterwerfen wird; wir haben dann also mit einem ultramontanen baierischen Ministerium und in Folge dessen mit gleichgesinnten Vertretern Baierns im Bundesrath zu rechnen.

König Ludwig, wie räthselhaft auch manche seiner Handlungen sein mögen, gehört doch zweifellos der ultramontanen Partei nicht an, und wehrt sich dagegen ihr Concessionen zu machen; auch das Ministerium kämpft mit Eifer und mit Erfolg. Aber vor einem entschiedenen Wahlsiege der ultramontanen Partei würde das letztere sich zurückziehen müssen. Noch ungünstigere Aussichten drohen für den Fall eines Thronwechsels. König Ludwig ist noch ein junger Mann und kann sehr lange leben. Allein die Möglichkeit des vorzeitigen Todesfalles muß man bei einem gekrönten Haupte stets im Auge haben. Für einen solchen Fall würde die Krone, da er unverheirathet ist und zum Heirathen auch keine Anstalten trifft, auf eine andere Linie des Wittelsbacher Hauses übergehen, denn sein Bruder ist durch Krankheit zum Regieren unfähig. Der Thronfolger aber und seine ganze Familie zählt entschieden zur ultramontanen Partei.

Wir müssen also den Fall in das Auge fassen, daß wir nicht allein, wie bisher im Reichstage, sondern auch im Bundesrathe eine ultramontane Partei haben werden. Daß dieser Fall einmal eintreten wird, ist unzweifelhaft; nur über den Zeitpunkt kann noch eine Ungewißheit herrschen. Bereits jetzt ist vielfach davon die Rede, daß für einen solchen Fall die schwarze Perle von Meppen zum baierischen Ministerpräsidenten ausersehen sei, und das Gerücht ist, wenn auch vielleicht nicht wahr, dennoch charakteristisch, denn es liegt darin das Zugeständniß, daß es dem Bajuvarenvolke an Capacitäten, die sich für eine solche Stelle eignen, eigentlich fehlt.

Wir sind nun der Ansicht, daß es ganz gut sein würde, wenn dieses Ereigniß, welchem wir doch nicht ganz entgehen können, möglichst bald einträte. Wir sind fest überzeugt, daß ein ultramontanes Ministerium in Baiern sich höchstens drei oder vier Jahre lang halten und dann das kläglichste Ende nehmen würde, welches einer Regierung beschieden sein kann. Es würde in sich selbst zusammenbrechen, an seiner eigenen Schwäche und Leistungsunfähigkeit untergehen. Und das würde denn auch die sicherste Gewähr dafür bilden, daß ein solches Ereigniß sich nicht sobald, vielleicht nie wiederholte.

Es ist auffällig, in welchem Maße es der ultramontanen Partei an wirklichen Talenten gebricht. In Preußen ist die Partei so alt wie unser parlamentarisches Leben, 27 Jahre alt, und sie hat während dieses ganzen Zeitraums nicht mehr als sieben Männer hervorgebracht, die sich den Ruf als tüchtige Parlamentarier erworben haben; es sind die beiden Reichensperger, Otto, Osterrath, Rohden, Mallinckrodt und Windthorst. Der letztere wuchs ihr durch die Annexion zu; im Uebrigen ist ihr ein Nachwuchs nie zu Theil geworden. Tod oder Rücktritt von der parlamentarischen Armee haben die Zahl dieser sieben auf drei herabgesetzt. Das starke Contingent, welches Baiern zu der Partei stellte, hat die Zahl der Talente im Reichstage auch nicht um ein einziges vermehrt. Und da wir doch nicht annehmen können, daß man uns dieselben absichtlich vorenthält, müssen wir glauben, daß es im Lande selbst daran fehlt.

Ein Minister des Inneren, des Handels, der Finanzen müssen doch vor allen Dingen Etwas leisten. Die große Menge der Bauern hält zur Partei, weil man ihnen vorgespiegelt hat, sie würden sich nach dem Siege derselben materiell besser stehen, und eine Regierung, die Nichts vorwärts bringt, verliert sehr schnell ihren Anhang. Nichts ist so unzuverlässig, so sehr dem Wechsel unterworfen, als die numerische Stärke einer Partei, namentlich wenn dieselbe von der Opposition zur Regierung übergeht.

Was dann das Verhältniß Baierns zum Reiche anbetrifft, so wäre es vielleicht ein sehr pikanter Anblick, den kleinen Windthorst am Tische der Bundesräthe zu sehen, aber wir halten es für eine Täuschung, daß er dort einflußreicher sein würde, als in seiner jetzigen Stellung. Die preußische Regierung ist jetzt offenbar bestrebt, der bairischen das Leben so angenehm als möglich zu machen; das Verhältniß ist von beiden Seiten ein durchaus bundesfreundliches, und gewiß liegt darin eine richtige Politik. Die Rücksichten, welche auf die bairische Regierung genommen werden, rufen aber bei der ultramontanen Partei die Vorstellung hervor, als sei Baiern viel einflußreicher, als es in der That der Fall ist. Die ultramontane Partei ist in Deutschland auch dann schwach, wenn sie im Besitz der bairischen Portefeuilles ist, und Baiern ist schwach, sobald es den Versuch macht, reichsfeindlich zu werden. Wir können ruhig dem entgegensehen, daß diese Wahrheiten einmal auf die Probe gestellt werden.

Breslau, 22. Januar.

Die gestrige Sitzung des Reichstags beschäftigte sich fünf Stunden hindurch mit den beiden Wahlen in Groß-Strehlitz-Cosel (Herzog von Ujest) und Tost-Gleiwitz-Lublinitz (Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen). Unser Oberschlesien hat wieder einmal die Kosten tragen müssen, und in der That wunderlich sind die Dinge, die da vorgekommen sind. Auf etliche Drohungen, Arbeitsentziehungen, Bestechungen u. s. w. scheint es da nicht anzukommen; zur Abwechselung nimmt man auch den Wählern die Wahlzettel ab und giebt ihnen andere. Und die eine Partei braucht sich nicht zu beklagen, denn die andere macht es auch so. Interessant besonders war in dieser Beziehung das Schreiben, in welchem ein oberschlesischer Caplan einem liberalen Blatte drohte, „es von der Kanzel vernichten zu wollen." Die „Nat.-Ztg." will wissen, es sei der Caplan Majunke gemeint. Gleichviel — jedenfalls war der sogenannte Kanzelparagraph sehr nothwendig.

Nach der gegenwärtigen Lage der Geschäfte — schreibt die „N. L. C." — giebt man sich im Reichstage der Hoffnung hin, die Session bis zu nächstem Donnerstag (27. d. M.) zu Ende führen zu können. Das Bankgesetz wird am Montag zur Verhandlung kommen und man ist der Ansicht, daß die zweite und dritte Lesung desselben sich innerhalb der alsdann noch zur Verfügung stehenden drei oder vier Tage ohne Ueberstürzung werde erledigen lassen. Die wichtigen Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und den Rechnungshof werden allem Anscheine nach den Reichstag in dieser Session nicht weiter beschäftigen, da, wie man hört, die Reichsregierung dem Inhalte derselben, wie er von der betr. Commission festgestellt worden, eine Reihe principieller Bedenken entgegengestellt. Das Nichtzustandekommen dieser Gesetze ist um so bedauerlicher, als anzunehmen ist, daß bei einer nochmaligen Durchberathung der Materie die Differenzen zwischen den Standpunkten des Reichstages und des Bundesraths sich nur noch vermehren werden. — Was die Arbeiten des Landtages betrifft, so wird den Schwerpunkt derselben naturgemäß zunächst die Budgetberathung bilden. Man hegt die feste Absicht, dieselbe bis Ostern, wenn nöthig mit Zuhilfenahme von Abendsitzungen, zum Abschluß zu bringen, um sich alsdann mit voller Kraft den übrigen Gesetzentwürfen zuwenden zu können. Die Hoffnung, daß die Regierung die auf die westlichen Provinzen bezüglichen Verwaltungs-Reformgesetze doch noch in der gegenwärtigen Session vorlegen werde, erhält sich aufrecht. Der Umstand, daß über diese Frage noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, ist auch Schuld daran, daß die früher als bereits vollkommen fertig gestellt angekündigten Entwürfe der Provinzial-Ordnung u. s. w. dem Landtage noch nicht vorgelegt sind.

Der Fortschrittsclub des **österreichischen** Abgeordnetenhauses beabsichtigt, die Erlassung eines Incompatibilitäts-Gesetzes zu beantragen, nach welchem Abgeordnete, die während der Dauer ihres Mandats ein Staatsamt übernehmen oder eine Stelle bei einem commerziellen oder industriellen Unternehmen übernehmen, welches direct mit der Regierung in geschäftlicher Beziehung steht, sich einer Neuwahl unterziehen sollen. — Dagegen bezeichnet es die „Pr." für unrichtig, daß die Rechtspartei aus dem Verlaufe des Prozesses Ofenheim Anlaß zu einer Interpellation an die Regierung nehmen werde.

In der Podgoricza-Affaire schildern ungarische Blätter die Sachlage als bedenklich. Am 18. d. hat in Cettinje ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden zum Andenken an alle Montenegriner, welche von den Türken ermordet wurden (nach einer anderen, milderen Version: die überhaupt in den Kriegen mit den Türken fielen). Nach dem Gottesdienste versammelten sich mehrere hundert Notabilitäten zu einem Gastmahle, bei welchem Fürst Nikita Zeuge entschieden kriegerischer Manifestationen war, ja nach dem „Pesti Naplo" selbst seiner kriegerischen Stimmung Ausdruck gab. Die Stimmung in Montenegro ist nach übereinstimmenden Berichten eine ungemein erregte. Es hat sich nunmehr auch der österreichisch-ungarische General-Consul Wassits im Auftrage des Auswärtigen Amtes von Scutari nach Cettinje begeben, um dort im Vereine mit den aus Ragusa eingetroffenen Herren v. Lichtenberg und Jouye, den Consuln Deutschlands und Rußlands beschwichtigend einzuwirken.

Aus **Italien** meldet man, daß der neue Unterrichtsminister, der gegenwärtig die wichtigsten Unterrichtsanstalten des Landes inspicirt, in Turin von den Studenten gelegentlich ausgepfiffen worden ist. Herr Bonghi hat indeß den Trost, daß ihm am 15. d. M. in Padua eine lebhafte Ovation von den dortigen Musensöhnen zu Theil geworden ist. Sie haben ihn nicht nur mit endlosen Hochrufen empfangen, sondern sich es auch nicht nehmen lassen, in corpore ihre Visitenkarten in seinem Hotel abzugeben. Heute ist Bonghi in Bologna.

Die bereits gemeldete Freisprechung des ehemaligen Garibaldischen Majors Lobbia durch das Appellationsgericht in Lucca hat dort Veranlassung zu Volksdemonstrationen gegeben. Der Angeklagte war während der Termine im Justiz-Palaste stets in Begleitung des ehemaligen Garibaldischen Generals Fabrizi erschienen. Das zahlreich versammelte Publikum brach nach Verkündung des freisprechenden Urtheils in stürmische Beifallsbezeugungen aus und begleitete den Major im Triumphe nach seinem Hotel.

Die gesammte clericale, auch die jesuitische Presse scheint Befehl erhalten zu haben, sich für die Sache des Königs Alfonso zu interessiren, und Don Carlos vorläufig im Stich zu lassen, denn die „Voce della Verita" und das „Journal de Florence" stoßen in dieser Beziehung in dasselbe Horn wie der „Osservatore". — „Fanfulla" erzählt, daß man in unterrichteten Kreisen viel von den Vorkehrungen spreche, welche die Regierung vor einiger Zeit mit den fremden Mächten rücksichtlich der künftigen Papstwahl vereinbart habe und erörtert, wie es nicht allein die katholischen Bevölkerungen, sondern auch alle Regierungen, welche über Katholiken herrschen, in hohem Grade interessire, daß die künftige Papstwahl den bisher geltenden Gesetzen gemäß, regelrecht erfolge. Die „Augsb. Allg. Ztg." hat die erste desfallsige, von der „Liberta" gebrachte Mittheilung dementirt, die „Liberta" erklärt indeß, ihre Mittheilung aufrecht erhalten zu müssen. — Der neue Erzbischof von Florenz, Monsignor Cocconi, hat seine Ernennung dem Präfecten und dem Sindaco daselbst gemeldet, aber bis jetzt das Exequatur nicht förmlich bei der Regierung nachgesucht, er wird es aber wahrscheinlich dennoch erhalten.

Einen höchst sonderbaren Einfall hat die „Civilta Cattolica". Dieses Blatt glaubt seinem Jubel darüber Luft machen zu müssen, daß „in Deutschland das Gericht Gottes gegen die Verfolger der Kirche seinen Anfang genommen habe". Es meint damit die Verurtheilung des Grafen Arnim, „der, wie sich aus seinen Briefen ergebe, solche Verfolgung vorzüglich angerathen hatte, während Bismarck nur diesen Rath, wenn auch in weit heftigerer Weise, als Arnim beabsichtigte, ausgeführt habe". „Jetzt nun", sagt das Blatt weiter, „ist der Rathgeber gestürzt, und zwar unter dem Gewicht einer entehrenden Verurtheilung. Gott hat die Geißel in die Hand genommen und schon die ersten Schläge gethan. Bald werden wir die zweiten erleben". Mit Recht antwortet eine römische Correspondenz der „K. Z.", welche die schmähliche Entstellung der Thatsachen, die in den Jubelausbrüchen der „Civilta" sich kundgiebt, ausführlicher darlegt:

Die „Civiltà" legt sich Alles so zurecht, wie es ihr gerade paßt. In diesem Augenblicke will sie in Arnim den intellectuellen Urheber der preußischen Kirchenpolitik erblicken, um ein „Gottesgericht" statuiren zu können, deshalb ignorirt sie die seiner Zeit veröffentlichten Instructionen des Fürsten an Arnim, welche ein früheres Datum tragen als das vielberufene Promemoria. Man wird sich erinnern, daß das Promemoria, als es auch in officiösen Berliner Blättern zum Abdruck gelangte, mit der etwas dunkelen Bemerkung eingeleitet wurde: es sei nicht sicher, daß das Vorliegende von Arnim selbst herrühre. Diese Bemerkung bezog sich offenbar — da kein Zweifel daran obwalten konnte, daß das Promemoria selbst in der von der Wiener „Presse" veröffentlichten Form wirklich von Arnim herrührte — auf den Inhalt im Allgemeinen, auf die Anschauungen über die kirchliche Lage, wie sie durch die Infallibilität modificirt werden mußte, und auf die Grundgedanken darüber, wie der Staat diesen Modificationen gegenüber sich zu verhalten habe. Und da ist denn allerdings in den Einzelnheiten der Gedanke der Urheberschaft des Grafen Arnim sehr in Zweifel zu ziehen, wie es denn auch dem Leser der Instructionen sofort einleuchtet, daß in wichtigen einschlagenden Fragen nicht dem Verfasser des Promemoria, sondern dem der Instructionen die Priorität zugehört. Mochte aber der Graf auf irgend einem Wege, vielleicht auch auf dem Wege mündlicher Verhandlungen, über diese Frage mit eingeweihten und scharfsichtigen Theologen seine eigenen Anschauungen erweitern und schärfer präcisiren — das wird man ihm nur zum Lobe anrechnen dürfen —, nur soll man ihn nicht zum Urheber der preußischen Kirchenpolitik machen, die nicht in Theorien und Ideen eines noch so eminenten einzelnen Kopfes, sondern in der zwingenden Gewalt der auf der andern Seite neu geschaffenen Verhältnisse ihren Grund hat.

In **Frankreich** erregt das (nach den neuesten telegraphischen Nachrichten unglaubhafte) Gerücht, daß Mac Mahon möglicher Weise abdanken werde, wie es scheint, viel Besorgniß. Der officiöse „Moniteur" vom 20. d. Mts. druckte die „Times"-Correspondenz ab, nach welcher der Marschall Mac Mahon ein etwaiges Votum der constitutionellen Vorlagen im republikanischen Sinne nicht annehmen, sondern seine Entlassung geben würde. Der „Moniteur" dementirte Letzteres nicht, er versicherte nur, der Marschall habe allerdings ganz kürzlich wiederholt erklärt, daß durch das Gesetz vom 20. November 1873 jede definitive Regierung bis zum Jahre 1880 verschoben sei. In einer Fractionssitzung, welche die Rechte am 20. d. abhielt, sprachen sich alle Redner dahin aus, den Bruch mit dem rechten Centrum möglichst zu vermeiden und alles aufzubieten, um bei der Berathung der constitutionellen Vorlagen die conservative Majorität zusammenzuhalten.

Was die gegenwärtige Lage Frankreichs im Allgemeinen betrifft, so wird diese in einer Pariser Correspondenz der „K. Z." vom 20. d. M. in folgender Weise geschildert:

Der Mangel einer definitiven Regierung ist die Lücke, durch welche der Bonapartismus seinen Einzug in die Herzen hält, und wo die Scham den Neubekehrten noch auf die Wange steigt, da entschädigt dieser Mangel in der That selbst eine solche Wendung. Bei der Wahl in den Hoch-Pyrenäen operirten die Parteigänger Rouher's wie ein organisirtes Berufsheer, die übrigen Parteien wie Bundesbrüder auf einem Schützenfeste, wo Alles bunt durcheinander geht und die Siegesgewißheit desto höher steigt, je weiter man vom Siege entfernt ist. Dazu kommt, daß Rouher die allgemeine Abstimmung behandelt, wie seiner Zeit Paganini. Der Bonapartismus wird zudem mit dem Suffrage Universel vom Landvolke als identisch betrachtet: wer das Eine wolle, müsse auch das Andere in Kauf nehmen: das Septennium sei nicht bloß die Unterwerfung unter die Schwarzröcke, sondern auch die leibhaftige Schwäche gegen alles, was noch Mark in den Knochen habe, also auch gegen die Rothen, denen es an einem schönen Morgen erliegen könnte; dem gegenüber sei der kleine Bonoparte, zumal unter Rouher's Führung, eine ganz andere Bürgschaft für Ruhe und guten Geschäftsgang. So argumentirt der gemeine Mann, und selbst als Echo aus den frommen Kreisen erschallt es heute im „Journal des Debats": „Wirklich führen in diesem Augenblicke die Bonapartisten das Hauswesen bei uns: sie sind zwar noch nicht dazu gekommen die Gesetze zu machen, aber sie werden dazu gelangen, wenn sie nach und nach die allgemeine Abstimmung wiedererobert haben. Unterdessen regieren sie in der Verwaltung des Landes und außerhalb derselben. In ihren Händen ist ein Theil des Staates, und sie selbst bilden einen Staat, der des andern spottet, ihn betrügt und ihn verdrängen wird, wenn man nicht Ordnung hineinbringt. Das ist die Wahrheit über die jetzige Lage: Das Kaiserreich ist nicht todt, weil man eine in Wahrheit sehr wichtige Sache vergessen hat, die darin bestand, nicht nur seine Armee aufzulösen, sondern sie auch in die Unmöglichkeit zu versetzen, sich zu constituiren. Sulla kann sich in Zurückgezogenheit wieder in Ruhe aufrichten; seine Legionen — wir sprechen nur von denen seiner Beamten — sind noch die Herren von Italien, sie erwarten seine Rückkehr und bereiten sie vor."

Unser schon öfter ausgesprochenes Bedauern über den Mangel an Verständniß, der sich in **England** gegenüber dem deutschen Kirchenstreite bemerkbar macht, wird von einer Londoner Correspondenz der „K. Z." bei Besprechung der neuesten Gladstone'schen Schrift in den lebhaftesten Ausdrücken erneuert. Der Correspondent schreibt nämlich wörtlich:

„Gladstone's neueste Broschüre über die Reden und Ansprüche des Papstes wird in der englischen Presse mit einer unglaublichen Einseitigkeit beurtheilt. Es ist der Unwille der Philisterhaftigkeit, die sich in ihrer Ruhe vor der Zeit gestört sieht und es dem Warner nicht verzeihen kann, daß er sie schon weckte, noch ehe die Flammen das eigene Haus bereits ergriffen haben. Vielleicht wird der Brand noch vorher gelöscht, und wer ersetzt dann dem braven Spießbürger die unnöthiger und leichtsinniger Weise geraubte Stunde des kostbaren Schlafes? Alle die weibischen und altersschwachen Raisonnements, die sich das englische Publikum vor einigen Wochen bei Gelegenheit von Gladstone's Expostulation jeden Vormittag zum Frühstück gefallen lassen mußte, kehren in erhöhter Potenz in die Spalten der Blätter zurück. Die Einen beklagen, daß Gladstone ohne sichtlichen Zweck und Erfolg nur unnöthiger Weise böses Blut unter den Katholiken mache — man glaubt sich in die ersten Jahre des Jahrhunderts und in eine Gesellschaft kleinstaatlicher Diplomaten versetzt, deren einziges Bestreben es ist, keine „Ombrage" zu erregen, mag sonst vorgehen, was Lust hat —, die anderen, darunter die „Times", verschwenden einen ungeheuren Wortschwall an die Beweisführung, daß der Papst im Grunde ein herzensguter Mann sei, nur etwas verrückt, und das letztere Blatt giebt sich wirklich die Mühe, haarklein die Gründe aufzuzählen, aus denen er übergeschnappt ist und überschnappen mußte. Daß hinter dem guten, übergeschnappten Papste sehr böse und unübergeschnappte Leute stehen, und daß ein Mensch von der Art des Papstes, wenn er eine gewisse Macht hat und seinerseits von Leuten der letzteren Sorte beherrscht wird, recht viel Unheil anstiften kann, entgeht der Weisheit des Weltblattes vollständig. Um ihrer Oberflächlichkeit aber noch den eigentlichen Stempel aufzudrücken, verwenden die sämmtlichen Blätter, die conservativen natürlich voran, den Hauptheil ihrer kritischen Kraft darauf, sich in den wegwerfendsten Ausdrücken über den — Stil des Artikels zu ergehen. Zugegeben, daß der Stil wirklich elend und jämmerlich, und wie die liebenswürdigen Eigenschaftswörter alle heißen, sei — was er nebenbei nach den neulich in der „Kölnischen Zeitung" mitgetheilten Proben durchaus nicht ist —, so ist es doch ein wunderbares Beginnen, wenn Leute, die nicht die Aufgabe haben, Rechtschreibung und Syntax in der unteren Classe einer Vorbereitungsschule zu lehren, sondern vor einem großen Publikum über weltbewegende politische Fragen zu urtheilen, in einer solchen Frage mit solchen Waffen kämpfen. Es ist wirklich, als ob sie fühlten, daß sie in Bezug auf die religiöse Frage, indem sie sich zu lange von hohlen Speculationen und Theorieen und Schablonen und Schlagwörtern leiten ließen, endlich auf einem Standpunkte angelangt sind, wo sie in der That den Kern und die Masse des englischen Volkes nicht mehr in dem Maße und Sinne hinter sich haben, wie sie es bis dahin glaubten und wohl auch mit Recht glauben konnten, und daß sie in derartigen Angelegenheiten, um diese Schwäche ihrer Stellung, die sie aufzugeben andererseits wieder nicht die Energie besitzen, zu verbergen, es nöthig haben, noch andere zur Noth selbst geradezu lächerliche Angriffspunkte sich zu wählen.

Deutschland.

= **Berlin**, 21. Januar. [Die Eisenbahntarife. — Ausländische Actien-Gesellschaften. — Der Bericht über das

Bankgesetz.] Das Resultat der vielfachen und umfangreichen Berathungen der Bundesraths-Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen über die Reform der Eisenbahn-Frachttarife liegt jetzt in einem Antrage vor. Derselbe geht von der Erwägung aus, daß die Berathungen der Delegirten-Conferenz über die Materie im Juni v. J. ergebnißlos gewesen und daher eine Entscheidung über die Tarifreform z. Z. unthunlich und eine Verlängerung des Interimisticums erforderlich sei. Letztere möge der Bundesrath mit folgenden Modificationen beschließen: I. Gegen den interimistischen Frachtzuschlag von höchstens 20 pCt. sei unter der Bedingung nichts zu erinnern: 1. Daß von diesem Zuschlage wie bisher ausgenommen bleiben: Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Mehl, Mühlenfabrikate und Salz. 2. Daß beim Transport in Wagenladungen und auf größere Entfernung — als welche eine Entfernung von mindestens 15 Kilometer zwischen der Versandt- und der Empfangs-Station angesehen werden soll — der gedachte Zuschlag mit dem 1. April 1875 in Wegfall komme für Brennholz und für folgende Düngungsmittel: Poudrette, Düngerkalk, Gaskalk, Gaswasser, Chili-Salpeter, Chlorkalium, Fleischmehl, Guano, Knochenmehl, phosphorsauren Kalk, Superphosphat, Superphosphorit. 3. Daß unter der gleichen Voraussetzung der Zuschlag in Wegfall komme für Kohlen, Koaks, Erze, Steine, Roheisen, Bau- und Grubenholz, Vieh und für folgende Futtermittel: Kleiearten, Rübenpreßlinge, Hackfrüchte, Oelkuchen, Rappsmehl und Leinenmehl, insoweit nicht auf den bis zum 1. März 1875 einzubringenden Antrag der Bahnverwaltung die Fortdauer des Zuschlages mit Rücksicht auf die Betriebs- und Finanzverhältnisse der betreffenden Eisenbahn von der Landesregierung mit Zustimmung des Reichs-Eisenbahnamtes für gerechtfertigt erkannt wird. Ist bis zu dem gedachten Zeitpunkte die Fortdauer des Zuschlages nicht beantragt, so fällt derselbe mit dem 1. April 1875 hinweg. Die Entscheidung auf den Antrag der Bahnverwaltung ist mit thunlichster Beschleunigung herbeizuführen. II. Der Reichskanzler wird ersucht, nach vorgängiger Vernehmung von Sachverständigen aus den Kreisen des Handelsstandes, der Industrie, der Landwirthschaft und der Eisenbahn-Verwaltungen dem Bundesrath, sobald die Vorarbeiten es gestatten, geeignete Vorschläge für die Einführung eines, der Absicht der Reichsverfassung entsprechenden einheitlichen Fracht-Tarifsystems für die Eisenbahnen Deutschlands zur Beschlußnahme vorzulegen. Bei diesen Vorschlägen ist davon auszugehen: 1. Daß der Beibehaltung und weiteren Ausdehnung des natürlichen Tarifsystems neben einem anderen System nichts entgegensteht. 2. Daß bei Aufstellung der Tarifklassen und Regulirung der Frachtsätze für den Transport von Kohlen, Koaks, Brennholz, Bau- und Grubenholz, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen und Düngungsmitteln in Wagenladungen und auf größere Entfernungen thunlichst der von der Reichsverfassung Artikel 45 Ziffer 2 ins Auge gefaßte Einpfennigtarif zur Anwendung komme. 3. Daß mindestens aber die vorgenannten Gegenstände, sowie Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Mehl, Mühlenfabrikate, Vieh und Futtermittel in diejenige ermäßigte Tarifklasse eingestellt werden, deren Sätze den am 31. Juli v. Js. geltend gewesenen gleich oder am nächsten stehen, es sei denn, daß für Kohlen, Koaks, Erze, Steine, Roheisen, Bau- und Grubenholz und Futtermittel aus den unter I. Ziffer 3 gedachten Gründen, von der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Reichs-Eisenbahn-Amt ein höherer Frachtsatz für gerechtfertigt erachtet wird, in welchem Falle jedoch dieser Frachtsatz keinenfalls den am 31. Juli v. Js. geltend gewesenen um mehr als 20 pCt. übersteigen darf. 4. Daß die aus der Anerwendung vorstehender Grundsätze sich ergebenden Frachtsätze — unbeschadet der durch Concessionen etwa begründeten Rechte — als Maximalsätze zu gelten haben, innerhalb deren den Eisenbahnen unter näher festzustellenden Bedingungen die freie Bewegung gestattet werden kann. III. Die Bundesregierungen werden ersucht, Ueberschreitungen, welche bei Anwendung des durch Beschluß des Bundesraths vom 11. Juli v. Js. interimistisch zugelassenen Frachtzuschlages von höchstens 20 pCt. vorgekommen sind, im Sinne der auf Seite 15 der vorgelegten Denkschrift des Reichs-Eisenbahn-Amtes vom 3. December 1874 enthaltenen Bemerkungen zu beseitigen und der etwaigen Neigung der Eisenbahnverwaltungen zu Tarifermäßigungen thunlichst Vorschub zu leisten. — Der Senat von Bremen hat aus Anlaß eines Falles, in welchem die Zweigniederlassung einer ausländischen Actien-Gesellschaft (Scottish Insurance Company) sich der Verpflichtung zur Eintragung in das Firmenregister, wie es das Reichsgesetz über die Actiengesellschaften vorschreibt, beim Bundesrath beantragt: um eine gleichmäßige Behandlung der inländischen und ausländischen Actiengesellschaften herbeizuführen und das Publikum durch Versagung ausnahmsweiser Zugeständnisse an letztern vor Schwindel zu schützen, entweder auf Grund Art. VII. 3 der Reichsverfassung (Bundesrathsbeschluß über mangelhafte Ausführung der Reichsgesetze) oder falls dies nicht zuläßig durch ergänzende Gesetzgebung oder authentische Interpretation die Beseitigung der hervorgetretenen Mängel herbeizuführen. — Die Plenardebatte über das Bankgesetz im Reichstage, welche schon übermorgen beginnen sollte, ist wegen Erkrankuug des Geh. Rath Michaelis bis Montag vertagt worden. Der Bericht des Abgeordneten Dr. Bamberger, der heute Morgen im Reichstage vertheilt worden, findet in Abgeordnetenkreisen die allerlebhafteste Anerkennnng. Der Referent hat mit Hilfe von Stenographen nur drei Tage für die überaus umfangreiche Arbeit gebraucht, wie sie in gleich kurzer Frist in unseren Parlamenten noch nicht erschienen war. Bei der Redaction des Berichtes waren übrigens der Abg. Dr. Harnier uud der Baierische Ministerialrath von Riedel thätig. Diese Aufgabe erforderte am Dinstag 14 und gestern noch 6 Stunden Arbeit.

Berlin, 21. Jan. [Das Bankgesetz und der Reichstagsschluß. — Abgg. v. Rönne und v. Bernuth. — Deputationen der Bank-Interessenten. — Ersatzwahl in Ostpreußen.] Der Bericht über den Entwurf des Reichsbankgesetzes vom Abg. Dr. Bamberger ist heute Morgen im Hause vertheilt und von zahlreichen Mitgliedern des Hauses einer Durchsicht unterzogen worden. Die Behauptung der „Kreuz-Ztg.", daß der Bericht einen feuilletonistischen Charakter trage, erwies sich als unwahr. Derselbe giebt ein getreues Bild der Commissionsberathungen, ist logisch geordnet, und die Sprache ist ebenso präcis, als im Ausdruck der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen. In Uebereinstimmung mit unserer früheren Mittheilung werden die Verhandlungen über das Bankgesetz am Montag beginnen. Für den Eintritt in die Debatte wird am ersten Sitzungstage wohl wenig Zeit übrig bleiben, weil der Vortrag des Referenten mehrere Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Trotzdem glaubt man mit der Durchberathung des Entwurfs bis Donnerstag zu Ende zu gelangen, und am Freitag, spätestens Sonnabend, den Schluß des Reichstages herbeiführen zu können. — Die von den Journalen gemeldete Nachricht von dem Austritte der Abgg. v. Rönne und v. Bernuth aus der national-liberalen Fraction bewahrheitet sich nicht. In der Bevorzugung anderer Fractionsmitglieder bei der Wahl zur ständigen Commission für die Justizgesetze lag jedenfalls für die beiden Abgeordneten kein genügender Grund vor, aus ihrer bisherigen Fraction zu scheiden. — In Abgeordnetenkreisen sagt man mit einem gewissen Sarkasmus, daß die Bankinteressenten die Wilhelmstraße wie die Raben den Berg umkreisen und die Insassen der Ministerialbüreaus mit Grauen erfüllen. Erklärlich ist es deshalb, daß namentlich im Reichskanzleramte die audienzsuchenden Deputationen weder beim Präsidenten Delbrück, noch bei einem seiner Räthe angenommen werden. Darüber sind allerdings die Zettelbankenbarone in großer Aufregung und klagen ihr Leid den mitfühlenden Seelen ihrer Reichstagsboten. Aber diese können den Schmerzen auch nicht abhelfen und verweisen sie auf die Tribüne des Hauses, wo sie durch die tapferen Thaten ihrer Repräsentanten bei der Debatte und der Abstimmungen ihre Interessen wahren sehen werden. — Für den ostpreußischen Reichstagswahlkreis Oletzko-Lyck-Johannisburg, wo bekanntlich eine Ersatzwahl für den Präsidenten v. Puttkammer erforderlich ist, wird außer dem früheren Reichstagsabgeordneten Müllauer, welcher dem Vernehmen nach die Wahl anzunehmen geneigt wäre, und dem Landtagsabgeordneten Frentzel auch ein gut renommirter Kreiseingesessener, Herr Hillmann (Nordenthal), als Canditat genannt. Der Landtagsabgeordnete Seydel, welcher sich dort einer bedeutenden Popularität erfreut, soll ebenfalls in Vorschlag gebracht werden.

△ **Berlin**, 21. Januar. [Die Wahlprüfungen.] Gestern Polen und polnische Zuände, — heute Oberschlesien und oberschlesisch-polnische Zustände im deutschen Reichstag. Die beiden Wahlprüfungen aus Oberschlesien, welche heute den Reichstag eine lange Sitzung hindurch ausschließlich beschäftigten, boten ein ziemlich wüstes Bild von Wahlkämpfen dar; Drohungen, Verfolgungen, Bestechungen durch Polizei und Großgrundbesitzer und deren Bediensteten behaupten die einen, fanatische Hetzereien durch Geistliche die anderen Proteste. Auf welcher Seite am meisten gesündigt ist, mochte in der ersten zur Verhandlung kommenden Wahl schwer vorauszusehen sein. Die Wahl im dritten Oppelner Wahlkreise (Groß-Strehlitz-Cosel) lag dadurch für den Abg. Herzog von Ujest sehr ungünstig, daß der Wahl-Commissar Landrath Himml zu Cosel nach der einstimmigen Meinung der Abtheilung und wie es schien, auch des Reichstages, nur durch Verletzung der gesetzlichen Vorschriften dazu gelangt war, den Herzog von Ujest als gewählt zu proclamiren, während er zweifellos den Fürsten Ferdinand Radziwill proclamiren mußte. In einer Abtheilung der vorigen Session war man in 8 Sitzungen, und in der zweiten Abtheilung dieser Session ist man in 5 Sitzungen zu dem auffallenden Mehrheitsbeschluß gekommen, die Wahl des fälschlich Proclamirten nur zu beanstanden und über die beiderseitig behaupteten Unregelmäßigkeiten Beweis zu erheben; inzwischen sollte also der Herzog von Ujest ruhig im Reichstag verbleiben. Die Gegenanträge, von denen der eine nur Ungültigkeits-Erklärung der Wahl, der andere eine Aufforderung an den Reichskanzler, die Proclamirung des Fürsten Radziwill zu erwirken, vorschlägt, waren praktisch wenig von einander verschieden, indem der Fürst Radziwill als Erwählter eines anderen Wahlkreises bereits dem Reichstage angehört und sich wahrlich hüten würde, die Wahl in Cosel anzunehmen, auf die Gefahr hin, im Herbst auf Grund der Beweis-Aufnahme wieder entfernt zu werden. Da der Abtheilungsantrag von Graf Bethusy, Dr. Gneist und dem Referenten Bär-Offenburg mit sehr wenig Glück vertheidigt wurde, dahingegen Lasker sich mit großer Entschiedenheit zu den von fortschrittlichen und clericalen Rednern vertretenen Rechtsanschauungen bekannte, so galt die Verwerfung des Commissions-Antrages zweifellos. Allgemeines Staunen, als die Abstimmung kein zweifelloses Resultat ergab. Beim Hammelsprung stimmten gegen die Commission, also für Ungültigkeits-Erklärung der Ujest'schen Wahl, einmüthig Clericale und Fortschrittspartei, außerdem aber nicht blos Lasker, Unruh, Forckenbeck, Stauffenberg, Miquèl, Rickert, Oppenheim und andere Nationalliberale, sowie von Unruh-Bomst von den Freiconservativen, sondern auch mehrere von den Conservativen, — wie von Minnigerode und Graf Moltke. Moltke durch die „Nein-Thür" an der Spitze einer vorzugsweise aus Fortschritt und Clericalen bestehenden knappen Mehrheit in den Saal zurückmarschiren zu sehen, war ein noch nicht dagewesenes Schauspiel. Daß der Antrag Dr. Bank's, den Landrath Himml nach § 108 des Strafgesetzbuches wegen einer mit Gefängniß von einer Woche bis zu drei Jahren zu ahndenden Handlung unter Anklage stellen zu lassen, fast eine Mehrheit erhalten hätte, wird uns in Zukunft wohl vor geistreichen Einfällen der oberschlesischen Wahl-Commissare schützen. — Bei der zweiten Wahlprüfung (Lublinitz-Gleiwitz) hatte die Abtheilung mit erheblicher Mehrheit die Ungültigkeit der Wahl des unter allen

---

Stadt-Theater.

(Im Traum.)

Es gehört zu den schwersten Aufgaben des dramatischen Schaffens, ein gutes, wahrhaftes Lustspiel, eine Comödie, die vor allem in der Zeit steht, moderne, echte Menschen und Conflicte der Gegenwart schildert, zu schreiben. Darum die große Ebbe unseres Lustspiel-Repertoirs und der drückende Mangel an entsprechenden Darstellern.

Deshalb hat die Kritik diesem Zweige der Literatur gegenüber eine ernste Doppelaufgabe: Streng zu sein, unerbittlich streng in der Beurtheilung alles dessen, was man auf unseren Bühnen mit Leichfertigkeit und prätentiöser Frivolität als Lustspiel auszugeben wagt, nachsichtig und anerkennend dagegen sich zu verhalten, wo sie gesundes, reales Leben, ernstes, sittliches Wollen, edle Anschauung vorfindet. Von diesem Standpunkte aus verdient das Lustspiel von Wilhelm Anthony: „Im Traum" ehrende, aufrichtige Anerkennung. Der Autor tritt in demselben aus dem Geleise des Schablonenhaften, Fabrikmäßigen heraus, in dem sich das Gros unserer Lustspieldichter behäbig wiegt; er verschmäht es durchaus, in den Schmutz der Frivolität oder des Sinnenkitzels zu greifen; er ist sich darüber klar gewesen, daß das Idyll des Hauses, der Familie, noch immer der wesentlichste Bestandtheil der Comödie ist, von dem aus sie ihre erziehliche Mission vollführen kann. Und ein kleines Bild aus diesem Hause zeichnete er in anmuthiger Weise in seinem kleinen Lustspiel: „Im Traum", in dem Vorgänge geschildert werden, die uns nicht fremd erscheinen und deren Abwickelung doch einen großen Reiz für uns bietet.

Das Bild ist dem Autor im Großen und Ganzen auch gelungen, im Detail mag vielleicht mancher Pinselstrich zu schwach und mancher wiederum zu stark aufgetragen sein; genug, daß keiner so grell hervortritt, den Gesammteindruck zu stören; genug, daß das Bild treu und hübsch gezeichnet vor uns steht. In Bezug auf die Charakterzeichnung hätte ich darum Manches zu bemerken, was mir die psychologische Wahrheit zu beeinträchtigen scheint, aber dies wird immer der Fall sein, so lange nicht jeder Lustspieldichter ein Shakespeare oder zum Mindesten sein rechtskräftiger Nachfolger ist. Dafür hat Anthony in seinem Stücke zwei Typen gezeichnet, die großes Interesse gewähren und zum Theil berechtigten Anspruch auf Originellität machen dürfen, das ist der „Reisende im Traum", Victor v. Dillen, und Sidonie v. Stock, die „Liebende im Traum". Um diese dreht sich der Faden der sich rasch abwickelnden Handlung in frischer Beweglichkeit und launiger Gemüthlichkeit. Die Erzählungen von den Abenteuern und Reisen Victor v. Dillen's sind humoristische Cabinetsstückchen und die Scenen, in denen der etwas reife Backfisch Sidonie den Ton angiebt, sind graciös und anmuthig erdacht und ausgeführt. Der Dialog ist bis auf einige Härten und eine große Anzahl unnöthiger Fremdwörter frisch und leicht und trägt wesentlich zum Erfolge bei, den das kleine Lustspiel überall finden muß, wo dasselbe entsprechend besetzt und gespielt werden kann.

Das ist nun allerdings keine leichte Aufgabe. Es gehört ein liebevolles und fleißiges Hineinspielen in den Dialog dazu, um das richtige Ensemble in diesem kleinen, aber schwierig darzustellenden Stücke herzustellen. Hoffentlich bringen schon die nächsten Aufführungen im Stadttheater die Glätte und Abrundung, welche der ersten hier und da noch fehlte. In den Einzelleistungen dagegen zeigte sich durchweg reges Streben und Wollen und theilweise auch entschieden richtige Charakteristik der Rolle. Herr Ravené spielte den „Victor von Dillen" und schuf damit für sein Repertoir eine neue und dankbare Rolle, in der er wiederum den Beweis lieferte, daß die Wurzeln seiner Kraft in dem Fache jugendlicher Bonvivants und Naturburschen liegen. In diesem außerdem so verwaisten Fache hat Herr Ravené nicht nur alle äußeren Mittel, sondern auch die entschiedenste künstlerische Begabung und auf diesem, nebenbei bemerkt recht schwierigen und der naheliegenden Uebertreibung wegen sehr gefährlichen Gebiete hat Herr Ravené bis jetzt schon viel Anerkennenswerthes und Gutes geleistet und hier wird derselbe bei seiner Begeisterung für die Kunst und seinem großen Fleiße mit der Reife der Jahre und der dadurch gewonnenen Ruhe und Stetigkeit gewiß sein künstlerisches Ziel erreichen. Die Rolle des „Victor v. Dillen" ist schauspielerisch ein Concertantstück, das angemessen darzustellen außerordentlich schwierig ist. Herrn Ravené gelang es fast durchweg, dem Charakter derselben treu zu werden und zu bleiben, die komische Figur des „Reisenden in der Idee" glaubhaft und humoristisch zu machen, ohne nach der einen oder der anderen Seite in ein Extrem zu verfallen. Vortrefflich war auch die Maske, die Herr Ravené gewählt hatte, ein prächtiger Studienkopf!

Von redlichem Wollen zeigte auch die Darstellung der „Sidonie" durch Frl. Doppel. Wenn das Können nicht überall diesem Wollen entsprach, so wird man das der jungen talentvollen Darstellerin nicht zur Last legen, die mit anerkennenswerthem Fleiße sich die Rolle ausgearbeitet und die dieselbe mit herzgewinnender Frische und zum Theil mit wahrer Natürlichkeit spielte.

Von den Nebenrollen ist keine besonders erwähnenswerth, etwa mit Ausnahme der „Johanna v. Bolkenhain", die Frl. Weigel angemessen repräsentirte.

Das Haus war sehr gut besetzt und auffallend beifallslustig. Autor und Darsteller wurden wiederholt gerufen. Für Breslau wird das Lustspiel: „Im Traum" gewiß ein Repertoirstück werden. G. K.

Die Diamantenhochzeit in Südamerika.

Aus Diamentina in Brasilien schreibt ein Correspondent des „Albany Journal" vom 10. November v. J. die nachstehende Wundergeschichte, die wir nach der Uebersetzung des „Neuen Fremdenblattes" wiedergeben:

Es ist jetzt Mitternacht und ich komme eben ein wenig ermüdet nach meiner Wohnung, aber ehe ich mich zur Ruhe begebe, beabsichtige ich, während die Thatsachen noch lebendig vor meinem Geiste stehen, Ihnen einen Bericht über eine Hochzeit zu liefern, der ich diesen Abend beiwohnte. Es war eine Hochzeit, von der ich kühn behaupten kann, daß eine ähnliche noch niemals auf diesem Continente stattgefunden. Die beiden Theile, welche die Ehe eingingen, waren Malia, die einzige Tochter von De Souza Cabral, dem großen Diamantenkönig von Südamerika und George Arthur Throckmorton, ein Eingeborner von Kentucky, der in den letzten fünf Jahren in diesem Lande mit großem Erfolge in Eisenbahnbauten engagirt war und sein Hauptquartier in Rio Janeiro genommen hat.

De Souza Cabral ist der Haupteigenthümer von neun der reichsten Diamantenminen in Südamerika, und er bezieht von allen zusammen ein jährliches Einkommen von nicht weniger als 20,000,000 Dollars. Seine Antheile an Goldminen betragen wahrscheinlich noch viel mehr, und ich kenne die Thatsache, daß er am letzten August einen Zehntelantheil von der berühmten Bahia-Mine — von der er bis dahin der alleinige Besitzer war — für 3,500,000 Dollars in Gold verkaufte. Seine Diamantenantheile in Südafrika und Sibirien schätzte er letzthin unter einem Eide (aus Anlaß gesetzlicher Vorgänge vor einem Gerichtshofe in Minas Geraes) auf die enorme Summe von 50,000,000! Er besitzt außerdem viel Grundeigenthum und Häuser in den verschiedensten Theilen der Erde, und erst kürzlich theilte mir einer seiner Agenten, ein durchaus vertrauenswürdiger Mann, mit, daß Cabral's Renten in London und Glasgow allein sich über 150,000 Dollars belaufen.

Im Jahre 1868 kaufte er das Patent für eine Maschine zur Herstellung von Metallösen (wie sie vielfach zur Herstellung von Einschnürungen an Schuhen, Miedern 2c. gebraucht werden) von einem Manne, den er halbverhungert auf einem Dachboden zn Maranham fand, für die Bagatelle von 183 Dollars. Heute wird diese Maschine in der ganzen Welt gebraucht, und Cabral zieht aus dieser einzigen Quelle einen täglichen Gewinn von 2500 Dollars. Seine Bezüge aus der Fabrication von Nähmaschinen belaufen sich auf 5000 Dollars per Tag. Die Richtigkeit dieser letzteren Ziffer ist mir durch einen Freund verbürgt worden, welcher der leitende Director der größten Nähmaschinen-Compagnie in Brasilien ist. In der That ist es leichter zu sagen, wobei Cabral betheiligt, als wobei er nicht betheiligt ist. Es giebt kaum eine Eisenbahn in Südamerika oder England, von der er nicht Actien besitzt. Von seinen Dampfschiffen nimmt er jährlich einen Reingewinn von 1,500,000 Dollars ein, und gewiß zwei Mal so viel oder mehr noch aus anderen Quellen. Er ist ein kühler, klardenkender Mann von 60 Jahren, sechs Fuß hoch, gerade wie ein Pfeil, mit Adleraugen, einem Urtheile, das nie irrt und blitzschnell in seinen Entschlüssen, voll herrlicher Kraft, und in der That steht De Souza Cabral heute da, als der reichste Mensch des Erdballs.

Kürzlich wurde er in meiner Gegenwart von einem intimen Freunde gefragt, ob er irgend einen Begriff von der Totalsumme seines Reichthums habe. Er dachte einen Moment nach und dann erwiederte er ruhig: „Vorausgesetzt, daß ich all mein Eigenthum zu Geld machen könnte, möchte ich nicht darauf schwören, daß es sich nicht auf fünfzigtausend Millionen Dollars beläuft." Er gab diese erstaunliche Erklärung ganz kaltblütig ab, aber ich muß gestehen, daß ich dabei etwas für ihn fühlte, das dem Mitleide sehr ähnlich war, und ich konnte nicht umhin, zu denken, daß er es sehr schwer finden werde, das Problem „von dem Kameel und dem Nadelöhr" zu lösen.

Ich hätte dem Vater der Braut von diesem Abende nicht so viel Raum gewidmet, wäre es nicht der Besorgniß wegen, daß sonst der nachfolgende Bericht von der Hochzeit vielleicht mit Ungläubigkeit aufgenommen wurde. Der Bräutigam, der junge Throckmorton, stammt von einer der ältesten und wohlhabendsten Familien des „blauen Graslandes" ab, wie er sein Heimathland Kentucky zu nennen liebt. Er kam mit 500,000 Dollars in seiner Hand nach Brasilien und arbeitete mit so glänzendem Erfolge, daß er heute nicht weniger als sechs Millionen Dollars werth sein kann. Das ist freilich nur wenig im Vergleiche mit dem überwältigend riesigen Vermögen seines Schwiegervaters, aber doch ganz genügend, daß er beruhigt sein kann,

Parteien persönlich beliebten Prinz Carl zu Hohenlohe beschlossen. Hier wurde umgekehrt die Wahl nur beanstandet, — auch zufolge Hammelsprungs, aber diesmal waren Moltke und Lasker für die mildere Meinung.

Flensburg, 19. Januar. [Schleswig-Holstein von der Regierung nicht vernachläßigt.] Der von den Blättern der Augustenburger, sowie von der „Kiel. Ztg.“ aufgestellten Behauptung gegenüber, daß die Provinz Schleswig-Holstein von der Staatsregierung vernachläßigt werde, erhält die „Flensb. Nordd. Ztg.“ von unterrichteter Seite folgenden beachtenswerthen Beitrag: „In den letzten 20 Jahren der dänischen Regierung gehörte es bekanntlich zu den begründeten Klagen der Herzogthümer, daß alle Verwaltungszweige der Förderung namentlich in den Punkten entbehrten, wo nur mit Hülfe größeren Geldaufwandes neue Einrichtungen, Verbesserungen ꝛc. geschaffen werden konnten. Für die Jahre 1850—1863 würde eine Aufzählung der Staatsbauten in den Herzogthümern rasch beschafft sein; mit Anführung des Leuchtthurmes auf dem rothen Kliff, der Eindeichung des Königs Frederik VII. Koogs, einiger Gymnasialbauten und der (auf Credit der Universität Kiel) aufgeführten Universitätskrankenhäuser würde die Zahl der nennenswerthen Bauten so ziemlich erschöpft sein. Für die jetzige Regierung galt es bei dieser Sachlage, fast in allen Zweigen der Verwaltung lange Versäumtes nachzuholen. Eine Zusammenstellung der beispielsweise im Jahre 1874 für Rechnung der Staatskasse in Schleswig-Holstein ausgeführten Bauten dürfte daher von allgemeinem Interesse sein und außerdem speciell die Aufmerksamkeit Derer verdienen, welche noch immer glauben, oder zu glauben vorgeben, daß die Herzogthümer in Berlin als melkende Kuh betrachtet würden. Es sei im Voraus bemerkt, daß von den großartigen Marinebauten, welche die bedeutendsten Geldbeträge ins Land bringen und durch welche insofern ganz speciell die Herzogthümer pecuniär ungemein begünstigt sind, im Folgenden abgesehen wird. Im Ganzen sind für Staatsbauten exclusive Marine im Jahre 1874 angewiesen worden: 1,861,075 Thlr. = 5,583,225 Mark.“ Die Mittheilung in der „Flensb. Norrdd. Ztg.“ führt nun einzeln die besonders hervorragenoen Ausgaben an und schließt dann mit folgenden Worten! „Da Zahlen reden, mag Vorstehendes wohl ein überzeugender Beitrag sein zu dem bekannten Thema, daß Schleswig-Holstein eine von der Staatsregierung vernachläßigte Provinz sei.“

Hannover, 20. Januar. [Die Redacteure] Dr. Bauer und Dr. Bärens sind von der Anklage der Beleidigung des Fürsten Bismarck und des preußischen Staatsministeriums freigesprochen.

Grevenbroich (Rhpr.), 18. Januar. [Nachforschungen.] Dem „Fr. J.“ wird geschrieben: In dem hiesigen und dem Neußer Kreise wird gegenwärtig auf Anordnung der Oberprocuratur in Düsseldorf scharf auf die Agenten des Mainzer Katholikenvereins gefahndet. Die bisher vorgenommenen Haussuchungen sollen allerlei Material zu Tage gefördert haben.

Dresden, 20. Januar. [Brichtigung.] Wir haben jüngst nach Dresdener Blättern mitgetheilt, daß Prinz Georg einen exmittirten preußischen Geistlichen als Hauscaplan angestellt habe; in Folge dessen ist vom Hofmarschallamte des Prinzen Georg der Redaction des „Dresden. Anz.“ heute nachstehende Berichtigung zur Veröffentlichung zugesandt worden:

„Die Notiz über den Hofcaplan Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg in Nr. 20 des „Dresdener Anzeigers“ ist, wie folgt zu berichtigen: Erstens ist der betreffende Geistliche Dr. Fritzen, nicht aus Preußen „vertrieben“, da er nach Schluß der nachgenannten Anstalt noch über ein Jahr bis zu seiner Berufung hierher ganz unbehelligt in derselben gelebt hat. — Zweitens handelt es sich nicht um eine Anstalt in Münster, sondern in Gasdonk. Diese bischöfliche Anstalt ist allerdings in Folge der Maigesetze im October 1873 von der preußischen Regierung geschlossen worden. Dadurch ist aber die persönliche Stellung der einzelnen Lehrer der preußischen Regierung gegenüber keineswegs alterirt, wie letztere dies thatsächlich in mehreren Fällen bewiesen hat. Auch dem betreffenden Geistlichen würde bei einer staatlichen Anstellung an einem preußischen Gymnasium kein Hinderniß im Wege gestanden haben. — Endlich drittens ist der betreffende Geistliche allerdings Hofcaplan Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg, aber keineswegs Erzieher der prinzlichen Kinder, denen er, weil philologisch gebildet, nur einige Unterrichtsstunden giebt.“

Diese Berichtigung bestätigt die ersten Mittheilungen vollständig!

† **Dresden**, 21. Januar. [Dr. Fritzen, Hauscaplan des Prinzen Georg. — Der katholische Clerus in Sachsen. — Ein evangelischer Geistlicher über den Liberalismus. — Preßproceß. — Stadtverordnetenwahlen. — Feier des 18. Januar.] In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird in einer von hier ausgegangenen Correspondenz die Regierung nach dem Grund oder Ungrund des Gerüchtes über einen vom Prinzen Georg zu seinem Hauscaplan erkornen kath. Geistlichen, Dr. Adolf Fritzen, befragt, welchem in Folge der Maigesetze seine Anstalt im Münster'schen geschlossen worden sein soll. Dr. Fritzen hat nun in der That gedachte Stellung inne, wie er denn auch in dem Palast des Prinzen wohnt. Wie man weiß gehört besonders die Prinzessin Georg der strengsten kath. Richtung an, was man aus ihrer Pilgerfahrt zum Gnadenbilde in Philippsdorf in Böhmen des Näheren erfahren. Daß wir bei einer Bevölkerung von 50—60,000 Katholiken 74 Geistliche, 69 Lehrer und 26 Kirchen haben, hat die „D. Allg. Ztg.“ ebenfalls hervorgehoben, allein sie hat vergessen, auch die Grauen Schwestern (aus Neisse) und die beiden bedeutenden Nonnenklöster Marienstein und Marienthal in der Lausitz mitanzuführen. — Evangelischerseits ist abermals eine Schrift von einem sächsischen Geistlichen, dem Diakonus der Stadtkirche zu Pirna, Kotzer, betitelt: „Der religiöse Laienliberalismus der Gegenwart“, erschienen, in welcher den liberalen Bestrebungen der Gegenwart nahezu so arg mitgespielt wird, wie das mit der Scheufler'schen Schrift gegen die bürgerliche Ehe geschehen. Nach dem Pirnaer Geistlichen verschulden die „Reformjuden“ in Verbindung mit den Nationalliberalen, denen der christliche Glaube abhanden gekommen und die gegen den unfehlbaren Papst eifern, während sie den unfehlbaren Bismarck anbeten, alle Uebel der Jetztzeit. Die Anspannung unserer Orthodoxen, zu welchen übrigens Herr Kotzer nicht zählen will, kennzeichnet am besten der Ausspruch des Eiferers Sigl in dem schönen Tharand, daß ihm ein katholischer Priester lieber sei, als ein evangelischer, der sich zur preußischen Union bekenne. — Der socialdemokratischen „Chemnitzer Freien Presse“ ist neuerdings wegen Religionsverspottung der Preßproceß gemacht worden. — Am 3. Februar finden hier die Wahlen zur Erneuerung der ganzen 72 Mitglieder zählenden Stadtverordnetenversammlung statt. 36 Ansässige mit Grundbesitz und 36 Unansässige sind zu wählen und gehören anderntheils von den 11,596 Wahlberechtigten 3226 zu den Ansässigen und 8370 zu den Unansässigen. — So wie der „Gemeinnützige Verein“ zu Leipzig den Jahrestag der Ausrufung des neuen deutschen Reiches am 18. Januar festlich beging, so auch der hiesige „Reichsverein“, der jetzt 308 Mitglieder aller Kreise unserer Einwohnerschaft zählt. Er hielt an dem Tage seine erste Jahresversammlung ab und wurde dieselbe durch eine ausgezeichnete Festrede des Prof. Dr. Mayhoff vom Vitzthum'schen Gymnasium hierselbst, eröffnet.

München, 19. Januar. [Die Staatsanwaltschaft] des kgl. Bezirksgerichts München l. J. hat beim Reichstag um die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des früheren Redacteurs des hiesigen „Volksfreund“, Herrn Auracher, des Verlegers Dr. Ratzinger und des Druckers E. Mühlthaler nachgesucht, und zwar wegen Beleidigung des Reichstages.

Oesterreich.

*** **Wien**, 21. Januar. [Die Krisis im Processe Ofenheim.] So glaube ich das heutige Zeugenverhör erst nennen zu dürfen. Ich mache Sie gleich Anfangs darauf aufmerksam, daß die Schwellenaffaire und die Provision bei der Lieferung von Locomotiven und Waggons die Kernpunkte des Processes bilden. Bei der ersteren nun gelang eine Trübung des klaren Sachverhaltes immerhin noch durch den Streit über die Qualität der Schwellen und durch die widersprechenden Aussagen der Zeugen und Fachmänner darüber. Ganz anders und einfacher lag die Geschichte bezüglich der Provision. Der Angeklagte sagt: „man bot mir, wie dies immer geschieht, die und die Provision; ich erklärte, ich nehme sie an, nicht für mich, sondern für die Gesellschaft; ganz wie der Fall lag, theilte ich sie dem Verwaltungsrathe mit und der schenkte mir die Provision.“ Auch so ist die Affaire arg genug: ein Generaldirector, der sich von einer staatlich subventionirten Gesellschaft eine Summe schenken läßt, wenn alle Theile wissen, daß dieselbe aus dem Säckel der Steuerträger beglichen werden muß und daß andererseits die Existenz dieser Ausgabe, die in der Generalversammlung und der Regierung verbuchen, eine rein fictive ist. Aber nach den heutigen Aussagen ist es nun auch ohnedies erhärtet, daß Ofenheim dem Verwaltungsrathe nur durch listige Vorspiegelungen dies Geschenk aus anderer Leute Säckel entlockt hat. Weder bestehe ein Usus, den Generaldirectoren solche Provisionen zu bewilligen, noch sind sie Ofenheim speciell von den Lieferanten der Lemberg-Czernowitzer Bahn angetragen worden. Da sind denn doch alle Elemente des qualificirten Betruges vorhanden. Hofrath Ritter von Engerth, stellvertretender Director der Staatsbahn, deren Werkstätten auch stark für andere Bahnen arbeiten, erklärt, daß ihm bei Lieferungen nach Rußland, Deutschland, Spanien und Italien nur Einmal eine Provisions-Bewilligung, aber von einem Agenten, niemals von einem Generaldirector vorgekommen sei. Bei den Lieferungen für die Czernowitzer und die Jassyer Bahn hat die Direction der Staatsbahn-Werkstätte unzweifelhaft nicht dem Generaldirector Ofenheim eine Provision, sondern der Bahn-Gesellschaft einen Nachlaß bewilligt. Haswell, Director der Staatsbahn-Werkstätte, bestätigt diese Aussage in allen Details mit dem Zusatze, daß überhaupt gar nicht von einer Procentual-Reduction, sondern nur von einem Abschlage einer runden Summe zu Gunsten der Gesellschaft die Rede war. Leyser, General-Agent der Staatseisenbahn-Gesellschaft, erklärt entschiedenst, daß der Nachlaß der Gesellschaft gewährt worden, daß er Ofenheim, mit dem er persönlich verhandelt, keine Provision angeboten, daß er überhaupt in den zehn Jahren, während deren er seine Stelle bekleide, niemals einem Generaldirector, sondern nur Vermittlern Provision gegeben habe. Fabrikant Sigl bestätigt zur Ehre der Generaldirectoren, daß er es nie „wagen“ würde, Einem von ihnen eine Provision zu offeriren. Als Ofenheim ihm eine lange Geschichte erzählt, mit welchen Worten er dem Angeklagten das Angebot gemacht; das Datum dieses Gespräches auf Ende September 1863 fixirt und schmeichelnd hinzufügt, bei einigem Nachdenken werde der Zeuge das bestätigen; entgegnet Sigl: Ganz und gar nicht! Nur kann ich sagen, daß dies Alles eine Lüge ist — ich kann beweisen, daß ich jenen ganzen Monat mit meiner Tochter in Italien war — Ofenheim schnellt wüthend empor — ich erkläre das auf einen Eid und weiß sehr gut, was das zu bedeuten hat!

Wien, 20. Jan. [Proceß Ofenheim.] Um 1 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen und als erster Zeuge Herr Johann Czaykiewicz, Buchhaltungsbeamter der Lemberg-Czernowitzer Bahn, vernommen. Derselbe bemerkt, es seien verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen, so daß oft Störungen in der Arbeit eintraten. Die ausständigen Posten seien sehr lässig eingetrieben worden, jedoch sei hieraus der Gesellschaft kein Schade erwachsen, da von den verschiedenen zahlungspflichtigen Gesellschaften die Zinsen vollständig beglichen wurden. Umcontirungen seien vorgekommen, doch das sei bei einer Buchführung nicht zu vermeiden. Das Gesellschaftsconto wurde errichtet, doch weiß Zeuge nicht anzugeben, wer hierzu den Auftrag ertheilte. Auf die Buchung jener 50,000 Fl. für Fahrbetriebsmittel kann sich der Zeuge nicht erinnern. Derselbe giebt zu, daß in Verlust gerathene Belege in der Buchhaltung von dem Sequester gesucht wurden, von wem dieselben jedoch bei Seite geschafft wurden, weiß er nicht anzugeben.

Präs.: Wie ging Ofenheim bei Einlösung der Grundstücke vor? — Zeuge: Ich kann nur bemerken, daß ein Conto hierfür eröffnet wurde und die Beträge uneinbringlich waren. Die weitere Aussage des Zeugen ist sehr

---

daß ihm nicht imputirt werde, er habe die schöne Malia Cabral nur des Geldes wegen geheirathet. Er traf sie zuerst vor einem Jahre auf einem Balle zu Pernambuco, und der Erfolg war, daß sich beide Theile vom ersten Blick an liebten. Wenigstens sagen sie das. Sie bilden ein „ungemein einnehmendes“ Paar (in jeder Beziehung); er ist groß, breitschultrig, hat gelbes Haar und Schnurrbart und sie ist eine schlanke, anmuthsvolle Brünette mit einem lieblichen Antlitz.

Und nun wünschte ich die Feder eines genialen Autors zu haben, um in geeigneten Ausdrücken den unvergleichlichen Pomp dieser Hochzeit zu beschreiben. Aber ich, ich fühle mich nur verwirrt, wenn ich an all' die Reichthümer denke, von denen ich sprechen soll. Da waren zum Beispiel die Einladungen. Sie waren von Künstlerhänden mit wunderbaren Buchstaben herrlich auf Pergament gemalt. Anstatt in Papierenveloppes eingeschlossen versendet zu werden, befand sich jede in einem köstlichen Verschluße aus Sandelholz. Diese wurden, 1000 an der Zahl, extra für die Hochzeit in Canton bestellt. Jedes dieser Etuis war mit einem Schlosse und einem Schlüssel von purem Golde ausgestattet, und mit ausgezeichnetem Schnitzwerk versehen, welches Liebesgötter, Herzen und andere für die Gelegenheit passende Embleme vorstellte. Jedes Exemplar kostete 150 Dollars. Meine eigene Einladung liegt neben mir, während ich schreibe, und ich erquicke mich an dem köstlichen Dufte des Sandelholzes.

Die Wohnung des großen Diamantenkönigs, in welcher die Hochzeit stattfand, liegt etwas über eine halbe Meile von Diamentina entfernt, welches, wie Sie wissen, die Hauptstadt des Diamantendistrictes ist. Ich werde es in einem anderen Briefe versuchen, ihre Pracht zu beschreiben; für jetzt möge genügen, wenn ich sage, daß das Haus eine vollständige Verwirklichung der idealen Schlösser in den englischen Romanen ist, und daß die mit dem Bau in Verbindung stehenden Parkanlagen das Höchste an Schönheit und Lieblichkeit sind, was die Kunst in Verbindung mit einer überaus gesegneten Natur leisten kann. Diesen Abend schienen Palast und Park ein Paradies.

Tausende von Wachslichtern, von Gestalten aus Bronze gehalten und getragen, überflutheten innen die Zimmer und außen Meilen des Parkes mit einem sanften und doch brillanten Lichte. Hier und da an grünen Abhängen oder in ländlichen Bauten, oder an dem Rande irgend einer romantischen Schlucht waren große Musikspielwerke eingebettet und dem Blicke durch Moos vollständig entzogen und sie spielten sanfte träumerische Melodien zu dem Plätschern der Fontainen. In dieser Weise waren hundert musikalische Spiel-Werke in Gebrauch genommen und sie spielten namentlich die brillantesten Compositionen von Liszt, der von dem Millionenmann ein Honorar von 25,000 Dollars für die Benutzung seiner Composionen zugeschickt erhielt. Diese Musikwerke werden morgen an die Brautjungfern und an andere Gäste als Erinnerungen an die Hochzeit vertheilt werden. Alle diese Spielwerke sind aus Paris importirt und mit Mosaikarbeit aus Gold, Silber und kostbaren Steinen versehen.

Der Salon, in welchem der Vermählungsact vor sich ging, war in noch niemals sonst dagewesener Weise geschmückt. Die vier Wände waren eine Masse voll blühender, weißer Camelien, vom Fußboden bis zu dem Plafond, und im Mittelpunkte jeder Camelie war ein großer Diamant angebracht, was großen Thautropfen ähnlich sah. Die Wirkung war einfach hinreißend. „Worte und Redensarten“, wie Webser sagt, „können wie immer benützt werden, sie können doch dies nicht ausdrücken“. Alles war Duft, Licht und Reinheit. Die Ausschmückung dieses Salons wurde auf zehn Millionen Dollers Werth geschätzt.

Die ganze Entfernung von dem Hause Cabral's bis zur nächsten Eisenbahnstation, die etwas weniger als eine Viertelmeile beträgt, war buchstäblich ein Blumenpfad, das heißt, man hatte die Blumen nicht unter den Füßen, sondern sie wölbten sich in anmuthigen Bögen über den Häuptern der diesen Weg Passirenden. Eine schneeweiße Laube lang und gänzlich aus Rosen gebildet, verband so den Salon, wo die Vermählung stattfand, und den Salonwaggon zur Hochzeitreise. Die Blumenrechnung betrug, ohne die Handbouquets, für diese Hochzeit auch mehr als 50,000 Dollars, Der Fußboden der erwähnten langen Rosenlaube war in seiner ganzen Ausdehnung mit Shawls aus Kameelhaaren bedeckt. Der Vater der Braut hatte erklärt, er wolle seiner einzigen Tochter, wenn sie aus seinem Hause gehe, einen Pfad bereiten, wie er noch für keine Kaiserin existirt habe, und auch wahrscheinlich nie wieder in der künftigen Geschichte Südamerikas vorkommen werde. Die Shawls für diesen außerordentlichen Zweck wurden in London gekauft mit der Ordre, „die besten zu bringen, die für Gold zu haben seien“, und die Rechnung für dieselben überstieg die enorme Summe von 568,500 Dollars. Nachdem der Brautzug in den Train gelangt war, wurden die Shawls gesammelt, und morgen sollen sie unter die Armen des Districtes vertheilt werden.

Und nun einige Worte über die Brautgeschenke. Es waren deren an Zahl 1840 vorhanden, und die meisten bestanden aus Gold und Diamanten, Das Geschenk von der Brautmutter war ein Tafelservice von 280 Stücken von solidem Golde. Jedes Stück trug die Monogramme von Cabral und Throckmorton in Diamanten. Die Kosten dieses Beweises mütterlicher Zärtlichkeit betrugen über vier Millionen Dollars in Gold. Außerdem erfreute Madame Cabral das Herz ihrer Tochter mit 1000 Yards der feinsten und kostbarsten Spitzen mit 365 Morgen-, Nachmittags- und Abend-Costumen und endlich mit einer Anweisung an die Bank von England auf eine Million Pfund Sterling. Aber was gab der Vater seinem Lieblinge? fragen Sie wohl. Nun, zuerst gab er ihr die Eigenthumstitel für eine Menge Stadt- und Landhäuser in den größten Städten der Welt, und beziehungsweise in deren Umgebungen, so auch für Häuser in berühmten Badeorten. Diese vielen Häuser sind durchaus prächtig eingerichtet, und in jedem Hause befindet sich ein Gemach, das in Allem und Jedem eine genaue Imitation des Zimmers ist, welches Malia Cabral als Mädchen in dem Hause ihres Vaters bewohnte. Außerdem beschenkte der Millionenmann seine Tochter mit dem schönsten Dampfschiffe, das auf dem Clyde gebaut werden konnte, und alle Bemannung dieses Schiffes vom Capitän bis zu dem letzten Matrosen ist contractlich auf 10 Jahre engagirt, und hat das volle Salair für diese Zeit im voraus erhalten; ferner schenkte der gute Papa ein Dutzend milchweißer arabischer Pferde und — als einen Scherz — 1000 Pfd. Karamels, ein Confect, das die Braut besonders lieben soll. Aber das auffälligste Geschenk vom Papa, das unter die Weltwunder rangirt zu werden verdient, ist ein Halsband. Vor sechszehn Jahren, bald nach Malia's Geburt, begann Cabral die Diamanten zu sammeln, aus denen es zusammengesetzt ist. Wenn immer oder wo immer er von einem wunderbaren Steine hörte, war er zur Hand, persönlich oder durch einen Agenten, und erwarb ihn. Dieses Halsbandes wegen hat er Europa, Asien und Afrika ausgeplündert, und er machte einst in der That ein Angebot auf den berühmten Pitt-Diamanten, der nach der Geschichte dem Herzoge von Orleans 675,000 Dollars kostete, und welchen Napoleon I. einmal an seinem Schwertgriffe trug. Zu seinem Verdrusse wurde Cabral's Anerbieten abgelehnt. Aber nach zehnjährigen Mühen brachte er dreißig der größten und reinsten Diamanten der Welt zusammen, von denen kaum Einer an Werth unter dem berühmten Pitt-Diamanten steht. Diese dreißig Diamanten ließ er nach Amsterdam bringen, und forderte die als Diamantschneider berühmtesten Talente dieser Stadt auf, in jeden Diamanten einen Fantasiekopf zu schneiden. Man erklärte diese Aufgabe als größer denn herkulisch — als unmöglich. Aber als Cabral die ungeheure Summe nannte, die zu bezahlen er bereit war, entschlossen sich die Edelsteinkünstler von Amsterdam, ihr Bestes zu versuchen. Es wurde durch fünf Jahre, Tag und Nacht, gearbeitet, und das Resultat war, daß eine Woche vor der Hochzeit, die Diamanten geschliffen und geschnitten, in eine Goldkette gesetzt, und fertig den schneeigen Hals der Braut zu schmücken, in die Hände des jubelnden Cabral gelegt wurden. Ich war zugegen, einige Tage vor der Hochzeit, als das Halsband Malia zum ersten Mal gezeigt wurde. Sie trug eben ein schwarzes Seidenkleid und nachdem ihr Vater ihr die Diamanten, die so sehr mit der Farbe des Kleides contrastirten, angelegt, trat er einige Schritte zurück um den Effect zu beobachten. Nachdem er das blitzende Halsband eine Minute lang betrachtet, brach er in lautes Lachen aus und rief lustig: „Meine Theure, bei meinem Leben, Du würdest es jetzt thun als Vorderlicht für eine Locomotive!“ Das Halsband kostet De Souza Cabral, Steine, Schliff und Gravirung 116,000,980 Dollars 88 Cents. Cabral zeigte mir gestern die Rechnungen, so daß ich im Stande bin, die Ziffern genau anzugeben. Er sagte, er hätte es sich nöthigenfalls auch das Zwei- und Dreifache kosten lassen, denn zur Herstellung dieses Halsbandes sei er schon entschlossen gewesen, als seine Tochter noch in der Wiege lag.

Sie müssen von mir keine Beschreibung der Ornate und verwirrenden Toiletten verlangen, die bei der Hochzeit getragen wurden — noch von dem wunderbaren Kleide der Braut. Ich verstehe solche Dinge nicht, und würde Vieles beim unrechten Namen nennen. Ich sage nur, daß die große Erbin ihres Reichthums würdig gekleidet war. Eine ebenfalls als Gast anwesende Lady informirte mich, daß das Brautkleid aus unberechenbar kostbaren Spitzen sei, auf der Brust voll Perlenschnüre und der Schlepp bestehe aus Filigranarbeit in Gold, dick mit Diamanten besetzt. Außer dem geschilderten Halsbande trug sie Diamanten im Haare und an den Handgelenken, und ach, welche Diamanten! Sie war jedenfalls die schimmerndste Schönheit, die ich je gesehen.

Vor dem Palaste Cabral's waren auf dem grünen Rasen ein Dutzend oder mehr großer Sèvres-Vasen aufgestellt und bis zum Rande mit Goldstücken gefüllt. Das waren die Trinkgelder für die Kutscher, die davon nach Belieben nehmen konnten. So oft die Vasen leer waren, wurden sie wieder gefüllt. Ein Kutscher, dessen Weib krank war, bekam mit Cabral's besonderer Erlaubniß 50,000 Dollars. Mehr ein ander Mal! Ich bemerke eben, daß ich schließen muß, um den 3 Uhr Morgentrain nicht zu versäumen.

—R*

unwesentlich, da derselbe nur über Nebenumstände Aufschluß geben kann und in allen Hauptmomenten schlecht unterrichtet zu sein angiebt.

Dr. Neuda: Wie wurde das Hauptbuch geführt, wurden jeden Tag Buchungen vorgenommen? — Zeuge: Ja.

Dr. Neuda: Die Sachverständigen behaupten, es wurden Abschriften gemacht? — Zeuge: Dies bezieht sich auf das Journal.

Dr. Neuda? Existirten zweite Journale, von welchen Abschriften gemacht wurden? — Zeuge: Nein.

Der Vertheidiger beantragt, daß dieser Zeuge bei Vernehmung des Herrn Brüll und der Sachverständigen vorgeladen werde. Nach einigen unwesentlichen Fragen des Angeklagten und des Staatsanwaltes interpellirte der Vorsitzende den Zeugen über den Dispositionsfond; derselbe ist nicht in der Lage, die gewünschten Aufschlüsse zu geben, und wird sonach entlassen.

Der nächste Zeuge, Herr Robert Brüll, seit der Sequestration Chef der Buchhaltung der Czernowitzer Bahn, ist im Jahre 1865 zur Czernowitzer Bahn eingetreten und wurde der Buchhaltung zugewiesen. Zeuge bemerkt, daß der Generaldirector nur in zwei principiellen Fällen Einfluß auf die Buchhaltung genommen habe. Hauptsächlich sei dies in der provisorischen Betriebsrechnung der Fall gewesen, woselbst man einen Gewinnst auswies, obwohl voraussichtlich ein Deficit sein mußte. Der Grund sei die Erlangung eines Vorschusses von der Regierung zur Einlösung des fälligen Coupons gewesen. Der Generaldirector habe auch die Bücher und Conti eingesehen. Versetzungen der Conti in der Bilanz seien nicht vorgekommen. Der Zeuge findet die auf dem Gesellschafts-Conto gemachten Eintragungen alle vollkommen gerechtfertigt. Dieselben wurden nicht im Einverständnisse des Generaldirectors gepflogen. Die Einwendung der Sachverständigen, daß doppelte Bücher geführt wurden, findet der Zeuge nicht zutreffend. Es seien wohl Abschriften aus den Journalen gemacht worden, wobei hie und da Fehler vorkamen. Bezüglich der auf den Gesellschafts-Conto gebuchten 50,000 Gulden für Fahrbetriebsmittel bemerkt der Zeuge, daß er diese Einstellung für ganz correct halte; wenn dieselbe von den Sachverständigen beanstandet wurde, sei dies nur Ansichtssache. Im großen Ganzen ist die Aussage dieses Zeugen nur eine Reproduction der von Liskowetz gemachten Depositionen und unterscheidet sich von denselben mit Ausnahme einiger unwesentlicher Variationen nur dadurch, daß dieselbe mit mehr Entschiedenheit abgegeben wurde.

Zeuge giebt auf Befragen des Präsidenten zu, daß die Regierung in den Betriebsrechnungen verschiedene Abstriche gemacht habe; hauptsächlich sei dies bei den Schotterverrechnungen und bei den Geleisen der Fall gewesen.

Auf die Frage der Vertheidigung, ob die Generaldirection dem Zeugen wegen Buchung der Tantièmen Aufträge ertheilt habe, erklärt derselbe in ganz bestimmter Weise, niemals von der Generaldirection einen derartigen Auftrag erhalten zu haben. Bezüglich des Umstandes, daß in der provisorischen Betriebsrechnung der Regierung die richtige Ziffer nicht angegeben wurde, bemerkt der Zeuge, in der besten Absicht gehandelt und geglaubt zu haben, daß durch die Maskirung des voraussichtlichen Deficits nur den Intensionen der Generaldirection entsprochen werde.

Der Angeklagte befragt hierauf den Zeugen, ob die Regierung zur Hereinbringung der abgestrichenen Beträge Schritte gethan habe? — Der Zeuge erklärt, ihm seien solche nicht bekannt.

Staatsanwalt: Herr Zeuge, es erscheint mir doch auffällig, daß Sie der Regierung in der provisorischen Rechnung einen Gewinn auswiesen, während die Gesellschaft selbst ein Deficit von 27,000 Fl. eingestand. Wie erklären Sie diese Doppelzüngigkeit? — Zeuge: Bei allen provisorischen Rechnungen beruhen die Ziffern mehr auf Phantasie.

Der Angeklagte, welcher an dem Vorwurfe des Staatsanwaltes, die Gesellschaft sei doppelzüngig gewesen, durchaus keinen Geschmack findet, verwahrt sich lebhaft gegen denselben und betont mit Nachdruck, daß bei provisorischen Rechnungen immer nur annahmsweise Summen eingestellt werden können, ein Schade könne hieraus nicht entstehen, weil die definitive Abrechnung die richtige Ziffer bringt, nach welcher dann die Abrechnungen gepflogen werden.

Der Staatsanwalt bemerkt, es sei auffällig, daß die beiden Rechnungen von einander abweichen. Es zeige dies von Doppelzüngigkeit.

Ofenheim: Ich kann nicht auf der Buchhaltung den Vorwurf der Doppelzüngigkeit lasten lassen. Ich bin Generaldirector der Gesellschaft....

Präs.: Das sind Sie nicht mehr.

Ofenheim: Aber ich kann doch nicht gegen die Gesellschaft den Vorwurf...

Präs.: Die Gesellschaft ist nicht angeklagt:

Ofenheim: Der Zeuge versteht die Sache nicht und ich will dieselbe deshalb aufklären. Die provisorische Rechnung dient dazu, von der Regierung einen Vorschuß zur Zahlung des Coupons zu verlangen. Die Rechnung muß sich deshalb auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende Mai erstrecken. Da es aber nöthig ist, sie schon am 1. März anzufertigen, ist es selbstverständlich, daß die Ergebnisse der Monate April und Mai nur nach der Phantasie eingestellt werden können. Ein Schaden erwächst der Regierung hieraus nicht, da bei der definitiven Rechnung Alles geordnet wird.

Präs.: Nun stehen wir wieder dort, wo der Standpunkt des Staatsanwalts ist. Warum ließ man für die eigenen Acten nicht dieselbe „Phantasie“ walten, wie für die Acten an die Regierung?

Zeuge: Ich habe schon bemerkt, daß ich für die provisorischen Rechnungen eine Verantwortung nicht übernehme.

Dr. Neuda: Ich bitte, mir bestimmt zu erklären, ob Sie vom General-Director Instructionen zur Anfertigung der provisorischen Betriebsrechnungen erhielten?

Zeuge: Direct nicht, aber indirect.

Es folgt die Vernehmung des Privaten Rudolf Himmel. Derselbe giebt an: Ich wollte auf Grund eines erworbenen Privilegiums ein Unternehmen entriren, hatte mich zu diesem Behufe mit mehreren Bahnanstalten in Verbindung gesetzt und wandte mich schließlich an Herrn v. Ofenheim, welcher mir als Genie bekannt war, um eine Unterstützung, da mir die Mittel fehlten. Herr v. Ofenheim schien an meinem Vorschlage Gefallen zu finden und streckte mir 4000 Fl. vor, mit der Aufforderung, die Vorarbeiten zu machen. Im Frühjahr 1872 endlich war ich mit Allem fertig und das Unternehmen konnte ins Leben treten, ich wandte mich daher abermals an Herrn v. Ofenheim, doch dieser erlitt zu jener Zeit gerade Angriffe von allen Seiten und versicherte mich, daß er sich an keinem Unternehmen mehr betheilige, sicherte mir jedoch seine moralische Unterstützung zu. Für mich jedoch, der sein ganzes erspartes Vermögen in die Schanze geschlagen hatte, um das Unternehmen zu realisiren, war eine moralische Unterstützung gar nichts. In einer Anwandlung von böser Laune, oder besser gesagt Böswilligkeit, drohte ich dem Herrn v. Ofenheim mit der Veröffentlichung zweier Brückenpläne, welche mir zur Skartirung übergeben waren.

Präs.: Glaubten Sie Herrn v. Ofenheim mit der Veröffentlichung dieser Pläne einen Schaden bereiten zu können? — Zeuge: Ich glaubte ihm weniger zu schaden als unangenehm zu werden. Die Pläne bezogen sich nämlich auf Objecte, die nicht ganz nach dem genehmigten Entwurfe ausgeführt worden waren. Ich bezweifelte zwar nicht, daß Herr v. Ofenheim sich wegen dieser Abweichungen werde rechtfertigen können, da dieselben nicht von Belang sind, aber ...

Präs.: Sie haben uns schon gesagt, daß Sie aus Böswilligkeit ...

Zeuge (einfallend): Ich bitte, Herr Präsident, ich habe gesagt, momentaner, nicht aber andauernder Böswilligkeit (Gelächter), der Herr v. Ofenheim wurde damals böse und ging zum Herrn Oberkommissär von Breitenfeld und ersuchte denselben, mich zu warnen. (Mit Lebhaftigkeit;) Oh ich wollte dem Herrn v. Ofenheim nicht schaden. Oh, oh. (Heiterkeit.)

Präs.: Sie haben in der Voruntersuchung noch etwas erzählt.

Zeuge: Ich erinnere mich nicht.

Präs.; Sie haben erzählt, daß die Frau Ofenheim zwei Tage lang verschiedene Papiere verbrannt habe.

Zeuge: Ich erinnere mich nicht daran.

Präs.: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie das gesagt.

Zeuge: Ich habe so was erzählen hören.

Präs.: Von wem haben Sie das gehört?

Zeuge: Das weiß ich nicht.

Votant Gernerth: Woher wissen Sie denn, daß die vorhin erwähnten Pläne nicht nach den von der Regierung genehmigten Entwürfen waren?

Zeuge: Ich war ja so oft auf der Strecke und habe gesehen, daß die Brücken statt aus Stein aus Holz waren.

Votant Gernerth: Ganz aus Holz?

Zeuge: Die Brücken waren mit Holz verkleidet.

Präs.: Schulden Sie Herrn v. Ofenheim noch Geld?

Zeuge: Einen Theil.

Präs.: Wie viel?

Zeuge: Auswendig weiß ich es nicht. (Heiterkeit.) Es werden 2000 fl. sein.

Präs.: In der Untersuchung sagen Sie, Sie hätten gehört, daß Frau v. Ofenheim einige Tage vor der Sequestration wichtige Akten verbrannt habe.

Zeuge: Ich habe dies nicht gehört. Der Untersuchungsrichter wird es mir gesagt haben.

Präs.: Dies ist nicht möglich. Es wird nur zu Protokoll genommen, was der Zeuge sagt. Wir haben Ihnen übrigens heute schon viel Widersprüche nachgewiesen.

Zeuge: Es waren dies keine Widersprüche, nur Mißverständnisse. (Heiterkeit.)

Präs.: Sie können gehen.

Es folgt nun die Vernehmung des Vorstandes im Reklamationsbureau der Lemberg-Czernowitzer Bahn, Herrn Odillo Schweigel, welcher so wie sein Nachfolger bei der Einvernahme, Herr Anton Franick, nichts Wesentliches aussagen. Der erste dieser Herren verwickelt sich häufig in Widersprüche gegen seine früheren Aussagen. Der andere Zeuge giebt nur über einzelne Vorgänge bei den Grundeinlösungen Aufschlüsse. Die Aussagen dieser beiden Herren liefern weder der Anklage noch der Vertheidigung ein sonderlich brauchbares Materiale.

Um halb fünf Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Wien, 21. Januar. [Proceß Ofenheim. 15. Verhandlungstag.] In der heutigen Sitzung theilte der Präsident mit, daß der Gerichtshof den Einwendungen des Vertheidigers gegen die Berufung der Sachverständigen keine Folge gegeben habe. Es wird hierauf ein Schreiben des Herrn von Glaser verlesen, der erklärt, er sei Beamter der Creditanstalt gewesen, es sei ihm die Begebung von 2 Millionen Prioritäten der böhmischen Nordbahn übertragen worden, wofür er selbstverständlich eine Provision empfangen habe. Bei diesem Anlasse habe er zum ersten Male Herrn Dr. Banhans, damals Bevollmächtigter des Grafen Waldstein gesehen.

Das Zeugenverhör wird fortgesetzt.

Zeuge Wilhelm Ritter v. Engerth, Generaldirector-Stellvertreter der Staatseisenbahn und k. k. Hofrath, wird über die Bestellung von Maschinen und Wagen für die Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn vernommen.

Die Maschinenfabrik der Staatsbahn übernahm im Jahre 1865 die Lieferung von 10 Lokomotiven und von Wagen.

Präs.: Wurde hierüber ein dreiprocentiger Nachlaß gefordert?

Zeuge: Ja.

Präs.: Zu wessen Gunsten sollte der Nachlaß erfolgen?

Zeuge: Im Vertrage wurde darüber nichts bemerkt.

Präs.: In einer Zuschrift der Lemberg-Czernowitzer Gesellschaft an die Generaldirection soll davon die Rede gewesen sein?

Zeuge: Das müßte der Agent genau wissen. Jedenfalls konnte der Nachlaß nur der Gesellschaft zu Gute kommen.

Präs.: Stand das nicht in der Bestellung, daß der Nachlaß der Gesellschaft zu Gute komme?

Zeuge: Im Vertrag steht nichts davon.

Präs.: Ist es üblich bei solchen Lieferungen, daß man dem General-Director eine dreiprocentige Provision anbietet oder zugesteht?

Zeuge: In dieser Beziehung wird der Generalagent bestimmter aussagen können. Unsere Fabrik arbeitet für Spanien, Italien, Deutschland, Rußland. Es soll einmal vorgekommen sein, daß eine Provision verlangt worden sei, aber die gehörte einem Agenten.

Präs.: Aber dem Vorstand einer Gesellschaft?

Zeuge: Nein.

Ofenheim: Erlauben mir Herr Hofrath eine Frage. Glauben Sie nicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen man gerne 3, 4, ja 5 Perzent Nachlaß gewährt.

Präs.: Es ist nicht von den gegenwärtigen Verhältnissen die Rede. Die Bestellung wurde im Jahre 1865 gemacht.

Ofenheim (fortfahrend): Glauben Sie, Herr Hofrath, daß man unter ungünstigen Verhältnissen gerne einen Nachlaß gewährt?

Zeuge: Die Verhältnisse waren allerdings ungünstig, man hat auch Preißermäßigungen gewährt, allein Provisionen wurden meines Wissens niemals an Directoren gewährt.

Zeuge Haswell, Director der Maschinenanstalt der Staatsbahn wird nunmehr vernommen. Von einer dreipercentigen Provision war zwischen ihm und dem Generaldirector Ofenheim keine Rede und eine andere Person habe über die Bestellung mit Herrn v. Ofenheim nicht verhandelt. Zeuge erklärt, daß es bei der Maschinenfabrik der Staatsbahn nicht üblich sei, dem Generaldirector einer Gesellschaft eine Provision anzubieten; ein solcher Fall sei in seinem Geschäfte nicht vorgekommen. Als Ursache des nicht unbedeutenden Nachlasses giebt der Zeuge theils den nicht günstigen Geschäftsgang, theils den Umstand an, daß die Locomotiven anstatt nach Lemberg loco Nordbahnhof Wien gestellt wurden.

Zeuge Eduard Leiser, Ingenieur und Generalagent der Staatseisenbahn-Gesellschaft, ist mit der Lemberg-Czernowitzer Gesellschaft wegen Lieferung von Hornviehwagen und Schneepflügen in Verhandlung getreten und hatte aus diesem Anlasse mit Ofenheim persönlich verkehrt. In Folge Aufforderung überreichte er ein Offert und stellte bestimmte Preise. Bald darauf erhielt er ein officielles Schreiben, in welchem ihm bekannt gegeben wurde, daß sein Offert, unter Voraussetzung eines 3perzentigen Nachlasses für die Gesellschaft, angenommen worden sei.

Präs.: Zu wessen Gunsten sollte dieser Nachlaß bewilligt werden?

Zeuge: Das ist in dem Schreiben nicht ausdrücklich gestanden, ich mußte aber annehmen, daß es für die Gesellschaft sei. — Zeuge erklärt weiter, daß die Verhandlungen mit Ofenheim nie den Eindruck auf ihn gemacht haben, als beabsichtige Herr von Ofenheim einen persönlichen Vortheil zu erlangen, und der Zeuge mußte annehmen, daß der Nachlaß zu Gunsten der Gesellschaft erfolgt sei. In diesem Sinne habe er auch an die Generaldirection der Staatsbahn berichtet und dann die Facturen mit einem Abzuge von 3 pCt. von den ursprünglichen Offertpreisen ausgestellt.

Präs.: Haben Sie dem Generaldirector persönlich den 3perc. Nachlaß als Provision angeboten?

Zeuge verneint dies und erklärt, daß er niemals in der Lage war, einem österreichischen Eisenbahndirector eine Provision anzubieten.

Der Angeklagte erklärt, daß er durch Rücksprache mit seinem Vertheidiger sich aus den Acten dahin instruirt habe, daß er von den Locomotiven nie eine Provision erhalten, daß der Nachlaß von dieser Bestellung nicht in den 42,000 fl. enthalten sei.

Der Präsident constatirt, daß der Angeklagte über diesen Punkt verschiedene Verantwortungen vorgebracht, worauf der Angeklagte bemerkt, er hoffe durch seine jetzige Erklärung die Widersprüche gelöst zu haben.

Zeuge Georg Sigl, Maschinenfabrik erklärt, Maschinen für die Lemberg-Czernowitzer Bahn geliefert zu haben.

Präs.: Haben Sie dem Generaldirector Ofenheim eine Provision angeboten?

Zeuge: Nein. Ich muß erklären — zur Ehre der österreichischen Generaldirectoren sei es gesagt — daß ich niemals an Generaldirectoren und auch nie Herrn v. Ofenheim eine Provision angeboten habe und niemals ein Generaldirector eine solche erhalten hat.

Präs.: Und der Nachlaß?

Zeuge: Wurde für die Gesellschaft verlangt.

Präs. sehr bestimmt): Sie haben niemals dem Herrn v. Ofenheim eine Provision angeboten.

Zeuge: Nein.

Präs.: Sie wissen es bestimmt?

Zeuge: Ja.

Präs.: Können Sie diese Ihre Aussage mit Rücksicht auf Ihren Eid ablegen?

Zeuge (bestimmt): Auf meinen Eid.

Präs.: Sie haben sich auch über eine Uebervortheilung seitens des Angeklagten beklagt?

Zeuge: Ich glaube, es ist mir damals ein Unrecht geschehen. Ich hatte eine neue Erfindung von Maschinen patentiren lassen, nun hatte Herr Ofenheim selst zu mir gesagt, was ich für Ueberlassung der Erfindung verlange. Ich sagte 1000 fl. wenn die Maschine im Inlande gemacht wird, 2000 fl. wenn sie im Auslande gemacht wird. Der Generaldirector sagte zu mir: Sie werden doch noch mit sich handeln lassen. Herr Ofenheim ließ die Maschinen im Auslande anfertigen und meine Erfindung nachahmen, und als ich meine Anforderungen stellte, wurde ich abgewiesen. Ich schickte einen meiner Beamten nach Lemberg und constatirte, daß die Maschinen in Oesterreich verwendet wurden. Sie wurden zwar nach Rumänien geschickt, aber wieder nach Oesterreich gebracht.

Präs.: Die Maschinen standen also in Oesterreich in Verwendung?

Zeuge: Ja. Da ich nun für Rumänien kein Patent hatte, stellte ich meine Forderung blos auf die Hälfte.

Ofenheim: Ich will dem Zeuge nicht nahe treten, es sind eben zehn Jahre verflossen, und auf sein Gedächtniß ist nicht zu rechnen. Ich weiß es mit Bestimmtheit, daß er in meinem Büreau erschien, und als wir das Geschäft besprochen hatten, zu mir sagte: Es versteht sich von selbst, Herr Generaldirector, daß ich Ihnen eine 3percentige Provision, wie das üblich ist, offerire. Ich erklärte, dies nicht annehmen zu wollen, wohl aber nahm ich die Provision für die Gesellschaft an. Herr Sigl — (mit erhobener Stimme); es schwebt mir ein jedes Wort vor der Seele — erwiderte: Das thue ich nicht, ich werde mich doch nicht selbst schädigen, für die Gesellschaft gebe ich nichts, — worauf ich bemerkte: Das kann Ihnen gleichgiltig sein, wem ich den mir gegebenen Betrag schenke. Ich sagte Ihnen in der Voruntersuchung, Sigl war es, der mir eine Provision anbot.

Präs. (unterbrechend mit starker Stimme): Das haben Sie nicht gesagt, Sie sagten: Die Lieferanten haben mir eine Provision angeboten.

Ofenheim: Ja, ich meinte Herrn Sigl.

Zeuge: Vielleicht wissen sich Herr Ofenheim auf den Tag zu erinnern, an dem Ich Ihnen dieses Anbot machte?

Ofenheim: Es war in den letzten Tagen Septembers. Ich weiß es bestimmt, Sie werden sich erinnern müssen.

Zeuge: Vom 16. bis 29. September war ich mit meiner Tochter in Italien, am 29. September schickte ich die Offerte ein. Ich erinnere mich vollkommen und sage Ihnen, daß ich es auf meinen Eid erklärt habe. Was hätte ich auch für einen Grund, das in Abrede zu stellen?

Ofenheim: Ich weiß es genau.

Sigl: Das ist eine neue Erfindung, daß ich einem Generaldirector eine Provision geben sollte. Ich erinnere mich genau.

Ofenheim: Ich weiß nicht aus welchem Grunde Sie mir damals die Provision anboten und es hier widerrufen.

Präs. (streng): Aber es findet ja kein Widerspruch statt?

Ofenheim: Ich meinte, meine Angaben seien widerrufen worden. (Heiterkeit.)

Präs.: So?

Ofenheim (zum Zeugen): Ich frage Sie, ob Sie niemals einem Generaldirector eine Provision gegeben haben?

Zeuge: Ja, es kam bei der Karl Ludwig-Bahn vor, und ich glaube, es geschah mit Ihrer Zustimmung und zu Ihrem Vortheil.

Ofenheim: Wem gaben Sie die Provision:

Zeuge: Dem Duschek (der Name ist nicht verständlich).

Ofenheim: Geschah dies mit meiner Einwilligung?

Zeuge: Ich weiß es nicht.

Ofenheim: Ich höre es zum ersten Male. — Ueber die Provisionen, die Herr Sigl gibt, wird mein Vertheidiger Auskunft geben. (Schlägt heftig auf den Tisch.)

Dr. Neuda: Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß dem Generaldirector der Kaschau-Oderberger Bahn Lemaistre ein mehrpercentiger Nachlaß von Ihnen gewährt wurde, welchen dieser seiner Gesellschaft zugewendet hat. Haben Sie diesen Nachlaß ihm persönlich bewilligt?

Zeuge: Ich kann mich nicht erinnern, aber ich glaube nicht, daß ich ihm einen Nachlaß bewilligt habe.

Dr. Neuda: Es wird mir nichts Anderes übrig bleiben, als um die Vorladung dieses Zeugen zu ersuchen.

Zeuge: Ich muß darauf aufmerksam machen, daß Provisionen auch bis zu 10 Percent bewilligt wurden, wenn zum Beispiel die Bauunternehmer darauf bestanden. Das geschah untere Anderem bei Strousberg ꝛc. Es mag sein, daß ähnliche Verhältnisse bei der Kaschau-Oderberger Bahn vorlagen.

Auch ein Herr Dr. Quesar hat, wie der Vertheidiger erwähnt, eine Provision von Sigl erhalten, doch wird constatirt, daß derselbe nicht General-Director war. Dr. Neuda begehrt die Vorladung von Lemaistre und Quesar.

Präs.: Der Gerichtshof wird seiner Zeit hierüber entscheiden.

Ofenheim: Sie haben mir die 3 Percent nachher angeboten.

Zeuge: Aber, Herr v. Ofenheim, wozu würde ich Ihnen nachher, nach Abschluß des Geschäftes, noch eine Provision bewilligen. Es wäre ja kein Grund mehr dazu vorhanden gewesen.

Ofenheim erzählt noch einmal den ganzen Vorgang, wie er ihn bereits wiederholt dargestellt hat.

Zeuge bleibt bei seinen früheren unter seinem Eide abgegebenen Aussagen.

Präs.: Herr Zeuge sind entlassen.

Ofenheim (erregt): Ich bedauere, daß dieser Zeuge vor Gott und der Welt nicht die Wahrheit gesagt hat! (Bewegung und Zischen im Auditorium.)

Präs. (streng): Wie dürfen Sie wagen, so etwas hier zu behaupten, ich verbiete Ihnen entschieden solche Aeußerungen.

Ofenheim: Wir haben nachgewiesen, daß er auch an General-Directoren eine Provision bewilligt hat . . .

Präs.: Das haben Sie nicht nachgewiesen, das ist eine Behauptung, die Sie bisher nicht erwiesen haben. — Herr Zeuge sind entlassen.

Zeuge Gustav Petz, Procurist der Ringhofer'schen Maschinenfabrik in Prag giebt an, daß die Fabrik Wagen an die Lemberg-Czernowitzer Bahn geliefert habe und daß ein 3procentiger Preisnachlaß eingetreten ist.

Präs.: Der Nachlaß wurde aber nur der Gesellschaft gewährt?

Zeuge: Nur der Gesellschaft.

Präs.: Kommt es vor, daß bei Bestellungen in Ihrer Fabrik Provisionen an Generaldirectoren angeboten werden? — Zeuge: Provisionen kommen vor, aber ich kann mich nicht an die Personen erinnern.

Vertheidiger: Der Angeklagte behauptet, daß der nunmehr verstorbene Herr Ringhofer im Jahre 1865 ihm die dreiprocentige Provision zugesagt habe; ist das unwahrscheinlich? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen.

Angekl.: Ich kann die Angaben dieses Zeugen als vollkommen correct bezeichnen.

Präs.: Er weiß eben aus eigener Erfahrung nichts.

Zeuge Johann Spiering ist erblindet und wird deshalb durch den Amtsdiener vor den Gerichtstisch geführt. Er ist Maschinen- und Wagen-Fabrikant. Er hatte im Jahre 1865 Wagen für die Lemberg-Czernowitzer Bahn geliefert, bei der Bezahlung habe man eine 3procentige Provision abgezogen.

Präs.: Für Herrn Brassey?

Zeuge: Ja, so sagte man.

Präs.: Haben Sie den Nachlaß von drei Procenten selbst angeboten?

Zeuge: Nein. Es war nicht Sitte, daß man der Generaldirection eines Unternehmens, für das man Lieferungen besorgt, eine Provision anbietet.

Zeuge: Anton Spiering war Director in der Fabrik seines Bruders.

Vors.: Sie erinnern sich an den Vertrag, welcher zwischen Ihrer Fabrik und der Lemberg-Czernowitzer Bahn im Jahre 1865 abgeschlossen wurde? — Zeuge: Ja.

Vors.: Wissen Sie, daß ein 3procentiger Nachlaß angeboten wurde? — Zeuge: Ofenheim selbst hat einen 3procentigen Nachlaß gefordert.

Vors.: Zu wessen Gunsten? — Zeuge: So viel ich mich erinnere, für die Direction.

Vors.: In der Voruntersuchung sagten Sie aber, daß von einer Provision überhaupt nicht die Rede war, daß Sie sich gar nicht getraut hätten, eine solche anzubieten.

Zeuge: Ich erinnere mich nur, daß Ofenheim sagte: Sie müssen sich eine Provision abziehen lassen für die Direction. Wer die Direction war, ob er damit den Verwaltungsrath oder die Gesellschaft meinte, weiß ich nicht. Es ist schon zehn Jahre her und man kann nicht verlangen, daß man jedes Wort behalte.

Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, Camillo Neumann sei dabei gewesen, als Ofenheim die Provision für die Direction verlangte.

Der nächste Zeuge Camillo Neumann, früher Firmaführer und commercieller Leiter der Spiering'schen Fabrik, führte die Unterhandlungen wegen der Bestellung von Fahrbetriebsmitteln für die Lemberg-Czernowitzer Bahn theils mit Ofenheim selbst, theils mit Liskowetz.

Vors.: Wurde beim Lieferungsabschlusse nicht noch ein Nachlaß gefordert? — Zeuge: Als es zum Unterzeichnen kam, ist uns erklärt worden, daß die übrigen Firmen drei Procent nachgelassen hätten und daß dieser Nachlaß Bedingung ist.

Vors.: Wer hat Ihnen das gesagt? — Zeuge: Herr v. Ofenheim.

Vors.: Was hat der Generaldirector gesagt, zu wessen Gunsten der Nachlaß sei? — Zeuge: Er sagte, daß es sonst üblich sei, daß die Fabrikanten sonst noch Opfer bringen müssen und daß er der Gesellschaft das bestimmt.

Vors.: Wissen Sie bestimmt, daß es geheißen hat, „für die Gesellschaft?“ — Zeuge: Für die Gesellschaft.

Vors.: Nicht vielleicht für die Direction? — Zeuge: Die Direction ist nicht genannt worden.

Vors.: Herr Anton Spiering glaubt sich bestimmt zu erinnern, daß von der Direction sicher die Rede war? — Zeuge: Sicher nicht, denn die Summen des Contracts, der Rechnungen und der Zahlungen stimmen überein.

Vors.: Sie haben die drei Procent gleich in Abzug gebracht? — Zeuge: Ja.

Vors.: Ist es je üblich, daß Provisionen an General-Directoren gegeben werden? — Zeuge: An so hochgestellte Personen nie.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Januar. [Aus der National-Versammlung. — Debatte über das Cadresgesetz. — Zur Verfassungsfrage. — Aus Marseille. — Ein Schreiben des Ministers des Innern.] Die Discussion über das Cadresgesetz ist gestern um ein gutes Stück vorgerückt. Sie hatte zumeist technische Einzelheiten, deren Beurtheilung nur den Fachmännern zusteht, zum

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Gegenstande. Einen längeren Aufenthalt verursachten nur die Artikel, welche von dem Generalstabe handeln, insbesondere die Bestimmungen über die Altersgrenze, bis zu welcher die Generäle in Activität bleiben können. Wie bekannt, wurden früher die Brigade-Generäle mit 62 und die Divisions-Generäle mit 65 Jahren in die Reserve versetzt. Man nennt das respectwidrig „ihnen die Ohren spalten", weil an den ausgedienten Pferden ehemals diese unangenehme Operation vollzogen wurde. Von der Maßregel ausgeschlossen blieben nur diejenigen Generäle, welche en chef vor dem Feinde commandirt haben. Das neue Gesetz erweitert diese Bedingung beträchtlich und schiebt die Altersgrenze bis zum 70. Jahr hinaus. Langlois griff diese Reform mit übersprudelnder Beredtsamkeit an, ohne etwas auszurichten; mit sehr beträchtlicher Mehrheit wurde der Artikel angenommen. Seine Gegner verfehlen nicht, zu sagen, daß dieser ganze gesetzliche Apparat nur darum in Bewegung gesetzt worden sei, damit der Kriegsminister de Cissey, der eben die frühere Altersgrenze erreicht, in Activität bleiben könne. Diese Erklärung wird allerdings von „la Presse", einem officiösen Blatte, geliefert. — Vielleicht wird heute schon die Heeresdiscussion beendigt werden; die constitutionellen Debatten könnten also schon morgen mit der ersten Lesung des Organisationsgesetzes beginnen. Seit zwei Tagen hört man nichts mehr von den Vorbereitungen dazu, und es scheint, daß alle Parteien einstweilen ihren bisherigen Standpunkt innehalten wollen. Nur die gemäßigte Rechte versammelt sich heute zu einer Vorberathung; sie ist, wie man sagt, höchst aufgebracht über d'Audiffret-Pasquier, der alle schlau ersonnenen Pläne zur Herstellung der alten Mehrheit vereitelt hat. Uebrigens wird die Haupt-Verhandlung bis zur zweiten Lesung d. h. gegen den Schluß des Monats aufgeschoben bleiben. — In Ermangelung anderen Stoffs discutiren die Blätter noch über die letzte Wahl. Alle Gründe des neuen bonapartistischen Sieges, meinen die „Débats", fassen sich in diesen einen zusammen: Der Mangel an einer Regierung. „Nicht nur giebt es in diesem Augenblicke keine definitive Regierung, sondern es giebt auch kein Ministerium; die Beamten suchen vergebens eine leitende Hand; Alles ist dem Zufall überlassen. In dieser Verwirrung und dieser allgemeinen Schwäche arbeitet die alte bonapartistische Routine ganz allein vermöge der früher erlangten Kraft und Schnelligkeit weiter; das allgemeine Stimmrecht kehrt zu seinen Herren zurück, zu denjenigen, welche das unvergleichliche Glück gehabt haben, dies Stimmrecht von der Wiege an unterjochen, aufziehen, fälschen und nach ihrem Ebenbilde gestalten zu können. Der Bonapartismus hat das allgemeine Stimmrecht für seine eigenen Zwecke erziehen können; er hat ihm nach Belieben seine Schwächen und Laster eingeflößt, ihm abwechselnd geschmeichelt und Schrecken eingejagt, er hat es ganz jung an sich genommen und gebändigt. Sie sind verurtheilt zusammen unterzugehen und Frankreich mit ins Verderben zu reißen, wenn nicht eine starke, entschlossen antibonapartistische und entschlossen monarchistische oder republikanische Regierung von heute an die Aufgabe übernimmt, das Kaiserreich zurückzudrängen und etwas an seine Stelle zu setzen." — Eine Depesche aus Marseille meldet, daß der permanente Streit zwischen den dortigen Regierungs- und städtischen Behörden allem Anschein nach zur Auflösung des neuen Gemeinderäths führen wird. Derselbe soll, wie schon sein Vorgänger, durch eine von der Regierung ernannte Commission ersetzt werden. — Einen höchst originellen Brief de Chabaud-Latour's, des Ministers des Innern, finden wir heute in einigen Blättern abgedruckt. Bei einer Berathung des Permanenz-Ausschusses im vorigen Sommer interpellirte de Mahy den Minister darüber, daß die Censur einem Buche de Gasparin's den Verkauf in den Bahnhöfen untersagt habe. Dies Buch führt den Titel: „Der Feind der Familie" und ist anticlericalen Inhalts, welcher Umstand jedenfalls das Verbot veranlaßt hatte. Der Minister versprach, sich über den Gegenstand zu unterrichten. Er hat nach 6 Monaten Zeit gefunden, das Werk anzusehen und er richtet nun an die Wittwe des Verfassers ein Schreiben, dem wir folgende bezeichnende Sätze entnehmen: „Ich erkenne an, daß die Polemik des Buches bei aller Energie zugleich so ernsthaft ist, wie es die delicate Natur seines Gegenstandes vertrug. Doch bedauere ich, Ihnen sagen zu müssen, daß diese Polemik nicht derart ist, um dem Buche seine Stelle in den Eisenbahnbibliotheken anzuweisen. Es scheint mir sogar, daß dieses Buch, bemerkenswerth durch die Erhebung der Gegenstände, welche darin behandelt werden, wie durch das Talent des Verfassers, sich nicht in einer würdigen Gesellschaft befände inmitten von Büchern, welche fast immer frivol und mitunter schlüpfrig sind." So der Minister. Der Marquis de Gasparin kann sich im Jenseits nur über diese Lobsprüche freuen, aber was für ein wunderbares Raisonnement, und was für ein Compliment für die Censur, welche die Verbreitung so frivoler und schlüpfriger Bücher gestattet, daß nach der ministeriellen Erklärung kein anständiges Werk sich in dieser Gesellschaft sehen lassen kann.

[Kündigung des italienischen Handelsvertrags.] Der italienische Gesandte, Herr Nigra, hat gestern dem Minister des Aeußeren die officielle Depesche überreicht, worin der Handelsvertrag zwischen Italien und Frankreich gekündigt wird. Die italienische Regierung hofft, gleichzeitig bei Frankreich, Oesterreich und der Schweiz eine Revision ihrer Handelsverträge zu erwirken.

* **Paris**, 20. Januar. [Das Naquet'sche Gegenproject zu den Verfassungs-Gesetzen.] Herr Alfred Naquet von der äußersten Linken, welche Partei bisher der Nationalversammlung die constituirende Gewalt absprach, hat dessenungeachtet folgendes Gegenproject zu den Verfassungsgesetzen eingebracht:

„Art. 1. Die gesetzgebende Gewalt wird von einer einzigen Versammlung geübt, bestehend aus so viel Abgeordneten, wie die Verfassung von 1848 vorschreibt, abzüglich nur der Vertreter der seitdem an Deutschland abgetretenen Provinzen. Die Abgeordneten werden durch das Allgemeine Stimmrecht nach den Vorschriften des bestehenden politischen Wahlgesetzes gewählt. Die Kammer wird auf zwei Jahre gewählt und nach Ablauf dieser Frist gänzlich erneuert. Art. 2. Die gesetzgebende Gewalt wird einem Ministerpräsidenten ohne Portefeuille anvertraut, welcher, vor der Kammer verantwortlich, von ihr gewählt ist und von ihr abgesetzt werden kann, und der den Titel „Präsident der Republik" führt. Die Minister sind für ihre Acte nur dem Präsidenten gegenüber verantwortlich; sie dürfen nicht der Kammer angehören. Art. 3. Veränderungen an diesem Vorfassungsgesetz und an dem Wahlgesetz können nur von einer besonderen, zu einer Revision einberufenen Versammlung vorgenommen werden. Wie dieses vorliegende Gesetz, so müssen auch Veränderungen, ehe sie Rechtskraft erhalten, der directen Bestätigung des allgemeinen Stimmrechts durch Ja oder Nein unterzogen werden".

[Herr Cazeaux,] der neue Abgeordnete, ist etwa 38 Jahre alt. In den letzten Jahren des Kaiserreichs war er Staatsanwaltsgehilfe, machte sich in dieser Eigenschaft bei den Radicalen sehr gefürchtet und wurde denn auch nach dem 4. September ohne Weiteres abgesetzt. Gegenwärtig ist er Maire von Vinac, Vicepräsident des Generalraths der Oberpyrenäen und Besitzer bedeutender Weinberge in der Gironde. Herr Cazeaux ist der Neffe des Pfarrers von Lourdes, welche, wie seine ganze Gemeinde, entschieden bonapartistischen Gesinnungen huldigt: in dem Canton Lourdes erzielte Herr Cazeaux 2135 und Herr Alicot nur 993 Stimmen. Man sieht, daß die Royalisten selbst in diesem katholischen Mekka keinen Anhang haben.

[Garibaldi.] Einige junge Leute der Cote d'Or sahen sich veranlaßt, bei Garibaldi gegen die Schmähungen zu protestiren, denen sich der General in neuester Zeit wieder von Seiten der französischen Monarchisten ausgesetzt sah. Garibaldi erwiderte: „Meine theuren Freunde! Die Verleumdungen einiger Unwürdigen werden nicht im Stande sein, meiner Liebe zu dem republikanischen Frankreich und zu Euch, die Ihr seine jungen, wackeren Vertreter seid, Eintrag zu thun. Euer ergebener G. Garibaldi".

[Michelet's Nachlaß.] Gestern wurde der Rest des literarischen Nachlasses Michelet's notariell versteigert. Das Haus Michel Lévy erwarb dieses Eigenthum um die Summe von 56,500 Fr. Dieser Preis kann gering erscheinen, indeß muß erwogen werden, daß das Eigenthum an den Hauptwerken Michelet's, nämlich an der Geschichte Frankreichs, an der Geschichte der französischen Revolution und an einigen kleineren Schriften schon kürzlich besonders für 215,000 Fr. verkauft worden ist.

Spanien.

Madrid. [Die Gegenrevolution in Spanien.] Unter dieser Ueberschrift bringt der Pariser „Siècle", wenn nicht von Emilio Castelar selbst, doch offenbar aus dessen nächster Umgebung einen von hier datirten Brief, dem wir in Folgendem seine Hauptstellen entnehmen:

Die Wahrheit ist, daß der Carlismus, wenn noch nicht materiell, doch schon moralisch obgesiegt hat. Wofür kämpft er in Catalonien und in Navarra? Für einen Thron? Den hat er ja schon. Für einen Bourbonen? Den hat er ebenfalls. Für die religiöse Unduldsamkeit? Sie blüht bereits. Die protestantischen Blätter sind unterdrückt, die protestantischen Schulen geschlossen. Kämpft er für den überwiegenden Einfluß der Geistlichkeit in der Gesellschaft und im Unterrichtswesen? Die rückständigen Summen des Cultusbudgets seit 1868 sind ihm zurückerstattet und der öffentliche Unterricht neuerdings den Händen des Ministers anvertraut, der ehedem die liberalen Professoren absetzte und eifrig verfolgte. So hat denn im Grunde das verabscheute Panier des Carlismus moralisch gesiegt. Nur Eins fehlt noch: Don Carlos, in dem alle diese Principien wahrhaft verkörpert sind, der sie vertritt und übt. Zwei Symptome bekunden, daß diese Wahrheit alle Kreise, von den untersten Stufen der Gesellschaft bis hinauf zu den höchsten durchdringt. Das eine ist das Gefühl der freisinnigen Bevölkerungen, das andere die Besorgniß der europäischen Diplomatie. Das Volk will nicht für Don Alfonso gegen Don Carlos kämpfen; dieser Krieg zwischen Vettern ist ihm gleichgiltig. In ganz Ampurdan*), einer republikanischen Gegend, haben die liberalen Milizen, welche den Carlismus in den Bergen zurückhielten, die Waffen niedergelegt. Reus, eine gewerbtreibende und republikanische Stadt, vertheidigt sich nicht mehr gegen die bourbonischen Angriffe, seitdem es an den Wagen eines Bourbonen geheftet ist. Und dieses Gefühl des Widerwillens, sich an dem ehrgeizigen Treiben und an den Fehden zweier Prätendenten zu betheiligen, die sich, wie einst Peter der Grausame und Heinrich der Ueberseeische, wegen einer theokratischen und Feudal-Krone bekriegen, dieses Gefühl des Widerwillens einem solchen Repressivsystem gegenüber wird sich immermehr der Gemüther bemächtigen und alle Milizen auflösen.

Die Befürchtungen des Volkes haben sich auf die Diplomatie ausgedehnt. Der englische Gesandte in Madrid hat dem Ministerpräsidenten noch keinen Besuch abgestattet. Man ergeht sich in Commentaren über diese Enthaltung, nach deren Gründen eifrig geforscht wird. Der Gesandte Englands hat, wenn auch spät, eingesehen, daß nicht nur die britischen, sondern alle europäischen in Spanien angehäuften Interessen unter dieser monarchischen Restauration materiell bedroht sind. England selbst hat in Spanien drei Interessen: die Abschaffung der Sclaverei in den Colonien, die religiöse Freiheit, wegen der zahlreichen in den Handelsstädten Bilbao, Xeres, Linares und anderen niedergelassenen englischen Familien, die Herabsetzung der Zölle, welche seinem Handel und mehr noch den spanischen Consumenten zum Nutzen gereichte. Indem sie diesen natürlichen Principien gerecht war, hatte die Republik die englischen Interessen gefördert. Die Republik schaffte die Sclaverei in Portorico ab. Eine einzigo Rede Emilio Castelar's bewog die bis dahin schwankende Kammer zu dieser wichtigen Reform. Im Augenblick des unheilvollen Staatsstreiches vom 2. Januar 1874 beschäftigte sich der Minister der Colonien schon mit den zweckmäßigsten Bedingungen der Abschaffung der Sclaverei in Cuba und der diesbezügliche Gesetzentwurf war in der Programmrede angekündigt, die der Präsident der ausübenden Gewalt den Cortes verlas. Der religiösen Freiheit brauchen wir gar nicht zu erwähnen: sie konnte nicht vollständiger sein und die Kirche war thatsächlich vom Staate getrennt. Auf der Kanzel, in der Presse, auf der Tribüne wurden alle Ideen so frei vorgetragen, wie in Washington oder Genf. Das alte Spanien trat aus seinem mönchischen Pantheon hervor und zeigte sich unter den Zügen einer wahrhaft modernen Nation.

Was ist aus alledem geworden? Der letzte Minister des Innern in Spanien, Herr Sagasta, ist durch seinen heiligen Abscheu vor der Republik und den Republikanern eine Art Herzog von Broglie. Seit dem für die europäische Freiheit unheilvollen Monat Mai, da die Conservativen die Gewalt gänzlich an sich rissen, arbeitete er drauf los, bourbonisch gesinnte Gemeinderäthe einzusetzen, welche sich zur geeigneten Stunde zu Don Alfonso's Gunsten erhoben. Unter diesen Alcaldes wählte er einen für San Fernando, der auf einer Inquisitorenliste zu figuriren verdiente; denn er machte sich mit nichts Anderem zu schaffen, als mit der Schließung der protestantischen Kirchen und Schulen. Die Lutheraner hielten ihren Gottesdienst in einem Saale. Der Alcalde verfiel auf die Beschädigung einiger Unrathröhren, als auf das wirksamste Mittel, ihn zu stören. Die Protestanten, sämmtlich englische Unterthanen, beschwerten sich über den unerträglichen Gestank. Der Alkalde erwiderte, der einzig passende Weihrauch für einen protestantischen Tempel sei . . . was Victor Hugo in seiner Beschreibung von Waterloo beim rechten Namen nennt. Diese Antwort wurde dem englischen Gesandten hinterbracht und Herr Sagasta ertheilte dem fraglichen Alkalden sofort seinen Abschied. Kaum war aber die bourbonische Restauration erklärt, als er auch schon unter dem lebhaften Beifall aller Ultramontanen wieder in sein Amt eingesetzt wurde. Sie erlassen es mir, Ihnen die hinter der diplomatischen Reserve nur schlecht verhehlte Entrüstung des Herrn Layard zu schildern.

Großbritannien.

* **London**, 20. Januar. [Der jüngste Sohn der Königin, Prinz Leopold] scheint wieder bedenklich erkrankt zu sein. Sein Hauptleiden besteht seit seiner Kindheit in Blutstürzen, welche auf die geringsten Verletzungen folgen, zuweilen aber auch ohne faßbare äußere Veranlassung auftreten. Eine derartige Blutung ist es, an der er jetzt abermals leidet und die ihn in einen bedenklichen Schwächezustand versetzt zu haben scheint.

[Krieg in Siam.] Der Vice-Admiral Sir Charles Chadwell, der Obercommandant der chinesischen Station, hat nicht nur das Kriegsschiff „Thistle" nach Bangkok wegen des zwischen den siamesischen Königen ausgebrochenen Zwistes abgeschickt, sondern ist selbst in dem Flaggenschiffe „Iron Duke" dorthin abgesegelt, und ein drittes Kriegsschiff ist von Singapore dorthin beordert.

[Der Vicekönig von Egypten] hat beschlossen, in Egypten ein Handelsministerium nach Muster des englischen Handelsamtes einzurichten, und hat durch das Ministerium des Auswärtigen den Wunsch ausdrücken lassen, ihm zwei im Handelsamte angestellte befähigte Beamte zu überlassen, um ihm in der Organisation des neuen Departements beizustehen. Der Präsident des Handelsamtes, Sir Charles Adderley, hat demgemäß die Herren Cholmondeley Pennell und Acton für das innere resp. äußere Departement empfohlen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Januar. [Tagesbericht.]

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau.] Woche vom 10.—16. Januar. Die Witterung stellte sich in dieser Woche nicht günstiger als in der vorhergehenden; der Ozongehalt der Luft war in den ersten 5 Tagen =0, in den beiden letzten =2. — Aufgebote wurden 73 (fünf mehr als in der vorhergehenden Woche), Heirathen 50 (14 mehr als in der vorangegangenen Woche), 182 Geburten (excl. der Todtgeborenen, 23 mehr als in der vorangegangenen Woche), 126 Todesfälle (5 weniger als in der vorangegangenen Woche) verzeichnet. Todtgeborene waren 12. — Unter den Heirathen waren 20, in denen beide Theile evangelisch, 12, wo beide Theile katholisch, 6, wo der Mann evangelisch und die Frau katholisch, 11, in denen der Mann katholisch und die Frau evangelisch ist, 1, wo beide Theile jüdisch sind. In 16 Fällen war der Mann jünger als die Frau. Von den 186 Geburten waren 28 unehelich, 113 evangelisch, 66 katholisch, 7 jüdisch; von den 126 Gestorbenen waren 72 evangelisch, 46 katholisch, 7 jüdisch und 1 dissedentisch.

Das statistische Bureau läßt uns ferner in sehr ausführlicher Weise schätzbare Angaben über das Verhältniß der standesamtlichen Eheschließungen zu den kirchlichen Trauungen im vierten Quartal des verflossenen Jahres zugehen. Die Angaben in Bezug auf die kirchlichen Einsegnungen betreffen aber nur rein evangelische oder evangelische Misch-Ehen, da das fürstbischöfliche General-Vicariatsamt jede Mittheilung bezüglich kirchlicher Einsegnungen „wegen Ueberbürdung mit Amtsgeschäften" abgelehnt hat. Es kamen nun im 4. Quartal 1874 (October, November, December) standesamtliche Eheschließungen 622 vor, und zwar rein evangelische 251, evangelische Mischehen (d. h. solche, wo der eine Theil evangelisch ist) 241, rein katholische 99, rein jüdische 26, und solche, wo der eine Theil katholisch, der andere jüdisch war, 5. Im letzten Quartal fanden 189 evangelische Einsegnungen statt, 1 Einsegnung fand im Januar statt, während die standesamtliche Ehe schon im December geschlossen worden war. Ferner fanden noch 7 kirchliche Einsegnungen statt, bei welchen die standesamtliche Ehe nicht hier, sondern auswärts geschlossen worden war. Diese Trauungen werden bei der nachfolgenden Vergleichung nicht in Betracht gezogen. Die kirchlichen Trauungen sind zum allergrößten Theile den standesamtlichen Eheschließungen, wenn überhaupt, am selben Tage gefolgt. Dies geschah in 139 Fällen, einen Tag später in 20 Fällen, 2 Tage später in 6 Fällen, 3 Tage später in 10 Fällen, 4 Tage später in 2 Fällen, 5 Tage später in 2 Fällen, 11 Tage später in 1 Falle und ebenso 24 Tage und 50 Tage später in je einem Falle. Im 4. Quartal wurden 121 rein evangelische Ehen mit und 130 ohne kirchliche Einsegnung geschlossen. Evangelisch-katholische Mischehen wurden 61 mit und 169 ohne kirchliche Einsegnung geschlossen. Evangelisch-jüdische und evangelisch-dissidentische Mischehen wurden 11 und zwar sämmtlich ohne kirchliche Einsegnung geschlossen. Im Ganzen wurden also 182 Ehen mit und 310 Ehen ohne kirchliche Einsegnung geschlossen.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) drei Mitglieder der städtischen Finanz-Deputation (bisher Kaufmann Storch, Kaufmann Haase und Bankdirector Dr. Honigmann); 2) Vorsteher der evangelischen Elementarschule Nr. 38 (bisher Kaufm. Schierer — ist Stadtrath geworden); 3) Vorsteher der evangelischen Elementarschule Nr. 14 (bisher Seifenfabrikant Reichelt, wohnt in Kleinburg und ist durch Krankheit verhindert). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

* [Zum Maschinenmarkt.] Seitens des hiesigen Magistrats ist wiederum, wie in den letzten Jahren, die Genehmigung dazu ertheilt worden, daß derjenige Theil der Promenade, welcher zwischen dem Gouvernements-Gebäude und dem Ständehause bis direct an den Stadtgraben liegt, auch diesmal zu Zwecken des in den Tagen vom 8. bis 10. Juni stattfindenden Maschinenmarktes benutzt wird.

+ [Bauliches.] Zu den schönsten Gebäuden unserer Stadt gehört wohl unstreitig das auf der Neue Taschenstr. Nr. 31 belegene, dem Rittergutsbesitzer Herrn Baron von Upmann-Valbella gehörige Grundstück, welches im vorigen Jahre theilweise von Grund aus neu aufgeführt, theils aber unter Benutzung des schon vorhandenen Mittelhauses zu einem prächtigen palastähnlichem Gebäude gestaltet worden ist. Zu beiden Seiten und inmitten des stattlichen Hauses springen drei imposante Erkerbaue hervor, die von greifartigen Vogelgestalten als Träger gehalten werden, und welche nicht verfehlen der höchst eleganten Facade ein noch schöneres Ansehen zu verleihen. Die hohen Fenster des ganzen Gebäudes werden gegenwärtig mit Spiegelscheiben versehen. Die innere Einrichtung, an der noch gearbeitet wird, entspricht sowohl was praktische Anlage, als auch was Eleganz anbelangt dem ganzen Gebäude in harmonischer Weise. — In dem genannten Grundstücke befindet sich bekanntlich das Simmenauer Bier-Etablissement nebst dazu gehörigem großen Garten.

* [Vom Stadt-Theater.] Zur Vervollständigung des classischen Opern-Repertoires hat die Direction unseres Stadt-Theaters neuerdings auch Mozart's herrliche Oper: „Die Entführung aus dem Serail", welche viele Jahre hindurch hierorts nicht mehr zur Darstellung kam, in's Auge gefaßt und soll dieses seit längerer Zeit bereits sorgfältig vorbereitete Tonwerk am Sonntage zum ersten Mal wieder in Scene gehen. Da die Oper durch die beliebtesten Kräfte des Personals besetzt ist, dürfte diese Repertoireeroberung auf den Beifall aller Musikfreunde rechnen. Am selbigen Abend wird auch das beifällig aufgenommene neueste Lustspiel von Wilh. Anthony: „Im Traum" zum ersten Male wiederholt, so daß dieses Programm auf zahlreiche Betheiligung wohl mit Zuversicht rechnen kann.

μ [Decorirung.] Bei der Feier des Krönungs- und Ordens-Festes erhielt außer den bereits in Nr. 28 d. Ztg. Genannten noch das allgemeine Ehrenzeichen: Patschofsky, Feldwebel im 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23.

E. [Die Abonnements-Concerte der Theater-Kapelle] haben sich unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Götze wiederum die volle Gunst des Publikums errungen; das gestrige Concert war nicht allein zahlreich besucht, man kann wohl sagen, der Springer'sche große Saal war überfüllt. Die Glanzpunkte des Gehörten bildeten die beiden Sätze aus der unvollendeten Schubert'schen Sinfonie, die Euryanthen-Ouverture und die brillanten Vorträge des Fräulein Sophie Blecha (Capriccio brillant (h-moll) für Pianoforte mit Orchesterbegleitung von Mendelssohn, Valse brillante, as-dur, von Chopin und Fantasie über ein Thüringer Volkslied von C. Mächtig). Der Beifall war hier ein sehr lebhafter, vor Allem aber schien die Fantasie von Mächtig dem Publikum zu gefallen, wie man wohl aus dem ganz abnormen Applaus zu schließen berechtigt ist. — Die Einleitung zu Lohengrin (3. Act) bildete einen schönen Schluß des Concerts, in welchem die Kapelle wiederum ihre Tüchtigkeit glänzend bewährt hatte. — Zu wünschen ist nur, daß von Seiten eines Theiles des Publikums die Unterhaltung weniger laut geführt werden möchte.

=ββ= [Von der Oder.] Gestern Abend hat in Thiergarten bei Ohlau von 7—9 Uhr nochmals Eisgang stattgefunden, wobei der linkseitige Oderarm bei Polnisch-Steine, welcher bis dahin noch mit Eis bedeckt war, ebenfalls frei geworden ist. Die dortigen Schiffer treffen bereits Anstalt zur Abfahrt. — Das im Mühlgraben bei Thiergarten in der Nacht vom 19. zum 20. zusammengeschoben gewesene Eis ist zum 20. von den im Zinkwalzwerke beschäftigten Arbeitern entfernt worden, so daß auch dort die Oder frei ist. — In Ratibor war der Wasserstand gestern Abend 13′ 6″, die Windrichtung war westlich, die Witterung heiter, der Strom frei. — In Ohlau war der Wasserstand am Oberpegel 17′ 3″, am Unterpegel 9′ 10″. Der Strom ist völlig eisfrei. — Die Eisversetzung, welche gestern von der Sandbrücke bis zur Paulinenbrücke stattfand, ist gestern Abend 11 Uhr fortgegangen und hat auch das Eis, welches sich noch in der Ohle befand, mitgenommen. — Bei Neuhaus fehlten gestern noch 6 Zoll und das Wasser wäre dort übergetreten. — Die Morgenauer Wiesen und der Margarethendamm sind theilweise überschwemmt. — Die Paßbrücke ist gesperrt. Eine Petition, die bereits abgegangen, bezweckt die alsbaldige Aufhebung der Sperrung. — Die Schifffahrt ist in Folge ungünstigen Windes aufgehalten, obwohl alles zur Abfahrt bereit. — Der Schiffer Nuß, welcher unterhalb der Sandbrücke 2000 Ctr. Gerste geladen hatte, ist bereits durchgeschleußt, um seine Fahrt nach Stettin anzutreten. — Auch die Schiffer Gebrüder Raake liegen zur Abfahrt bereit, können jedoch bei dem hohen Wasserstande die Brücke nicht passiren.

*) Damit ist wahrscheinlich die Gegend der Stadt Ampuero gemeint.

+ [Polizeiliches.] Einem Wattenfabrikanten ging durch einen anonymen Brief die Anzeige zu, daß ihm von zwei seiner Arbeiterinnen bedeutende Quantitäten von Baumwollen nach und nach gestohlen würden. Er entließ die Mädchen und veranlaßte deren Verhaftung. Obgleich dieselben aufs hartnäckigste leugneten, so nahm dem ohngeachtet der recherchirende Beamte in ihrer Wohnung in Rosenthal eine Haussuchung vor, wobei in der That die gestohlene Baumwolle vorgefunden wurde. Der bei dieser Visitation assistirende Gendarm ermittelte hierbei, daß die Wirthin der beiden Mädchen sich zur Mitschuldigen durch Beiseiteschaffung von gestohlener Baumwolle gemacht hatte. — In einem im Neumarkter Kreise dieser Tage verhafteten Vagabunden ist derjenige Dieb erkannt worden, welcher in einem Neubau hiesiger Stadt eine Schirrkammer gewaltsam erbrochen nnd daraus eine Menge Kleidungsstücke und verschiedene Handwerkszeuge gestohlen hatte, die den dort beschäftigten Maurer- und Zimmerleuten gehörten. Leider aber hat der Dieb schon das gestohlene Gut verkauft und den Erlös in seinem Nutzen verwendet.

* [Ausweisung.] Wie das ultramontane „Schl. Kirchenblatt" meldet, steht die Ausweisung der Schwestern vom Kinde Jesu aus der Mädchenschule in Peterswaldau bei Reichenbach nahe bevor.

✝ **Glogau**, 21. Januar. [Zur Tageschronik.] Eine betrübende Nachricht ist heute aus dem benachbarten Grünberg hier eingetroffen. Die Tuchfabrik von Eichmann u. Forstmann in Grünberg hat in einem Circular an ihre Gläubiger ihre vorläufige Zahlungsunfähigkeit angezeigt und dieselben zu einer Versammlung behufs Zustandekommens eines Arrangements aufgefordert. Die Fabrik beschäftigt 60 Stühle und 200 Arbeiter und erfreute sich eines guten Rufes, sie hat bisher die erheblichsten Opfer zum Weiterarbeiten während der Grünberger Krisis gebracht und dies mag wohl die Veranlassung der vorhandenen Unterbilanz sein. — Am 31. d. M. werden die Apotheker des Regierungsbezirks Liegnitz in Grünberg zusammenkommen, um Herrn Apotheker Hirsch, durch seine pharmaceutischen Schriften weithin bekannt, der nach Gießen übersiedelt, ein Abschiedsessen zu geben. — Am Montag Nachmittag fand eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt, um an Stelle des verstorbenen Rentier Reißner ein Kreistagsmitglied für die Zeit bis Ende 1879 zu wählen. Es wurden 40 Stimmzettel abgegeben, von diesen enthielten 36 den Namen des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Rechtsanwalt Bellier, derselbe wurde als gewählt proclamirt und nahm die Wahl dankend an. — Am Sonntag früh und zwar in der Zeit von 3 bis 6 Uhr sind Diebe von dem Kasernen-Platz am Preußischen Thore aus durch ein Fenster in den Saal des Hotels zum Tschammerhof eingestiegen und haben außer einigen Weinflaschen auch einen auf dem Büffet stehenden silbernen Pokal mit Deckel entwendet. Der Einbruch ist um so auffallender, als vis-à-vis dem Fenster, durch welches die Diebe eingestiegen sind ein Wachtposten steht.

---

§§ **Grünberg**, 20. Januar. [Zur Tageschronik.] Die letzte Versammlung der Depositäre des Kassenvereins hat nach der Erklärung des Liquidator, Herrn Luepke, zwar für diese eine einigermaßen günstige Regulirung d. h. eine Zurückerstattung ihrer Depositen zu ca. ⅘ des Betrages im Fall einer außergerichtlichen Auseinandersetzung in Aussicht gestellt, die Actionäre aber, die auch nicht zu jener Versammlung der Gläubiger des Cassenvereins zugelassen wurden, haben nunmehr leider die sichere Gewißheit von der Werthlosigkeit ihrer Actien. — Auch der hiesige Consumverein wird in der nächsten Versammlung den endgültigen Entschluß seiner Liquidation fassen. Leider haben die üblen Erfahrungen bisher jede Bestrebung zu einer Vereinigung zur Beschaffung billiger Lebensmittel im Keime erstickt, auch eine darauf zielende Anregung im Gewerbe- und Gartenverein fand keinen weiteren Anklang, trotzdem auch bei uns sich die Gewerbetreibenden nur ungern zu irgend welcher Preisherabsetzung verstehen. — Zum 1. April wird der hiesige Polizei-Inspector Thiel einem Rufe als Bürgermeister von Laucha folgen. Derselbe war sowohl in der Criminal-Polizei, — wir erinnern an den Göldner'schen Mordfall, wo seine Thätigkeit vor allem zur Entdeckung der Mörder führte — als auch in der Verwaltung ein tüchtiger Beamte. Namentlich tüchtig handhabte er die Marktpolizei. — Dieselbe ist hier um so schwieriger zu versehen, da nur an einem Tage in der Woche Markt gehalten, der Verkehr ein um so größerer ist und die Controle eine um so schwerere, da wir an 6 verschiedenen Plätzen der Stadt Markt haben. Die benachbarten größeren Städte, so auch noch in letzter Zeit Guben, haben längst zum bequemen Verkehre von Käufer und Verkäufer auch zur besseren Preisregulirung durch häufiges Angebot zwei wöchentliche Markttage festgesetzt. Auch die Vereinigung sämmtlicher Stände auf der Reitbahn ließe sich ermöglichen, zumal wenn dieser schöne große Platz theilweise wenigstens gepflastert und arrondirt wird. — Die am letzten Sonntage vom Diakonus Altenburg aus Liegnitz gehaltene Probepredigt entsprach dem vorhergegangenen Rufe dieses Herrn vollkommen und fand vielen Anklang bei den Wählern der Gemeinde. — Am 31. d. M. werden die Apotheker des Regierungsbezirkes Liegnitz hier ihren diesjährigen Kreistag halten, um zugleich ihren bisherigen Director, Apotheker Hirsch, der durch seine pharmaceutische Schriften weithin bekannt, von hier nach Gießen übersiedelt, ein Abschiedsessen zu geben.

Nachschrift. Den allgemeinen Klagen über das schlechte Meßgeschäft in der Tuchwaarenbranche haben wir von Grünberg die Meldung hinzuzufügen, daß die Tuchfabrik von E. und F. in einem Circular an ihre Gläubiger ihre vorläufige Zahlungsunfähigkeit angezeigt hat und dieselben zu einer Versammlung behufs Zustandekommens eines Arrangements auffordert. Hoffentlich wird es gelingen, den sehr tüchtigen und strebsamen Inhabern obiger Firma, die schon die erheblichsten Opfer zum Weiterarbeiten ihrer Fabrik gebracht haben, auch über die jetzigen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

---

m. **Sprottau**, 20. Januar. [Communales.] Das Collegium der Stadtverordneten hielt heute seine erste diesjährige Sitzung ab. Es war für dasselbe bei Vornahme der Vorstandswahlen keine geringe Geduldsprobe, als die für das Schriftführer-Amt bezeichneten Herren einer nach dem andern ablehnten und erst nach dem 7. Wahlgange Herr Sanitätsrath Dr. Plätschke trotz seiner umfassenden Berufspflichten und des vorgerückten Alters die auf ihn gefallene Wahl aus dem Grunde annahm, um etwaigen ferneren Weiterungen vorzubeugen. Das Bureau ist für dieses Jahr aus folgenden Herren zusammengesetzt: Färbereibesitzer Laube (Vorsteher), Tuchkaufmann Schibinsky (Stellvertreter), Sanitätsrath Dr. Plätschke (Schriftführer) und Buchbindermeister Pils (Stellvertreter). Es folgten hierauf Commissionswahlen und wurden hierbei in die Finanzcommission die Herren Dr. Wolff, Krückeberg, Ollendorff, Joachim, Schibinsky und Singewald gewählt. Zur Arrondirung des Forstes genehmigte die Versammlung die Erwerbung einer bei Oberleschen gelegenen, 5 Morgen umfassenden Bodenfläche für den Preis von 27½ Thaler pro Morgen. Auf den Antrag der Feuerwehr wird für die Uebungen derselben im Färbergarten ein Klettergerüst aufgeführt werden, wozu das Collegium die Summe von ca. 1453 Reichsmark bewilligte. Die Aufführung eines Schlachthauses aus communalen Mitteln unterbleibt vorläufig, da gewisse Gründe dafür sprechen, daß die Benutzung eines solchen Etablissements gegenwärtig in sehr geringem Maße erfolgen werde. — Kürzlich verunglückte bei Dittersdorf ein mit Holzfällen beschäftigter Arbeiter, indem ihn ein niederstürzende Baum traf, wodurch das eine Bein gebrochen wurde.

△ **Steinau a. O.**, 20. Januar. [Gewerbevereins-Stiftungsfest.] Gestern begingen die Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins im festlich geschmückten Saale zum schwarzen Adler die Feier des Stiftungstages, an welcher sich über 70 Personen betheiligten. Zur Eröffnung dieser Feier sprach Herr Diaconus Geisler über die wichtigsten Ereignisse des Vorjahres, insofern sie die Bewohner der Stadt im Allgemeinen, oder dte Mitglieder des Vereins im Speciellen betrafen — und schloß mit einer in gediegene Worte gekleideten Rundschau im Verein. In würdiger Weise schloß sich hieran ein vom Herrn Bürgermeister Herrmann auf den höchsten Protector des Vereins, auf unsern allergnädigsten Kaiser und König Wilhelm I. ausgebrachter Toast, welchem die Versammlung stürmischen Beifall zollte. In angemessener Weise wechselten hierauf Festgesänge mit ausgebrachten Hochs auf die Vorstandsmitglieder ꝛc. mit einander ab und kann man mit Wahrheit behaupten, daß bei dem diesjährigen Stiftungsfeste dem Humor wieder einmal in gewohnter Weise freie Bahn gebrochen und auch demselben in entsprechender Weise Rechnung getragen worden ist. Besonders müssen wir hierbei erwähnen eines von Herrn Müllermeister Fechner verfaßten Festgedichtes, welches während des Gesanges zu wiederholten Malen durch lebhaften Applaus und oft durch schallendes Lachen unterbrochen wurde. Hatte nun dieses Lied die Heiterkeit in hohem Grade erweckt, so wurden jedoch die Lachmuskeln noch viel mehr angeregt durch einen von Herrn Pfarrer Hoffmann gehaltenen äußerst humoristischen Vortrag über Steinau und seine Lage.

△ **Schweidnitz**, 21. Jan. [Neue Straßen und Plätze. — Controlhäuser. — Postgebäude. — Communal-Angelegenheiten. — Wochenblatt.] In der letzten Nummer der hierorts erscheinenden „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" veröffentlicht der Magistrat die Namen der Plätze und Straßen, welche seit Aufhebung der Festung in den Vorstädten neu entstanden sind, oder deren Bebauung wenigstens in Angriff genommen ist. Es sind derselben im Ganzen 21. Ihre Zahl wird sich in den nächsten Jahren noch erheblich mehren, da der Stadtbebauungsplan, der im Jahre 1868 die Bestätigung seitens der Königl. Regierung erhalten, noch eine Menge Andeutungen über künftige Straßen enthält. Benennungen werden dann erst geschaffen werden, wenn die Bebauung begonnen haben wird. — Von den früheren Thor-Controlhäusern, welche nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer zum Abbruch verkauft worden sind, ist bereits das, welches am früheren Bögenthore gestanden, niedergerissen worden, da der Grund und Boden mit in den Umfang des Platzes gehört, auf welchem das zur Aufnahme der Kaiserlichen Post bestimmte Gebäude aufgeführt wird. Das Gebäude wird im Laufe dieses Jahres im äußeren Bau fertig werden, da schon am 1. Juli 1876 das hiesige Postamt dorthin verlegt werden soll. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden 34,000 Reichsmark für die Herstellung einer Turnhalle bewilligt, welche neben dem neuen evangelischen Schulhause am Ende der äußeren Kirchstraße im Laufe dieses Sommers erbaut werden wird. Der Magistrat hatte in derselben Sitzung der Versammlung in Folge einer an dieselbe gerichtete Frage vorläufig schriftliche Auskunft ertheilt über die Verhandlungen, welche mit der hiesigen Fleischer-Innung wegen Errichtung eines gemeinschaftlichen Schlachthofes gepflogen worden sind. — Das Wochenblatt, in welchem die Erlasse der Communalbehörde veröffentlicht werden, erscheint jetzt (im Verlage von Boy und Pischke) wöchentlich nur einmal, während es in den letzten Jahren wöchentlich zweimal ausgegeben worden war.

---

q. **Strehlen**, 21. Januar. [Wohlthätigkeit. — Gymnasialbau.] Für die durch das neuliche Brandunglück betroffenen Familien hat sich ein Hilfscomite gebildet, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Schmidt steht. Gaben an Geld, wie auch an Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln werden auf dem Rathhause entgegen genommen. Am Sonntag hat die Bürger-Ressource und am Dinstag die Gesellschaft „Concordia" für die Abgebrannten eine Theatervorstellung gegeben. Die „Concordia" hatte über 100 Thlr. Einnahme. — Mit dem vom Herrn Kreisbaumeister Reuter angefertigten Plane für das Gymnasium hat sich der Magistrat einverstanden erklärt. Derselbe liegt nunmehr den Stadtverordneten vor und wird von denselben wahrscheinlich am nächsten Mittwoch durchberathen werden. Der Kostenanschlag beträgt 52,000 Thlr., kommt also dem Kostenanschlage des Gymnasiums in Wohlau, welcher mit Ausschluß des Bauholzes und der Ziegeln 38,000 Thlr. beträgt, ziemlich gleich.

X. **Aus der Grafschaft Glatz**, 21. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Wohl nicht bald dürfte die Zahl der Steuer-Reclamationen hier so groß gewesen sein, wie sie in diesem Jahre zu erwarten steht, da die Unzufriedenheit über die diesmaligen Steuer-Erhöhungen sowohl in den Städten, als auf dem Lande eine allgemeine ist. — Das nun jetzt bereits seit 14 Tagen anhaltende Thauwetter hat noch immer nicht vermocht, alle vorhandenen Schneemassen vollständig wieder zum Schmelzen zu bringen. — Leider haben wir in den letzten Tagen in der Grafschaft wiederum mehrere Feuer zu beklagen und brannte u. A. am 19. d. Mts. die Schloßmühle zu Grafenort nieder.

= **Rosenberg OS.**, 22. Jan. [Schule. — Seminar.] Vom hiesigen Magistrat wurde unlängst die Verschmelzung der einklassigen evangel. Schule mit der acht Klassen zählenden katholischen zu einer simultanen beschlossen. — Am hiesigen königl. katholischen Schullehrer-Seminar ist für die in diesem Jahre abzuhaltende Präparanden-Prüfung der 4. und 5. Mai anberaumt worden. Den Meldungen sind die Atteste beizufügen, welche im § 4 der Vorschriften über die Aufnahme-Prüfung an den Seminarien vom 15. October 1872 angeführt sind. Die schriftliche Prüfung beginnt Montag, den 3. Mai, Früh 7 Uhr. Armen und fleißigen Zöglingen gewährt die Anstalt, welche Externat ist, jährlich durchschnittlich 90 Mark Unterstützung.

O **Kattowitz**, 21. Januar. [Verschiedenes.] Der hiesige Verein der Jugendfreunde, dessen Hauptaufgabe ist, Schüler des Gymnasiums und der Stadtschulen zu unterstützen, gab gestern Abend eine Dilettanten-Vorstellung vor sehr zahlreichem Publikum im Wiener'schen Saale. Die Ausführung war eine gelungene zu nennen und die allgemeinste Befriedigung natürlich. — Am 3. Januar v. J. bildete sich am hiesigen Orte ein Lehrerverein und stellte sich die Aufgabe, die pädagogischen Interessen durch Vorträge und Besprechung zu fördern. Jeden Monat — exclus. Juli und August fanden 2 Sitzungen statt, von denen die eine für Vorträge bestimmt, die andere der Geselligkeit gewidmet war. Sitzungen der ersten Art waren 10, in welchen 10 Vorträge zur Erledigung kamen. Die Betheiligung an den Sitzungen betrug durchschnittlich 62 pCt. der Gesammtheit. Die Verbesserung der materiellen Lage der hiesigen Elementarlehrer anlangend wurden vom Vereine mehrfach angeregt, deren Erfolg jedoch nur Vertröstungen waren. — Am 16. d. M. feierte der Verein sein Stiftungsfest durch einen Festvortrag: „Beziehungen der Farben zum Geruche der Pflanzen", durch einen kurzen Jahresbericht und ein sich anschließendes, mit verschiedenen Toasten gewürztes Abendbrot. — Dem hiesigen Kriegervereine ist die Führung einer Vereinsfahne Allerhöchsten Orts gestattet worden und werden auch hierorts die Damen dem Beispiele anderer Städte folgen und die Besorgung der Fahne in die Hand nehmen. — Der hiesige Turnverein beabsichtigt einen Fastnachtsscherz.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Wie der „Nied. Anz." meldet, fanden am Dinstag und Mittwoch auf den königl. Haus-Fideicommiß-Gütern Obisch und Töppendorf große Jagden statt. Außer den schon früher bezeichneten Herren nahmen an denselben ferner Theil: General und russischer Militär-Bevollmächtigter v. Reutern, Ober-Jägermeister Kammerherr v. Meyerinck, Baron v. Frankenberg, Major v. Bredow und königl. Forstmeister v. Sierakowski, sämmtlich aus Berlin. Die Herren hatten schlechtes Jagdwetter, in Folge des anhaltenden Thauwetters war der Boden völlig durchweicht. Am Dinstag, als die Jagd in Obisch stattfand, stürmte und regnete es, man wunderte sich, daß es möglich war, trotz der überaus ungünstigen Witterung 3 Rehböcke, ein Fuchs und 67 Hasen schießen zu können. Am Mittwoch war Jagd in Töppendorf; es hatte zwar aufgehört zu regnen, dagegen herrschte heftiger Wind. Es wurden geschossen 8 Rehböcke, 70 Hasen und 1 Kaninchen. Die Herren sind noch Mittwoch Abend nach Berlin zurückgereist.

+ Kattowitz. Die hies. Ztg. schreibt: Am 19. d. M. wurde uns eine in der gegenwärtigen Jahreszeit eigenthümliche Merkwürdigkeit vorgelegt, ein herrlicher Blüthenzweig von einem Kirschbaume, welcher in dem zu dem hiesigen Bahnhofsgebäude gehörigen Garten steht.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 22. Januar. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war ziemlich fest, das Geschäft dagegen sehr still. Nur in Creditactien, Laurahütte- und Oberschlesischen Eisenbahnactien fanden einige Umsätze statt, wogegen Banken gänzlich vernachlässigt blieben. Creditactien 408—408, 50 bez. u. Br., Lombarden 230—230, 50 bez., Franzosen 534 bez., Rumänen 32, 75—33 bez. u. Br. Oberschlesische Eisenbahn 112, 50 bez. Laurahütte 125, 75—126 bez. u. Gd.

Breslau, 22. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 39—42 Mark, mittle 44—46 Mark, feine 48—50 Mark, hochfeine 51—53,50 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. Januar 156,75 Mark bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 148 Mark Gd., 148,50 Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 188 Mark Br., April-Mai 180 Mark Br. und Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 174 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 166 Mark Gd., pr. April-Mai 167,50 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 252 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., pr. Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 53 Mark Br., Februar-März 53 Mark Br., März-April — —, April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 58,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100%) fest, gek. 10,000 Liter, loco 5320, Mark Br., 52,20 Mark Gd., pr. Januar 53,90 Mark Gd., Januar-Februar 53,90 Mark Gd., April-Mai 55,10 Mark Gd., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August 58 Mark bezahlt u. Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 48,74 Mark Br., 47,82 Gd.

Zink. Kunigunde-Marke 23,75 Mark per Kasse bezahlt.

Die Börsen-Commission.

* **Breslau**, 22. Januar. [Schlesischer Export nach Amerika.] Auf der hiesigen Consular-Agentur der Vereinigten Staaten von Amerika sind im Laufe des 4. Quartals 1874 zur Ausfuhr declarirt worden: Glaceeleder und lederne Handschuhe für Thlr. 95,900; Leinenwaaren Thlr. 79,500; Zinkbleche und Zinkweiß Thlr. 38,800; Tuch Thlr. 30,200; Kirschsaft Thlr. 11,100; Pelzwaaren Thlr. 3,300; Glaswaaren Thlr. 3,100; baumwollene Waaren Thlr. 2000; Chemikalien Thlr. 1,900; Miscellania Thlr. 1,500; Totalbetrag = 267,300 Thaler.

Posen, 21. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter trübe. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis — Mrk. Gekündet — Wspl. Januar 151 Mrk. G. Januar-Februar 151 Mrk. G. Februar-März 150½ bez. u. G. März-April 150½ B. u. G. Frühjahr 150 bez. u. B. April-Mai 150 Mrk B. u. G. Mai-Juni 151 Mrk. G. Juni-Juli 153 Mrk. B. u. G. Juli-August 151 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fester. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis — Mrk. Januar 52, 8—9 Mrk. bez. u. G. Februar 53, 3 bez. u. G. März 54, 1 bez. u. G. April 54, 9 bez. u. G. April-Mai 55, 4 bez. u. G. Mai 55, 8 bez. u. B. Juni 56, 7 bez. u. B. Juli 57, 5 bez. u. G. August 58, 1 bez. u. B. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 52, 5 Mrk. G.

Leipzig. Meßbericht 8. [Chemnitzer Möbelstoffe.] Zu dieser Messe waren im großen Ganzen wenig Möbelstoffe zugeführt und die kleinen Läger enthielten nur bessere Qualitäten, welche sehr bald zu erhöhten Preisen verkauft waren, wodurch sich das Haupt-Meßgeschäft schon in einigen Tagen abgewickelt hatte, und es ganz opportun erscheint, daß die Neujahrsmesse sich nur auf 6—8 Tage erstreckt, da selbst die süddeutschen Käufer, welche größtentheils Lagerwaare kaufen, nur einige Tage hier verweilen. Wider alles Erwarten war das Geschäft für Möbelstoffe in den Donau-Fürstenthümern ein sehr günstiges, wodurch ansehnliche Ordres von dort zur schnellsten Effectuirung eingegangen waren. Auch aus dem Norden Amerikas, wo das Geschäft als kein besonders blühendes bezeichnet werden kann, sind einige bedeutende Ordres selbst zu erhöhten Preisen notirt worden, obgleich drüben das Geschäft noch viel zu wünschen übrig läßt. Im Allgemeinen sind sowohl der Verkauf in dieser Branche als Aufträge dafür, sehr mittelmäßig ausgefallen, da, wie es selten vorgekommen, ganze Landmannschaften gefehlt haben. Trotzdem wurde für reinwollene Qualitäten und geschmackvolle neue Dessins in gestreiften Rippsen, Manches gern gekauft. Gewirkte und gestickte Tischdecken gingen so ziemlich. Berliner Shawls und Tücher. Dieser sonst so gesuchte und schöne Artikel war der wahrhafte Leidensgefährte der meisten Manufakturwaaren für diese Messe. Wenn auch im Allgemeinen für die fabelhaft eingetretene warme Witterung so manche Kauflust zur Geltung kam, schien es dennoch, als ob gar kein Bedarf überhaupt vorhanden gewesen. Leider hat sich hierdurch das Geschäft auf die unerquicklichste Weise gestaltet. Neues war wenig am Platze, und Grossisten sowohl als Detaillisten verhielten sich sehr passiv. Von Herzogthümer Einkäufern und von schlesischen Zwischenhändlern wurde zwar mancher Posten, allein nur zu gedrückten Preisen, namentlich, wenn es sich um Kasse handelte, gekauft. Himalaja-Shawls in gestreiften und schönen Melangen waren etwas mehr als sonst gesucht, wodurch die vorhandenen Bestände bald geräumt waren. Große Herren- und Damen-Reisedecken mit Rippsstreifen in gut gewalkter Waare und echten Farben erzielten einen zufriedenstellenden Absatz. Reinwollene kleinkarrirte Tücher in 6—7 und ⁸⁄₄ fanden zu civilen Preisen Absatz. Für große, schwere, reinwollene Umschlagetücher inclinirte Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, worin Manches gekauft wurde. **Julius Kornick.**

Berlin, 21. Jan. [Verein zum Schutze der Effectenbesitzer.] In Folge eines Aufrufes trat am Mittwoch Abend in Sachse's Saal in der Taubenstraße eine Anzahl Effectenbesitzer zusammen, um die Frage der Gründung eines Vereins zum Schutze der Actionäre zu diskutiren. Man wies hierbei darauf hin, daß aus einem solchen Vereine, wenn er voll und ganz seine Schuldigkeit thue, ein Vigilanz-Comite hervorgehen könnte, das den Actionären sehr nützlich werden könnte. Auch Dresden besitze bereits einen solchen Verein, der nicht nur an Mitgliedern reich sei, sondern der sich bereits so emporgeschwungen habe, daß Actiengesellschaften, wie die „Renaissance" zwei Mitglieder des Vereins als solche in den Aufsichtsrath zugelassen habe. Die gegenwärtige traurige Lage vieler Aktienunternehmungen, so führte der Vorsitzende, Kaufmann Nathanson aus, sei zum nicht geringen Theile durch die Gesellschaften herbeigeführt. Zunächst seien es die theuren Verwaltungskosten und die Tantièmenwirthschaft, welche nicht nur den Gewinn, sondern auch das Capital selbst stark in Anspruch nehmen; der Aufsichtsrath fügurirt mehr nominell als factisch, denn dies Ehrenamt ist zum Geschäft geworden und es finden sich nicht selten Herren, die bei 15 Gesellschaften dieses Amt inne haben; schließlich werden wohl bei den Generalversammlungen die Bücher auf den Tisch gelegt, von einer Revision kann aber nie die Rede sein, denn die Beläge selbst fehlen stets. Es würde daher Aufgabe des Vereins sein, Vorberathungen über die Generalversammlungen zu pflegen, die Einberufung außerordentlicher Generalversammlungen zu veranlassen, Regreßansprüche durchzuführen, auswärtige Actionäre zu vertreten und endlich überhaupt den Aufsichtsrath zu controliren. — In der Versammlung stimmte man im Allgemeinen dieser Selbsthilfe zu und wählte man schließlich ein Comite von fünf Personen, das die Statuten ausarbeiten und dieselben einer neuen Versammlung vorlegen soll.

Berlin, 21. Jan. [Deutsche Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.] Der Aufsichtsrath hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher über den Geschäftsabschluß des vorigen Jahres berichtet wurde. Von Aufstellung einer Bilanz wurde vorläufig Abstand genommen, da die Auseinandersetzung der Gesellschaft mit der Berliner Stadtbahn in der nächsten Woche beendet sein dürfte und dann erst möglich sein wird, einen vollständig klaren, auf ganz bestimmte Verhältnisse begründeten Rechnungsabschluß herzustellen. Für den Verkauf derjenigen Grundstücke der Gesellschaft, welche nicht an die Stadtbahn übergeben werden, wurde eine besondere Commission niedergesetzt, die im Namen und Auftrag des Verwaltungsraths die nöthigen Maßnahmen treffen soll.

Berlin, 21. Januar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	—	1000 Thl.	20%	7800 G. incl.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	—	400 „	„	1638 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 „	„	1440 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	795 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	—	1000 „	„	1010 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	—	1000 „	„	476 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23⅜	—	1000 „	„	1935 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	5800 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	—	1000 „	„	1966 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin .	0	—	1000 „	„	570 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	—	1000 „	„	420 bz.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	—	1000 „	10%	810 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	—	1000 „	„	1050 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. ...	37½	—	1000 „	20%	2400 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	830 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	—	500 „	„	376 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. ...	12½	—	1000 „	„	1194 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	312 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	348 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 „	„	5970 G. incl.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	7	—	100 „	voll	297 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges. .	45	—	1000 „	20%	2279 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. .	0	—	500 „	„	— —
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	—	500 „	„	294 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges. ...	12½	—	100 „	voll	515 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 „	„	100 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	—	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10%	630 bez.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	—	1000 „	20%	597 bz. G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	295 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	—	400 „	25%	647 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	—	1000 Fl.	10%	108, 50 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd ...	14	—	1000 Thl.	„	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	186 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	500 „	5%	182 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges. ...	18	—	500 Thl.	20%	570 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	0	—	1000 Thl.	„	312 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	—	500 „	„	316 G.

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 22. Jan., Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 18 Fuß 8 Zoll (5,86 Meter), am Unterpegel 13 Fuß — Zoll (4,06 Meter).

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 20. Jan. [Das ungarische Südbahnnetz.] Die „N. Fr. Pr." erfährt aus gut unterrichteter Quelle, daß die Verhandlungen, betreffend die Zusammenlegung der im Südwesten Ungarns befindlichen Eisenbahnen in ein gemeinsames Netz, ihrem Abschlusse nahe sind. Interessant ist dabei die Thatsache, daß trotz dieses vorgerückten Standes der Unterhandlungen noch immer nicht entschieden ist, ob das belgische oder das französische Consortium den Sieg davontragen wird. Die ungarische Regierung hat die Bedingnisse, unter denen sie bereit ist, den Abschluß perfect zu machen, bekannt gegeben, und es wird nun davon abhängen, welches der beiden Consortien auf diese Bedingungen einzugehen, eventuell auch unter dieselben herabzugehen bereit ist. Unter gleichen Bedingungen scheint das französische Consortium als das capitalkräftigere größere Aussichten zu haben. Ueber die Bedingungen selbst erfährt die „N. Fr. Pr." vorläufig das Folgende: „Der ungarische Staat garantirt für das gesammte zur Constituirung des ungarischen Südbahnnetzes erforderliche Capital eine fünfprocentige Verzinsung; die der österreichischen Südbahngesellschaft gehörigen Strecken werden zu einem vereinbarten Kaufschilling übernommen, doch hört man, daß die Südbahn durch das Anbot einer mit dem französischen Consortium in enger Verbindung stehenden Capitalisten-Gruppe in die Lage versetzt wäre, statt des baaren Kaufschillings die neuen Titres der Ungarischen Südbahn zu einem im Verhältnisse zu dem gegenwärtigen Coursstande der meisten garantirten ungarischen Bahnen überaus günstigen fixen Course zu übernehmen. Die ungarische Staatsverwaltung erhielte für ihre dem neuen Netze einzuverleibenden Eisenbahnlinien gleichfalls Titres des neuen Netzes, doch schweben über den Cours, zu welchem die Verrechnung hier zu erfolgen hätte, noch Verhandlungen. Die anderen in das ungarische Südbahnnetz aufzunehmenden Eisenbahnlinien sollen ihre Titres einfach gegen Tites des neuen Netzes vertauschen."

[Mährisch-Schlesische Centralbahn.] Man schreibt aus Dresden: Auf die Eingabe des hiesigen Comite's zur Wahrung der Interessen der Besitzer von Mährisch-Schlesischen Centralbahn-Prioritäten I. Emission d. d. den 29. October 1874, deren Inhalt sich bekanntlich gegen den von dem gemeinschaftlichen Curator der Prioritätenbesitzer I. und II. Emission, Dr. Gabler, mit der Centralbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vergleich resp. gegen die Gleichstellung der Anrechte beider Emissionen richtete, hat das k. k. Oberhandelsgericht zu Wien in zweiter Instanz entschieden: daß das jenen Vergleich bestätigende Decret des Wiener Handelsgerichts aufzuheben sei und daß die letztgedachte Behörde mit Rücksicht auf die wesentlich verschiedenen Interessen durch Rechtsverhältnisse der Prioritätsgläubiger I. und II. Emission für jede Klasse derselben einen besonderen Curator zu bestellen habe. Das Wiener Handelsgericht hat dem hiesigen Comite zur Wahrung der Interessen der Besitzer von Prioritäten I. Emission diese Verfügung mittelst Erlasses vom 8. d. M. unter dem Bemerken eröffnet, daß nach Rechtskraft der obergerichtlichen Verordnung mit der definitiven Entscheidung über die Rechtswirksamkeit des zwischen dem Curator Dr. Gabler und der Mährisch-Schlesischen Centralbahn geschlossenen Uebereinkommens, sowie über die Frage der Bestellung eines zweiten Curators für die Besitzer der Prioritäten-Obligationen II. Emission werde vorgegangen werden.

[Lemberg-Czernowitzer Bahn.] Wir berichteten dieser Tage, daß in Berlin ein Wagen der Lemberg-Czernowitzer Bahn mit Arrest belegt worden sei, um Deckung dafür zu erhalten, daß die Bahn ihre Coupons in Gulden statt in Thalern einlöst, und daß man versuchen wolle, etwa anzutreffende Waggons in Beschlag zu nehmen. Aus Anlaß dessen wird nun aus Dresden berichtet, daß bereits Anfangs December v. J. ein Dresdener Sachwalter in ähnlicher Weise die Interessen eines Clienten gegen dieselbe Bahn wahrgenommen hat. Derselbe ist sogar in der glücklichen Lage gewesen, ein Guthaben der genannten Bahn in Dresden mit Erfolg inhibiren zu können und wird daher die Frage, ob die Coupons statt in Thalern auch in Gulden zum Cours eingelöst werden dürfen, auch von Dresden aus zur Entscheidung kommen. In dem Dresdener Fall soll die Differenz zwischen Thaler- und Guldencours nahezu 3000 Mark betragen.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 22. Jan. [Bezirksverein des südwestlichen Theils der Schweidnitzer Vorstadt.] Derselbe hielt gestern Abend in der Seidel'schen Restauration auf der Sonnenstraße eine recht zahlreich besuchte Versammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Liebermann. Derselbe berichtete zunächst über die erfolgte Constituirung des Vorstandes, wonach der bereits von uns mitgetheilte Bestand desselben sich nur insofern geändert hat, als die Herren Markfeldt und Dr. Cohn die Stellvertretung des Kassirers resp. des Schriftführers übernommen haben. — Von dem Bezirksvereine südlich der Verbindungsbahn war die von diesem an die städtischen Behörden gerichtete Petition in Sachen des Marktstandsgeldes mit der Bitte, dieselbe zu unterstützen, eingegangen. Die Versammlung beschloß nach längerer Discussion, eine Abschrift dieser Petition von dem Vorstande Namens des Vereins unterschreiben und den städtischen Behörden überreichen zu lassen. — Nachdem sodann Herr Tamme kurz über die Beschlüsse der Vergnügungs-Commission berichtet, hielt derselbe einen Vortrag „über rationellen Fleischverkauf." Die Versammlung folgte dem Vortrage, den der Redner mit einigen demonstrativen Erläuterungen begleitete, mit großem Interesse und lohnte den Redner am Schlusse mit reichem Beifall. — Zu einer längeren und lebhaften Discussion führte nach Erledigung einiger anderen Angelegenheiten von untergeordneter Bedeutung eine Einlage des Fragekastens. In derselben wünscht der Fragesteller Auskunft darüber, „mit welchem Rechte katholische Capläne in Amtstracht während der Unterrichtsstunden die Schule betreten, dort confessionelle Ceremonien und geistliche Exercitien verrichten und dadurch den Unterricht stören, resp. für Lehrer und Kinder ganz unmöglich machen dürfen." Die Anfrage stützte sich, wie aus der Discussion hervorging, auf das auch von anderer Seite bestätigte Factum, daß am 12. Januar d. J. ein Caplan während des Unterrichts in der kathol. Elementarschule Nr. X. erschien und die Schule in der Weise einsegnete, wie dies in der katholischen Kirche am Dreikönigstage oder in den Tagen nach demselben üblich. Es wurde nachgewiesen, daß diese Ceremonie, die höchst wahrscheinlich auch in den übrigen Schulen sich wiederholt habe, eine längere Unterbrechung des Unterrichts herbeiführe. Die Versammlung sprach in ganz entschiedener Weise ihr Mißfallen über solche Vorkommnisse aus und beauftragte den Vorstand, in ihrem Namen bei der vorgesetzten Schulbehörde Beschwerde gegen den Lehrer zu führen, der dem Uebergriffe nicht entgegengetreten sei und die Störung geduldet habe.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Januar. Der Reichstag erledigte erst elf Nummern der Tagesordnung, betreffend die Uebersichten von den Ginnahmen und Ausgaben der Etatüberschreitungen und andere ähnliche Vorlagen nach den Anträgen der Referenten durch Decharge-Ertheilung. Hierauf passirt das Landsturmgesetz die dritte Lesung; das ganze Gesetz wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung bei schließlicher Namensabstimmung mit 198 gegen 84 Stimmen angenommen; dagegen stimmen nur das Centrum, die Socialdemokraten, Elsässer und Sonnemann. Die Resolution Dunkers auf gesetzliche Regelung der Unterstützung für Landwehrfamilien wird ebenfalls angenommen, das Gesetz über Ausübung der Militärcontrole über Personen des Beurlaubtenstandes wird debattelos, die Gesetzvorlage über Ankauf der Radziwill'schen Grundstücke für das Reich, unter Ablehnung des Dunker'schen Antrages auf Commissionsverweisung und der Auslieferungsvertrag mit Belgien sämmtlich in dritter Lesung angenommen. Morgen dritte Lesung des Civilehegesetzes.

Berlin, 22. Januar. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde ein Schreiben des Fürsten Putbus verlesen, betreffend die bekannte, vom Kaiser bestätigte Entscheidung des Ehrengerichts wegen Betheiligung des Fürsten Putbus an der Nordbahn. Hieran anschließend kömmt die vom Präsidenten des Herrenhauses erbetene nähere schriftliche Mittheilung des Militärcabinetschefs v. Albedyll in derselben Angelegenheit zur Verlesung. Letztere constatirt, daß die von dem Fürsten Putbus nachgesuchte Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens wegen Zweifel über die Competenz des von Offizieren gebildeten Ehrengerichts zur Aburtheilung von Handlungen, welche mit der Stellung des Fürsten als Offizier nicht zusammenhängen, Anfangs beanstandet, nach wiederholten Ersuchen des Fürsten Putbus aber, welche die obwaltenden Bedenken theilweise beschwichtigten, gestattet wurde. Festgehalten wurde, das Militärgericht sei nicht in der Lage, die Thätigkeit des Fürsten Putbus nach allen Richtungen competent zu beurtheilen, es habe vielmehr seine Thätigkeit auf die seinen Standpunkt als Offizier wesentlich berührenden Fragen zu beschränken, ob eine persönliche Bereicherung stattgefunden, und ob Fürst Putbus solche in einer ehrengerichtlich zu rügenden Weise angestrebt habe. Das Ehrengericht habe beide Fragen verneint und den Fürsten Putbus freigesprochen. Der übrige Verlauf der Sitzung war ohne besonderes Interesse.

Berlin, 32. Januar. Die „Börsen-Zeitung" spricht von Gerüchten über den Rücktritt des Finanzminister Camphausen anläßlich des Bankgesetzes und des Münzwesens. Anderweitig verlautet nichts Bestätigendes darüber.

Wien, 22. Januar. Die Meldung der „Agramer Zeitung", Nikitu habe an die Montenegriner einen Waffenaufruf erlassen, ist sicherem Vernehmen nach absolut unbegründet. Es bestehen vielmehr die günstigsten Aussichten auf Beilegung des Conflictes.

Rom, 22. Januar. Die in dem gestern der Kammer vorgelegten Exposé von Minghetti erwähnte Schatzoperation zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben besteht in der Vertagung der Amortisation von zwei Serien von Tabaksobligationen vom Jahre 1875 und 1876 auf die Jahre 1882 und 1883.

London, 22. Januar. Die Panzerfregatte „Kaiser" machte gestern mit den deutschen Commissarien eine Probefahrt. Der Zustand und die Schnelligkeit der Maschinen des Schiffes waren außerordentlich befriedigend.

Petersburg, 21. Januar. Der Wirkliche Staatsrath Polowtew ist zum Präsidenten der Haupt-Eisenbahngesellschaft gewählt worden. — Der Betrag der 7. Serie Obligationen der Odessaer Stadt-Creditgesellschaft, mit deren Emission im Laufe dieses Monats begonnen worden ist, soll sich, wie man in Börsenkreisen behauptet, auf 3 Mill. Rubel belaufen. — Die Eisenbahnverbindung mit Moskau und mit Warschau ist durch die großen Schneemassen und die strenge Kälte außerordentlich erschwert.

Madrid, 22. Januar. Die Carlisten drohen, falls Zarauz beschossen wird, Gewaltthaten gegen den dortigen deutschen Capitän Zeppelin und einige Matrosen von der Brigg Gustav. Die Regierung beanstandet, gegen sie vorzugehen, mit Rücksicht auf die Gefährdung des Lebens der Deutschen in Zarauz.

Konstantinopel, 22. Jan. Nach offiziellen Meldungen verzichtete die Pforte in der Podgaricza-Affaire ausdrücklich auf die Bedingung der Aburtheilung der Montenegriner durch türkische Gerichte, womit einer friedlichen Lösung der ganzen Angelegenheit kein Hinderniß mehr entgegensteht.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Paris, 22. Jan. Die „France" glaubt nicht an die Möglichkeit von Mac Mahons Rücktritt, obschon das Gerücht allgemein verbreitet ist. — Die „Presse" schreibt: Mac Mahon ist entschlossen, bis 1880 das Septennat zu behaupten, selbst wenn sich eine andere Kammermajorität bilden sollte. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 22. Jan. Man versichert, die in der montenegrinischen Angelegenheit intervenirenden Mächte Rußland und England werden der Pforte gleichzeitig als Basis für die Regulirung der persisch-türkischen Grenze den Vertrag von Erzerum empfehlen. (Wiederholt.)

Cettinje, 22. Jan. Danilo beruhigte die Skupschtina mit der Versicherung, Montenegro's Beschwerde befinde sich in den Händen der Großmächte, sei also gut aufgehoben. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 22. Januar. Der Großvezier hat die ursprünglichen Forderungen in der Podgoriczaaffaire aufgegeben und verlangt nur noch das Verhör der türkischen Zeugen auf türkischem Boden. Fürst Nicolaus erhielt hiervon durch Ignatieff Kenntniß. Man hofft schnelle Beilegung des Conflicts.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

H.T.B. **Berlin**, 22. Jan. Zufolge hier eingetroffener Regierungs-Depeschen wird der türkisch-montenegrinische Zwischenfall nicht mehr für bedrohlich erachtet, da die Pforte bezüglich ihrer Forderungen zu den weitgehendsten Concessionen bereit ist.

Barcelona, 21. Jan. 3000 Carlisten unter Tristany Moret nahmen gestern im Sturm das 6 Meilen entfernte Ayranollers, begingen viele Grausamkeiten und führten sämmtliche Gemeinderaths-Mitglieder weg. Wie es heißt, bereiten die Carlisten einen Handstreich auf Barcelona vor, welches sie unter Mitwirkung der Republikaner zu nehmen hoffen.

Berlin, 22. Januar, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 408, —. Staatsbahn 533, 50. Lombarden 229, —. Rumänier —. Dortmund —. Laura —. Disconto —. Ruhig.

Berlin, 22. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 407, 50. Staatsbahn 533, 50. Lombarden 229, —. Rumänier 32, 60. Dortmund 30, —. Laura 125, 50. Discontocommandit 158, 50. 1860er Loose —, —. Still.

Berlin, 22. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 408, 50. 1860er Loose 111, 50. Staatsbahn 534, 50. Lombarden 230, 50. Italiener 67, —. Amerikaner 98, 50. Rumänen 32, 50. 5procent. Türken 41, 20. Disconto-Commandit 158, 50. Laurahütte 125, 50. Dortmunder Union 30, 75. Köln-Mind. Stamm-Actien 115, . Rheinische 119, 50. Berg.-Märk. 84, 50. Galizier 107, 50. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): Januar —, April-Mai 184, 50. Roggen: Januar 154, —, April-Mai 148, —. Rüböl: Januar 54, 50, April-Mai 55, 50. Spiritus: Januar 55, —, April-Mai 57, 10.

Berlin, 22. Januar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oest. Credit-Actien	408, —	407, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	535, —	534, —	Laurahütte	126, —	125, —
Lombarden	231, —	229, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	53, —	54, —
Schles. Bankverein	107, —	107, —	Wien kurz	182, 60	182, 50
Bresl. Discontobank	83, 10	83, —	Wien 2 Monat	181, 50	181, 40
Schles. Vereinsbank	92, 10	92, 50	Warschau 8 Tage	282, 60	282, 50
Bresl. Wechslerbank	75, 75	75, 75	Oesterr. Noten	182, 80	182, 95
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 75	283, 75
do. Maklerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
4½proc preuß. Anl.	—, —	—, —	Köln-Mindener	115, 25	114, 30
3½prc. Staatsschuld	91, —	91, —	Galizier	107, 50	107, —
Posener Pfandbriefe	94, —	94, 30	Ostdeutsche Bank	76, —	75, 60
Oesterr. Silberrente	69, —	68, 75	Disconto-Comm.	159, 70	158, —
Oesterr. Papierrente	63, 70	63, 70	Darmstädter Credit	139, 80	139, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	41, 80	40, 90	Dortmunder Union	30, 90	30, 30
Italienische Anleihe	67, 20	67, —	Kramsta	90, —	90, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 40	69, 40	London lang	—, —	20, 30½
Rum. Eis.-Obligat.	33, —	32, 50	Paris kurz	—, —	81, 45
Oberschl. Litt. A.	142, 60	141, 70	Moritzhütte	41, —	41, —
Breslau-Freiburg	93, 60	93, 50	Waggonfabrik Linke	50, —	50, 75
R.-O.-U.-St.-Actie	112, —	111, 60	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	113, 25	113, 30	Ver. Br. Oelfabriken	59, —	59, —
Berlin-Görlitzer	68, 50	68, —	Schles. Centralbank	59, 50	—, —
Bergisch-Märkische	84, 90	84, 50			

Getheilte Tendenz, mäßiges Geschäft. Internationale Werthe schwankend, schließlich Franzosen und Lombarden fest, höher. Deutsche Bahnen auf Capitalskäufe wesentlich anziehend. Banken lebhafter, meist besser. Industriewerthe wenig beliebt, nur hervorragende Bergwerke ziemlich lebhaft, besser. Anlagen unverändert, Geld flüssig. Discont 3½ %.

Frankfurt a. M., 22. Januar, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 203¾. Staatsbahn 267, 25. Lombarden 114, 50. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. Befestigt.

Frankfurt a. M., 22. Jan., Nachmitt. 2 U. 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 204⅛. Franzosen 267, 50. Lombarden 114, 75. Böhm. Westbahn 171, 50. Elisabeth 169, 25. Galizier 215, 25. Nordwest 133, 25. Silberrente 68¾. Papierrente 63⅝. 1860er Loose 111½. 1864er Loose 293⅝. Amerik. 1882 98½. Russen 1872 100½. Russ. Bodencredit 91¼. Darmstädter 141, 50. Meininger 90¾. Frankfurter Bankverein 78½. do. Wechslerbank 84⅛. Hahn'sche Effectenbank 111, 50. Ostd. Bank 83¾. Schles. Vereinsbank 92. — Schluß fest.

Wien, 22. Januar. [Schluß-Course.] Still.

	22.	21.		22.	21.
Rente	69, 95	70, 05	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	293, 75	293, —
National-Anlehen	75, 45	75, 55	Lomb. Eisenbahn	128, —	127, 25
1860er Loose	111, 70	111, 20	London	111, 10	111, 45
1864er Loose	138, —	138, —	Galizier	236, 25	236, 50
Credit-Actien	224, 75	224, —	Unionsbank	101, —	101, 80
Nordwestbahn	146, 25	145, —	Kassenscheine	164, —	164, 25
Nordbahn	192, 50	191, 75	Napoleonsdor	8. 91½	8, 93½
Anglo	129, 25	129, 25	Boden-Credit	111, —	111, —
Franco	49, 50	49, 50			

Paris, 22. Januar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 62, —. Anleihe 1872 100, 17. do. 1871 —, —. Italiener 66, 27. Staatsbahn 658, 75. Lombarden 287, 50. Türken 41, 55. Fest.

London, 22. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 65⅞. Lombarden 11½. Amerikaner 103¾. Türken 40, 01. Nachtfrost.

Newyork, 21. Januar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 12½. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 118¾. 5% fundirte Anleihe 114¼. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 118⅞. Erie 28¼. Baumwolle in Newyork 15¼. do. in New-Orleans 14⅞. Raff. Petroleum in Newyork 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅞. Mehl 4, 95. Mais (old mixed) 93. Rother Frühjahrsweizen 1, 21. Kaffee Rio 18½. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅜. Speck (short clear) 10¼.

Berlin, 22. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, Januar —, —, April-Mai 184, 50. Mai-Juni 185, 50. Roggen still, Januar 155, 50. April-Mai 148, —. Mai-Juni 145, 50. Rüböl still, Januar 54, 50, April-Mai 55, 50. Mai-Juni 56, —. Spiritus, still, Januar 55, —. April-Mai 57, —. Juni-Juli 58, 30. Hafer Januar —. April-Mai 171, 50.

Köln, 22. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, März 19, 35, Mai 18, 90. Roggen fester, März 15, 20, Mai 14, 90. Rüböl höher, loco 30, 20, Mai 31, 50, October —, —.

Hamburg, 22. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) matt, Januar 187, April-Mai 186. Roggen (Termin-Tendenz) matt. Januar 156, April-Mai 148. Rüböl ruhig, loco 56 nominell, Mai 56. Spiritus fest, Januar 44, Februar-März 44, April-Mai 44. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 22. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, Januar 53, 50, pr. Februar 53, 25, pr. März-April 53, 50, pr. Mai-August 55, —. Weizen ruhig, Januar 25, 25, Februar 25, —, pr. März-April 25, —. pr. Mai-August 26, —. Spiritus ruhig, pr. Januar 52, 50, pr. Mai-August 54, 25. — Wetter: Schön.

London, 22. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren. Weizen 28,810, Gerste 26,150, Hafer 610 Quarters. Getreide schleppend, stetig, Hafer theurer.

Glasgow, 22. Januar, Mittags. [Roheisen.] 74, 9.

Glasgow, 22. Januar, Nachmitags. [Roheisen.] 75.

Hamburg, 22. Januar, Abends 8 Uhr 46 Minuten. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 289, 50. Oesterreichische Credit-Actien 204, 50. Oesterreichische Staatsbahn 668, 50. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank — —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 121⅝. Berg-Märkische —. Köln-Mind. 115, 75. Laurahütte 126, —. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —, —. Anfangs fest, Schluß matter auf Frankfurt. Glasgow 74, 9.

Frankfurt a. M., 22. Jan, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 204, 12. Oesterreichische franz. Staatsbahn 267, 50. Lombarden 115, —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier 215, 25. Elisabethbahn —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier 23, 31. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische 120, 75. Fest.

Paris, 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 15. Neueste 5pct. Anleihe 1872 100, 32. do. 1871 66, 40. Ital. 5pct. Rente —, —. do. Tabaks-Actien 66, 125. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 661, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 291, 25. do. Prioritäten 244, —. Türken de 1865 41, 67. do. de 1869 281, 25. Türkenloose 122, —. Spanier exterieur 22⅞, interieur 18½. Fest.

London, 22. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 05. Italien. 5pCt. Rente 65⅞. Lombarden 11⅝. 5pCt. Russen de 1871 100¾. dto. de 1872 100⅛. Silber 57⅝. Türkische Anleihe de 1865 41, 03. 6pCt. Türken de 1869 54⅝. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 103¾. Silberrente 67¾. Papierrente 63½. Berlin 20, 68. Hamburg 3 Monat 20, 68. Frankfurt a. M. 20, 68. Wien 11, 37. Paris 25, 45. Petersburg 32⅝. Spanier —. Platzdiscont —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	334 6	— 25.4	—	N. mäßig.	heiter.
8 Petersburg	330,9	— 19,6	—	O. schwach.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	324,8	— 14,2	—	OSO. lebhaft.	Schnee.
8 Stockholm	328,8	— 14,3	—	NNO. stark.	bedeckt.
8 Skudesnäs	329,3	— 3,5	—	SSO. s. stark.	bedeckt.
8 Gröningen	331,4	— 1.2	—	NW. schwach.	bedeckt.
8 Helder	332,2	— 2 9	—	NW. s. stark.	—
8 Hernösand	332,5	— 18,2	—	NNO. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	329,7	— 6,0	—	ONO. schwach.	bedeckt.
8 Paris	336,2	2,2	—	NW. mäßig.	schön.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	326,3	0,4	2,8	W. stark.	trübe.
7 Königsberg	326,8	— 0,4	3,1	W. stark.	trübe.
6 Danzig	327,4	— 0,8	0,4	—	bedeckt.
7 Cöslin	329.7	— 1,2	0,1	NW. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	327,1	— 0,4	0,5	NO. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	324,2	— 3,4	— 2,6	NW. mäßig.	bewölkt.
6 Berlin	326,6	— 0,2	0,5	NW. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Posen	335,7	3,0	4.9	SW. schwach.	bedeckt.
6 Ratibor	—	3,3	6,6	S. lebhaft.	bedeckt.
6 Breslau	322,2	2,9	4,6	S. mäßig.	bedeckt, Regen.
6 Torgau	324,3	0,9	— 1,8	WNW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	329,1	— 0,8	2,0	OSO. schwach.	heiter.
6 Köln	331,7	0,2	0 8	W. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	325 2	2,2	1,7	N. stürmisch.	bedeckt.
6 Flensburg	329,2	— 2,0	—	N. schwach.	trübe.
7 Wiesbaden	324,1	2,4		NW. stark.	bedeckt.

Laurahütte, den 21. Januar 1875. Heute wurden auf Fannygrube 20,000 Hect. Stückkohlen und 3,500 Hect. Würfelkohlen verauctionirt. Sämmtliche Kohlen wurden von den Herren Gebrüder Steinitz in Laurahütte, die die Meistbietenden waren, erstanden.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 15. September 1874 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Ober-Präsident der Provinz auf unsern Vorschlag bestellt hat:

Den früheren Bürgermeister **Ferdinand Woita** zum **2. Standesbeamten-Stellvertreter** für das **Standes-Amt Stadt Breslau I.**

und

den früheren Stadt-Secretär **Otto Weiß** zum **2. Standesbeamten-Stellvertreter** für das **Standes-Amt Stadt Breslau II.**

Breslau, den 21. Januar 1875. [257]

Der Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Meinen allerinnigsten und segensvollsten Dank

für die reiche Christenliebe in der Nähe und Ferne, welche durch ihre frommen Erweisungen meinen vielen Waisen und Wittwen, über 80 an der Zahl, so wohl gethan und ihnen einen freudevollen Weihnachtstisch bereitet hat. Für den lauten und langen Jubel der Kleinen und Großen giebt es kein bezeichnendes Wort; in vielen Augen leuchteten aber auch stille Thränen, welche die große Liebe Gottes im Himmel und die der Kinder Gottes auf Erden dankbar ehren wollten.

Die vielen mir zugesendeten Segenssprüche und Segensgrüße von bekannter und unbekannter Liebe haben mich so erquickt, daß ich stark genug bin, mein vieljähriges Werk in Gott weiter fortzusetzen.

Meinen drei Anstalten möchte ich gern, und zwar im Interesse der Arbeit und Armuth, eine vierte, nämlich eine Kleinkinderschule anfügen. Wie glücklich und dankbar würde ich sein, wenn der treue Gott so weit mich begnadigen wollte, daß ich die ersten Mittel finden könnte! Vielleicht bieten fromme Hände und Herzen mir eine kleine Opfergabe. Ich will fröhlich sein in Hoffnung.

Pleschen, den 21. Januar 1875.

Der ev. Pfarrer und Anstalts-Vorsteher.
Strecker. [317]

Bitte für San Remo.

Zur Einrichtung und Unterhaltung eines deutsch-evangelischen Gottesdienstes in San Remo (Italien) wird Anfang des neuen Jahres von den Deutschen daselbst ein Bazar veranstaltet werden.

Unterzeichnete richtet an alle Diejenigen in der Heimath, die für ihre leidenden Landsleute in der Ferne Interesse haben, die herzliche Bitte, das Unternehmen nach Kräften durch Gelospenden zu unterstützen, die Herr von **Wallenberg**, Agnesstraße 10, und Herren **M. Cohn & Weigert**, Zwingerplatz 1 in Breslau, die Güte haben, zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Im Voraus, selbst für die geringste Gabe, herzlich dankend

San Remo, den 24. December 1874

Julie Gräfin Bethusy-Huc, geb. v. Wallenberg.

NB. Die Nachricht, der Bazar käme nicht zu Stande, ist **irrthümlich** verbreitet worden. [1490]

Geistliches Concert

zur Feier der Eröffnung der Provinzialsynode im Saale des **Evang. Vereinshauses**, Holteistraße 6./8, Sonntag, 24. d., N. 5 Uhr, ausgeführt von dem Kirchenchor zu St. Elisabeth unter Direction des Herrn Director **Thoma** unter gütiger Mitwirkung des Herrn Musikdirector **Fischer** und mehrerer als Solisten geschätzter Dilettanten.

Cantaten von Thoma, von Barchem, Mendelssohn-Bartholdy, Succo; Chöre, Arien und Duetts aus den Oratorien „Moses" von Thoma, Elias von Mendelssohn-Bartholdy u. s. w.

Entree an der Kasse 1 Mark. Numerirtes Billet à 2 Mark, sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren **Dülfer, Frank** und **Lichtenberg** und des **Evang. Vereinshauses.**

Für die Herren Deputirten sind unentgeltlich Plätze reservirt. [1615]

Julian Prerauer,
Jenny Prerauer, geb. **Prerauer,**
Neuvermählte.
Kattowitz, den 17. Januar 1875.

Heute Früh um 2½ Uhr wurde uns ein gesundes Mädchen geboren.
Breslau, 20. Januar 1875. [905]
Dr. **Carstädt** und Frau.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [310]
Kattowitz.
Adolph Bloch u. Frau, geb. **Masur.**

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau **Hulda** geb. **Salomon**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [898]
Breslau, den 22. Januar 1875.
Emmo Lipmann.

Heut Abends 5¼ Uhr hat mich meine liebe Frau **Henriette** geb. **Weißenberg** mit einem munteren Knaben glücklich erfreut. [315]
Kl.-Dombrowka, den 19. Jan. 1875.
J. Bottenbreiter.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Mittag 11¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenkager unsere gute liebe Mutter, Gross- und Schwiegermutter, die verwittwete [913]

Frau Kaufmann Luise Schreiber,

geb. **Alberti,**

im 67. Lebensjahre, was wir, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Breslau, den 21. Januar 1875.

Die Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Paradiesstrasse 24.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d., Nachmittags 2 Uhr, auf dem neuen Maria-Magdalenen-Kirchhofe statt.

Gestern Früh verschied Herr Kaufmann

Josef Weigert.

Wir verlieren in demselben einen stets wohlwollenden Chef, dessen Andenken uns stets im Gedächtniß bleiben wird. [923]
Breslau, den 22. Januar 1875.
M. Löwy. W. Blischke.

Statt besonderer Meldung.
Mainz, den 20. Jan. 1875.
Am obigen Datum entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser innigst geliebter Gatte und Vater, der königliche Feuerwerks-Premier-Lieutenant

Herrmann Dartsch

im 39. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Agnes Dartsch geb. **Wilking.**
Herrmann, **Hildegard,** } Kinder.

Gestern Abend 9¾ Uhr starb unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, **Fritz Mätzcke**, nach langen Leiden an Lungenschwindsucht. [319]
Kattowitz, den 21. Januar 1875.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Wilde in Nelep; dem Hrn. Divisionspfarrer Hoffmann in Trier. — Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im 1. Brandenb. Dragoner-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Beerfelde in Schwedt a. O.; dem Hrn. Pastor Braune in Gr.-Jehser bei Kalau.

Todesfälle: Prem.-Lieut. im 1. Thüring. Inf.-Rgt. Nr. 31 Hr. Henke in Altona. Pr.-Lt. a. D. Hr. v. Stromberg in Braunschweig. Frau Prediger Grünthal in Paplitz b. Ziesar. Kgl. Districts-Commissar und Bürgermeister a. D. Hr. Kleinfeld in Chodziesen.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme an dem mich betroffenen herben Unglücksfall, sage ich Allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank. [1609]
Gleiwitz, den 20. Januar 1875.
Joseph Brieger.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 23. Jan. **Ausnahmsweise bei ermäßigten Preisen: „Egmont."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe. Die zur Handlung gehörige Musik von L. van Beethoven.

Sonntag, den 24. Januar. Zum 2. Male: **„Im Traum."** Komödie in 2 Akten von W. Anthony. Hierauf: Neu einstudirt: **„Belmonte und Constance."** Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 24. Januar. **„Eine leichte Person."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Lobe-Theater.

Sonnabend. Zum 1. Male: **„Alte Schweden."** Schauspiel in 5 Akten von Brachvogel. [1605]
Sonntag. **„Alte Schweden."**
Montag. **„Mamsell Angot.**

XXIV. □ VI. 8. R.

Verein für class. Musik.

Sonnabend, d. 23. Januar 1875.
Haydn, Clavier-Trio, C-dur.
Beethoven, Streichtrio (D-dur) op. 9 Nr. 2. [1601]
Mozart, Streichquartett (G-dur).

Zelt-Garten.

Heute:

Großes Concert

des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Auftreten

des amerikanischen Equilibristen

Mr. Sextillian

und

der engl. Chansonet-Sängerin

Miss Barry.

Im Tunnel Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger
Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [1468]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Doppel-Concert

von der Kapelle des Herrn **F. Langer** und den **Leipziger Coupletsängern** Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer, Hoffmann.**

Zur Auff. k. u. A.:
Der Cigarren-Reisende, Klänge der Heiterkeit.

Die Meistersinger von Scheppenstedt.

Dramatisch-humoristische Ensemble.
Anfang 7 Uhr. (H 2238)
Entree: Herren à 3 Sgr.
Damen und Kinder à 2½ Sgr.
Morgen Sonntag: Früh-Concert ohne Entree. [1610]

Saal des Hôtel de Silesie,
Mittwoch, den 3. Februar:

Concert

von

Joseph Wieniawski.

Billets à 1 Thlr. für nummerirte Sitze, 20 Sgr. für unnummerirte in der **Musikalien-Handlung** von **Theodor Lichtenberg,** Schweidnitzerstrasse 30. [1622]

Unterricht in Handelswissenschaften und Sprachen. [899]
Buchführung, Wechsel, Effecten, und Correspondenz, sowie in den neueren Sprachen, Honorar 20 Mk., ertheilt d. gepr. Oberlehrer u. Director **Brichta**, Friedrichsstr. Nr. 10, Schweidn. Thor.

Sonnabend, den 23 Januar, Abends 8 Uhr,
hält **Herr Professor**

v. Schlagintweit

im großen Saale der neuen Börse für die Mitglieder des **Handlungsdiener-Instituts**, des **Handwerker-Vereins** und des **Humboldtvereins** einen Vortrag über [1421]

Californien.

Billets à 2½ Sgr. sind gegen Vorzeigung der **Mitgliedskarte** für die Mitglieder der genannten Vereine und deren Angehörigen in der Buchhandlung des Hrn. **Priebatsch**, Ring 10/11 zu haben.

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [1600]

Sonntag, den 24. Jan., Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Herr Prorector Dr. **Maaß**: Die Zukunft des höheren Dramas.
Eintritt frei.

☞ Zur Anlegung von Parks und Gärten jeden Styls, städtischen Promenaden, Pflanzungen aller Art, an Chausseen und Eisenbahnen, zur Oberleitung von herrschaftl. Gärtnereien, Baumschulen, Hopfengärten u. Korbweidenplantagen 2c., empfiehlt sich der Königl. Garten-Inspector a. D. **F. Hannemann in Proskau O.-S.**

Ein **stud. phil.** wünscht Unterr. zu ertheilen. Zu erfr. Oderstraße Nr. 18/19, 3 Tr., bei **Ruß.** [909]

Ball-Fächer

empfiehlt billigst in grösster Auswahl
Benjamin Reinelt,
Schweidnitzerstr. 53 (Bitterbierhaus).

Gottesdienst der freien evangel. Kirche Deutschlands
Sonntag Vormittags 10 Uhr, **Ring Nr. 24.** Freier Zutritt. [921]

Verein der Brüder und Freunde.

Stiftungsfest, Sonntag, den 31. Januar c., Abends 7 Uhr,
[918] im Saale des **Café restaurant.** **Die Direction.**

Ball-Roben

im feineren Geschmack, nach Pariser Originalen

(eine stets gepflegte Specialität unserer Confection)

in großartigster Verschiedenheit.

☞ In pressanten Fällen sind die im Hause befindlichen Arbeiterinnen vorbereitet, ein Ballkleid innerhalb zehn Stunden sorgfältigst herzustellen, und bedarf es bei auswärtigen Aufträgen, außer Maßtaille und vorderer Rocklänge — nur Angabe der Farbe und des ungefähren Preises, der sich für hübsch arrangirte Tarlatan-Roben à 11 bis 14 Thlr. stellt.

Passende Blumen werden preiswerth besorgt.

Zum Ausputz eleganterer Gesellschafts- und Ball-Toiletten empfehlen eine splendide Auswahl der modernsten Seidentülls und Gazen mit Stickereien.

Zur **Maskengarderobe** erforderliche Stoffe in den besten Lichteffecten.

Charakter-Masken und Dominos werden nach vorliegenden neuesten Journalen auf Bestellung gefertigt.

Die Handels-Gesellschaft [1598]

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Breslau, Ohlauerstr. 5 u. 6 „zur Hoffnung".

Larven, Attrapen, [895]
in großer Auswahl im Ausverkauf bei Th. Ferber, Albrechtsstraße 11.

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien Lit. E.

Das Bezugsrecht auf obige Actien kaufen [1534]

sämmtliche hiesige Wechselhandlungen.

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Am Freiburger Bahnhofe.
Königlich Niederländischer

Circus Oscar Carré.

Heute, Sonnabend, den 23. Januar, Abends 7 Uhr:

Wiederholung des mit so lebhaftem Beifall aufgenommenen **Programms** der am Mittwoch, 20. d., bei Gelegenheit des silbernen Hochzeitsfestes der preisgekrönten **Familie Nagels** stattgehabten **Benefiz-Vorstellung.** **Morgen Sonntag 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr. In jeder derselben anderes Programm.**

[1617] **Oscar Carré, Director.**

Polytechnicum Langensalza,

(H. 0104) **Königl. conc. höhere technische Lehranstalt** [1071]
für Bau-, Maschinen-, Mühlentechniker und Ingenieure,
in Verbindung mit Coursen zur Vorbereitung für den einj. Freiwilligendienst und einer **Vorschule** unter Leitung des Herrn Schulrath Looff. An den drei getrennten Abtheilungen der Hauptschule unterrichten 12 Fachlehrer, den Vorsitz im Curatorio führt Herr Landrath v. Marschall. Für das weitere Fortkommen der Absolventen wird von Seiten der Anstalt gesorgt. Trotz der bedeutenden Frequenz ist der Lebensunterhalt billig. Beginn des Sommersemesters am **6. April.** Prospecte gratis durch den Director

Dr. Kirchner.

Joseph Baum & Beyersdorf,

[1620] **Bank- und Wechsel-Geschäft,**
Breslau, Blücherplatz Nr. 19.

Germanisches National-Museum.



Große Lotterie von **Werken** der **berühmtesten Künstler.**

Werth 45,000 Mk.

Loose à 3 Mark.

Ziehung am **24. März c.**

7 eigenhändige Arbeiten [1594]
Ihrer K. und K. Hoheit der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen.

Haupt-Agentur für den Verkauf:

Herr J. Juliusburger, Roßmarkt 9 in Breslau.

Unser Lager von sauber und dauerhaft gearbeiteten

Contobüchern

mit Mark- und Pfennig-Liniatur

als: Hauptbuch, Cassabuch, Journal, Memorial, Strazze, Facturenbuch 2c. ist **jetzt vollständig** assortirt und halten dasselbe einer geneigten Beachtung bestens empfohlen. [1599]

Heinr. Ritter & Kallenbach,

Papierhandlung und Contobücherfabrik, Nikolaistraße Nr. 12.

Zur Ball-Saison

empfiehlt sich zur geschmackvollen Anfertigung neuester eleganter Ball-Costumes bei kürzester Lieferzeit. [894]

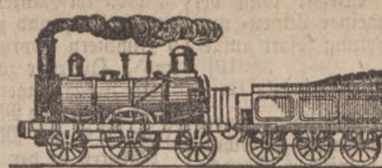
Emilie Zimmermann,

Damenschneiderin,
☞ **Breslau, Dorotheenstraße 8.**

Rindfleisch,

Qualität IIa, gut und kernig, **pro Pfund 5 Sgr.** [904]

Moritz Glücksmann, Goldene Radegasse 2.



Die Lieferung von [1593]
103,000 Stück eichenen Mittelschwellen
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Dinstag, den 9. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Mittelschwellen"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 13. Februar 1875.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 10. Januar cr. ist zum Halle-Cottbus-Schlesischen Verband-Tarif via Cottbus-Guben resp. Sorau vom 15. April 1873 ein siebenter Nachtrag mit ermäßigten Tarifsätzen für Station Falkenberg in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben. [1621]
Breslau, den 15. Januar 1875.

Königliche Direction.



Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Submission.

Die Lieferung von 8700 Kbm. Bruchstein,
660 Kbm. Wölbstein,
164 Mille Ziegelstein,
531 Mille Klinker
zu den Brücken der **Oppeln-Groß-Strehlitzer-Morgenrother Eisenbahn** bei **Tost** und **Peiskretscham** sollen im Wege öffentlicher Submission verdungen werden.
Die Bedingungen können täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags im hiesigen Abtheilungs-Bureau eingesehen und auch von dort gegen Erstattung von 1 Mark 50 Pf. Copialien bezogen werden, ebendaselbst sind die Submissions-Formulare zu entnehmen.
Die Offerten mit den dazu gehörigen Proben sind versiegelt und mit der Aufschrift:
Submission auf Lieferung von Stein-Material für die Oppeln-Groß-Strehlitz-Morgenrother Eisenbahn
portofrei bis spätestens
Sonnabend, den 6. Februar c., Vormittags 11 Uhr,
in genanntem Bureau abzugeben, wo dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. (H. 2208)
Tost, den 18. Januar 1875.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Ehrenberg. [1597]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Nachdem die Inhaber der unterm 1. Mai 1872 ausgefertigten Quittungsbogen der diesseitigen
Stamm-Aktien Lit. B. Nr. 2416, lautend über 40 pCt. Einzahlung, Nr. 160. 170. 171. 172. 1425. 1426. 1427 und 1428, lautend je über 60 pCt. Einzahlung,
der unterm 5. Septemer 1874 erfolgten letzten öffentlichen Aufforderung, die rückständigen Einzahlungen zuzüglich der verfallenen Conventionalstrafe zur Vermeidung des Verfalls der bisherigen Einzahlungen zu leisten, nicht nachgekommen sind, werden die vorbezeichneten Quittungsbogen gemäß § 17 des Gesellschafts-Statuts für **erloschen** erkärt. [1618]
Breslau, 19. Januar 1875.

Directorium.

Neue wohlfeile Jugendschriften.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Oskar Hoecker,
Auswahl
Boz-Dickens'scher Erzählungen.
1. bis 3. Bändchen.
Sauber gebunden.
Preis pro Band: M. 1, 50.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2415]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth,** Berlin, Prinzenstr. 62.

Eine gute, gesunde und kräftige Amme ist zu vergeben. [897]
Auskunft ertheilt
Dr. P. **Julinsburger,**
Ohlauerstraße 23. 3—5 Uhr.

Heirathsvermittler
werden um Aufgabe ihrer Adressen ersucht unter Chiffre B. J. Nr. 3 postlagernd Berlin. [1592]

Heiraths-Gesuch.
Mosaisch.
Ein tüchtiger etablirter junger Kaufmann von angenehmem Aeußeren, nicht ungebildet, wünscht sich zu verheirathen.
Eltern von jungen Damen mit angenehmem Aeußeren und aus honneter Familie belieben Adressen sub R. A. 56 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. [309]

Bau-Artikel
sucht ein thätiger Agent zu vertreten und Lager derselben zu übernehmen.
Gefl. Offerten unter R. T. Z. 61 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [906]

2000 Thlr.
werden auf 2 hiesige Grundstücke, im Mittelpunkte der Stadt, ver Ostern gesucht. [1606]
Näheres zu erfragen bei **Bernhard Grüter & Co., Breslau, Ring, Riemerzeile 24,** I.

In einem sehr bekannten, äußerst frequenten Orte der Provinz ist eine ganz neu erbaute [318]
Brauerei
nebst zwei Wohnhäusern, Stallung, Scheuer und einigen Morgen Acker aus freier Hand und unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Je nach Umständen können auch die Possessionen einzeln verkauft werden.
Offerten unter Nr. 58 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung. [90]
In dem Concurse über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Alexis Rybka** ist der Justizrath Plathner hierselbst zum endgiltigen Verwalter ernannt worden.
Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 9. Februar 1875
einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. December 1874 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist
auf den 24. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Kaupisch und die Rechts-Anwälte Niederstetter und Petiscus zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 10. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [256]
In unser Handelsgesellschafts-Register ist bei der sub Nr. 10 unter der Firma **Niepel und Wolff** zu Ober-Langenbielau bestehenden Handelsgesellschaft, deren Gesellschafter die Kaufleute **Carl August Ferdinand Niepel** und **Friedrich Wilhelm Traugott Wolff** daselbst sind, in Col. 3 folgender Vermerk:
„Die Zweigniederlassung zu Sorau in der Lausitz ist aufgehoben",
heute eingetragen worden.
Reichenbach i. Schl., d. 13. Jan. 1875.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [255]
Heut ist in unser Handelsregister eingetragen worden und zwar:
1) in's Firmenregister bei der daselbst unter Nr. 313 eingetragenen Firma **V. Wichura & Comp.** hierselbst der Vermerk:
Die Buchhändler **Carl** und **Maximilian Schmeer** zu Ratibor sind in das Handelsgeschäft des Buchhändler **Feodor Schmeer** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **F. Schmeer's & Söhne, vorm. V. Wichura & Comp.** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 56 des Gesellschaftsregisters eingetragen, und
2) in's Gesellschaftsregister unter Nr. 56 eine Handelsgesellschaft unter der Firma **F. Schmeer & Söhne, vorm. V. Wichura & Comp.** mit Sitz zu Ratibor und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Gesellschafter sind:
1) der Buchhändler **Feodor Schmeer,**
2) der Buchhändler **Carl Schmeer,**
3) der Buchhändler **Maximilian Schmeer** zu Ratibor.
Die Gesellschaft hat am 1. November 1874 begonnen.
Ratibor, den 14. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [258]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 49 die Firma **Dambrauer Dampf-Mühle „Neiß"** zu Dambrau und als deren Inhaber der Kaufmann und Bauunternehmer **Neiß** zu Oppeln am 16. Januar 1875 eingetragen worden.
Falkenberg OS., den 16. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Holz-Versteigerung.
Donnerstag, den 28. Januar c., Vormittags von 9 Uhr ab, werden zu Stoberau im Locale des Gastwirths **Gerber**
circa 1500 Raummeter
Brennholz, weiß Nadel-, Scheit- und Knüppel, wenig Eichen- und Weichholz aus den Totalitätsschlägen der Schutzbezirke Alt-Cöln, Stoberau und Moselache des Königlichen Forst-Revieres Stoberau versteigert werden.
Stoberau, den 20. Januar 1875.
Der Königliche Oberförster.
Scott Preston. [254]

Ein gut renommirtes Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft, mit alter Kundschaft — in einer größeren Provinzial-Hauptstadt — ist wegen Domicilveränderung des Besitzers zu verkaufen. [914]
Gefl. Offerten A. B. 62 Exped. d. Bresl. Ztg.

Chausseegeld-Verpachtung.
Die Chausseegeld-Hebestelle bei Korsawe (Minken) in Stat. 1,90 der Ohlau-Wilhelminenorter Kreis-Chaussee soll **vom 1. Februar c. ab auf ein Jahr** verpachtet werden.
Zu diesem Behufe ist ein Termin **auf Sonnabend, den 30. Januar c., Nachmittags 3 Uhr,**
in meinem hiesigen Amtslocale anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.
Die Bietungs-Caution beträgt 300 Mark. [299]
Ohlau, den 19. Januar 1875.
Der Königliche Landrath.
von Eicke.

Bekanntmachung.
Bei der evangelischen Schule für die Gemeinden Ernsdorf städt. Antheil und Klinkenhaus zu Ernsdorf städt. Antheil soll **ein zweiter Lehrer** angestellt werden.
Das Gehalt beträgt 270 Thlr. außer 40 Thlr. Wohnungsmiethsentschädigung und 42 Thlr. für Feuerungsmaterial.
Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 8. Februar d. J. unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Magistrate melden.
Reichenbach in Schlesien,
den 21. Januar 1875.
Der Magistrat. [259]

Das zum Majorat Reisen gehörige, an der Stadt Reisen liegende Gasthaus, genannt [316]
Hôtel de Malaga,
soll vom 1. April 1875 an auf sechs hintereinander folgende Jahre öffentlich **verpachtet** werden.
Hierzu ist ein Bietungstermin
auf den 20. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der Centralkasse in Reisen, bei welcher die Pachtbedingungen eingesehen werden können, anberaumt.
Qualificirte und cautionsfähige Pachtbewerber werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.
Schloß Reisen, 21. Januar 1875.
Landschaftliche Administration des Majorats Reisen.
R. Molinek.

Kundmachung.
In der königlich ungarischen Landes-Strafanstalt zu **Illava** (im Trenschiner Comitate) werden, wie bisher, **Tischler-, Drechsler-, Wagner-** und **Binder (Böttcher-)** Arbeiten und zwar zu den billigsten Fabrik-Preisen en gros erzeugt. Hierauf Reflectirende wollen sich **nunmehr unmittelbar an die Direction dieser Anstalt** wenden. [1459]

Für den Neubau unserer Synagoge sollen die auf circa 12,000 Mark veranschlagten **Tischler-, Schlosser-, Glaser-** und **Anstreicher-Arbeiten** im Submissionswege ausgegeben werden, und werden Unternehmer zum Termine **auf Mittwoch, den 3. Februar c., Nachmittags 2 Uhr,** in unser Sitzungs-Zimmer eingeladen.
Abschriften des Anschlages und der Erläuterung zu demselben werden auf Erfordern abgegeben. [224]
Wreschen, den 12. Januar 1875.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

In einer der größeren Provinzialstädte des Großherzogthums Posen mit dem Sitze mehrerer Behörden, bedeutendem Garnisonstande, Knotenpunkt von drei Eisenbahnen 2c. ist in der belebtesten Gegend ein [1478]
Hotel-Grundstück ersten Ranges
und ein
zweites Grundstück,
in welchem sich ein blühendes Conditoreigeschäft befindet, zu **verkaufen.**
Die Gebäude sind massiv und solide, der Hypothekenstand gesichert, die Zahlungen je nach Uebereinkommen mäßig.
Offerten sub J. B. 2775 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Haus-Verkauf.
In einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt Schlesiens ist ein dicht am Ringe gelegenes, neu, gut und elegantes Haus vortheilhaft zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft, besonders zu einem größeren Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft. Anzahlung nach Uebereinkommen. Hypotheken fest. Gefällige Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung A. B. Nr. 63. [320]

Meine in Vorstadt **Neugarten** bei **Ratibor** gelegene [1608]
Besitzung,
bestehend in einem neugebauten grossen Wohnhause, Hinterhause, Stallung, Wagenremise und einem grossen Garten, zu vier Baustellen sich eignend, bin ich gesonnen, aus freier Hand im Ganzen oder parcellirt zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich wenden an
Johann Giehl,
Neugarten Nr. 60.

Fuhrwerksbesitzer,
welche geneigt sind, das Abfahren in größeren Partien Getreide und Sämereien auf dauernde Zeit zu übernehmen, wollen sich unter Aufschrift
„Getreide-Anfuhr"
bei dem Portier **Misch** in der neuen Börse zwischen 11 bis 1 Uhr schriftlich melden. [911]

Mehrere hiesige Getreide-Firmen.

Holz-Auction.

Aus den Langenbielauer Majorats-Forsten sollen nachstehend verzeichnete Hölzer gegen zu leistende Baarzahlung verauctionirt werden, und zwar:
Aus dem Schutzbezirk N.-L.-Seifersdorf
15 Eichenstämme, 40 Nadelholz-Klötzer und eine Quantität diverse Brennhölzer,
Donnerstag, den 11. Februar 1875, Vormittags von 10 Uhr ab,
im **Gottfried**'schen Gasthause in N.-L.-Seifersdorf.
Aus dem III. und IV. Schutzbezirk Langenbielau
circa 2000 Nadelholz-Klötzer, 200 Stämme und eine Partie verschiedener Brennhölzer,
Montag, den 15. Februar 1875, Vormittags von 10 Uhr ab,
im **Hoffmann**'schen Gasthause in Steinkunzendorf.
Aus dem I. und II. Schutzbezirk Langenbielau
circa 100 Buchen- und Ahorn-Nutzstücke, 1000 Nadelholz-Klötzer, 200 Stämme, 400 Stangen und eine Quantität diverse Brennhölzer,
Mittwoch, den 17. Februar 1875, Vormittags von 10 Uhr ab,
im **Stephan**'schen Gasthause in Neubielau.
Die betreffenden Revierförster werden qu. Hölzer auf Verlangen vor den Terminen örtlich vorzeigen. [307]
Langenbielau, den 20. Januar 1875.

Der Oberförster. Springer.

Neue praktische Form.



Wilh. Haber's Universal-Tinte,
eine vorzüglich flüssige sofort schwarze Schreib-Tinte nebst **Tintenfaß** in **nebenstehender Form.**
Durch jede renommirte Papierhandlung zu beziehen für 25, 40 und 50 Pf. per Stück. [986]

Fabrik in Berlin, Dresdenerstraße 103.

Eine **Wassermühle** mit ausreichendem Wasser, andernfalls Wasser- und Dampfmühle, 2—4 franz. Mahlgänge, Gewerk in bestem Zustande, am liebsten in Niederschlesien, nächster Nähe der Bahn und Chaussee in großem Kirchdorfe mit evang. Schule, wird per 1. April oder 1. Juli cr. zu **pachten gesucht.** Portofrei Offerten unter Chiffre N. 1003 befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Comp., Breslau,** Ring, Riemerzeile 24. [1605]

Zuckerrübensamen letzter Ernte
ist bei den **Kratzkauer Gütern** verkäuflich. Anfragen an das **Wirthschafts-Amt in Goblitsch,** Post Ingramsdorf. [321]

Der zeitherige Verwalter größerer **Mühlen-Etablissements,** verh., sucht pr. 1. April oder 1. Juli cr. anderweitige Anstellung in derselben Branche oder in anderen Fabriken.
Früher **Landwirth,** mit der **Polizeiverwaltung,** kaufmännischen und landwirthschaftlichen Buchführung, dem Kassenwesen vertraut würde sich derselbe bei guter Handschrift auch als **Rentmeister, Secretär** 2c. qualificiren.
Unter Entbietung von Qualificationspapieren, besten Referenzen und Caution sieht solcher geneigten Anerbietungen unter Chiffre M. 1002 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Comp., Breslau,** Ring, Riemerzeile 24, entgegen. [1604]

Ein gut nährendes altes Specerei-Geschäft mit Lebensvers.-Agentur und Farbe-Annahme in einem sehr großen und belebten Kirchdorfe (Marktflecken) ist nur Familienverhältnisse halber pr. 1. April c. unter annehmbaren Bedingungen **zu verpachten.**
Näheres unter A. B. 10 postlagernd Laskowitz. [916]

In einer größeren Stadt im oberschles. Berg- und Hütten-Revier ist sofort oder per ersten April c. anderer Unternehmungen wegen, bei 3—4000 Mark Anzahlung und unter günstigen Bedingungen ein flottes, auf der frequentesten Straße belegenes Spezereigeschäft mit guter Kundschaft zu übergeben.
Nur ernstliche Bewerber ohne Unterhändler erhalten Auskunft unter Chiffre F. F. 45 postlagernd Königshütte. [297]

Stammkufen
auch mit Photographie, Porzellanschilder, Geschenke für Jung und Alt bei **Carl Stahn,** Klosterstraße 1 b.

1000 Sack
gute **Eßkartoffeln** (weißfleischige sächsische Zwiebel) verkauft **Dom. Pavelwitz** bei Hundsfeld. Das Nähere bei Gärtner **Meißner** daselbst. [855]

Elbinger Tafel-Kartoffeln
vorzüglicher Qualität sind noch 30 Sack abzulassen, à 150 Pfd. 5 Mark.
Bestellungen Briefkasten der Bresl. Ztg. unter L. 60. [907]

Magdeburger Cichorien, verschiedene Packungen. **Stearin-, Paraffin-** und **Naturel-Kerzen** offerirt billigst
Paul Tecklenburg,
[839] Nikolaistraße 35.

Jagd.
Ein noch neues Central-Feuer-Gewehr, Caliber 16, Läufe von feinstem Damast, ist billig zu verkaufen.
Näheres sub R. R. 90 postlagernd Ruda Oberschl. [215]

100% Ersparniß.
Bester und billigster Ersatz für Bohnenkaffee (II. 34705 b.) [1057]
Jamaica-Kaffee
aus der **deutschen Kaffeefabrik Joseph Wolff & Co., Chemnitz.**
Attestirt und begutachtet von Herrn Dr. **G. Gräfe** in **Chemnitz** und belobigt von vielen Consumenten, ist in den meisten Colonialwaarengeschäften zum Fabrikpreis in Paketen (1/5 Pfund) à 11 Reichspfennige zu kaufen.
General-Agent für **Schlesien**
Gustav Ebert, Breslau,
Ohlauerstraße 39.



Diese im **In-** und **Ausland** schnell beliebt gewordenen **nahrhaften, wohlschmeckenden Suppen,** bereitet nur mit kochendem Wasser in 5—10 Minuten,
empfiehlt in Tafeln à 25 Pfg.
in **Breslau** das Hauptdepôt:
C. J. Bourgarde.
Ferner zu haben in den bekannten Niederlagen. [1596]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:
Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.
Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 4 U. 10 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Glatz:
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 2 U. Nachm. — 7 U. 9 M. Abds. (nur bis Wartha.)
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Wartha.) — 3 U. 3 M. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 2. M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten:
Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 22. Januar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,75 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	91,25 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	131,50 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,30 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,70 bz	—
do. do.	4	96,15 bzB.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,40 B.	—
do. do. ..	4½	100,25à35 bz	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,25G.	—
do. Lit. C....	4	I. 96,75 bz II.	—
do. do. ...	4½	100,25 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94,40 B.	—
do. do. ...	4½	100,25 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,30à20 bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,50 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 B.	—
do. do.	4½	98,50 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 bzG.	—
do. do.	5	100,25 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97,30 G.
do. (1885)	5	—	103,50 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	67,10 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63,90 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,75 bz	—
do. Loose1860	5	—	111,70 B.
do. do. 1864	—	—	294 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69,25 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	81 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,30 B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	42 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	94 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	142,25 bzG.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.u.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	112,50 bz	—
do. St.-Prior.	5	113,25 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	38,80 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	92 B.	—
do.	4½	98,50 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit.E.	3½	85,50 bz	—
do. Lit. C u. D.	4	93 bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99,50 G.	—
do. Lit. H.....	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103,25 G.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,40 G.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,35 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	107,50 G.
Lombarden ...	4	230 G.	pu230à230,50bz
Oest.Franz-Stb.	4	533 G.	534 bz
Rumänen-St.-A.	4	32,75à33 bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83,50 G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,40 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	75 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	14 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	-	80 B.
Schls. Bankver.	4	107 G.	—
do. Bodencrd.	4	91,50 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92,50 bz
Oesterr. Credit	4	408 G.	pu.408à8,50bzB.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	
do. Börsenact.	4	—	105 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	50 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	43 G.
Laurahütte	4	125,75à26 bz	pu125,75à126 bz [G.
Moritzhütte ...	4	—	41 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 G.
do. Immob. I.	4	—	73 B.
do. do. II.	4	—	74 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	93 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	97 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	60 B.
Vorwärtshütte.	4	—	37 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,90 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,30 bzG.	—

Wechsel-Course vom 22 Januar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,45 bz	—
do. do.	3½	2M.	173,30 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	4	kS.	20,465 bzG.	—
do. do.	4	3M.	20,305 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,50 bz	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	282,10 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	182,30 G.	—
do. do.	4½	2M.	181,40 B.	—

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser,.......	20	10	19	—	17	—
do. gelber........	18	60	17	60	16	30
Roggen,.............	16	90	16	20	15	30
Gerste,.............	17	—	16	—	14	60
Hafer,..............	17	80	16	80	16	—
Erbsen,.............	21	50	20	50	18	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von **Raps und Rübsen.**
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter................	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	75

Kleesaat, rothe, ordinair 39—42, mittel 44—46, fein 48—50, hochfein 51—53,50 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Kilo.

Heu 5,30—6 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 35—36 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 23. Januar.
Roggen 156,75 Mrk., Weizen 188, Gerste 174, Hafer 166, Raps 252, Rüböl 53, Spiritus 53,90

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,20 B., 52,20 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,74 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,82 G.
Zink, Kunigunde-Marke 23,75 per Casse bz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.